



# Soziale Stadt

## Leinefelde - Südstadt

Programmbegleitung vor Ort

Endbericht



Weeber und Partner  
Institut für Stadtplanung und Sozialforschung  
Berlin/Stuttgart 2002



# Soziale Stadt Leinefelde - Südstadt

Programmbegleitung vor Ort  
Endbericht

Mai 2002

erarbeitet im Auftrag des Deutschen Instituts für Urbanistik  
mit Unterstützung der Stadt Leinefelde

Weeber und Partner  
Institut für Stadtplanung und Sozialforschung  
Emser Straße 18  
10719 Berlin

Bearbeitet von:

Dr. Martina Buhtz  
Dr. Heike Gerth  
Dr. Margit Lindner  
Dr. Rotraut Weeber



# Inhalt

<b>1.</b>	<b>Selbstverständnis und methodisches Vorgehen der Programm- begleitung vor Ort im Modellgebiet</b>	<b>7</b>
<b>2.</b>	<b>Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellge- bietes</b>	<b>11</b>
2.1	Historische Entwicklung	11
2.2	Das Modellgebiet heute: Strukturen - Probleme - Ressourcen	11
2.2.1	Bevölkerungsstruktur und -entwicklung	13
2.2.2	Beschäftigungssituation	16
2.2.3	Gewerbe- und Branchenstruktur/ Lokale Ökonomie	17
2.2.4	Gebietsstruktur/ Flächennutzung/ Umweltsituation	18
2.2.5	Wohnverhältnisse und Wohnumfeld	19
2.2.6	Soziale und kulturelle Infrastruktur	25
2.2.7	Zusammenleben im Quartier	30
2.3	Entwicklungspotenziale	31
<b>3.</b>	<b>Entwicklungsziele und integrierte Handlungskonzepte</b>	<b>33</b>
3.1	Begründung und Verfahren der Gebietsauswahl	33
3.2	Chronologie zum Programm Soziale Stadt im Modellgebiet	33
3.3	Entwicklung und Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes	34
3.4	Ziele, Leitbilder, Entwicklungskonzepte und -strategien	34
3.5.	Handlungsfelder, Projekte und Maßnahmen	35
3.6	Zielkonflikte und Umsetzungsschwierigkeiten	60
<b>4.</b>	<b>Finanzierung und Mittelbündelung</b>	<b>61</b>
4.1	Übersicht: eingesetzte Förderprogramme	61
4.2	Charakterisierung der Förderprogramme	61
4.3	Finanzierung durch Private	64
4.4	Bündelung von Fördermitteln im Modellgebiet: Umsetzung, Probleme, Konflikte	65
<b>5.</b>	<b>Organisation und Management</b>	<b>67</b>
5.1	Organisationsstrukturen	67
5.2	Verwaltungsstrukturen	68
5.3	Stadtteilmanagement	68
5.4	Einbindung der Politik	70

<b>6.</b>	<b>Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung / Stadtteilakteure</b>	<b>71</b>
6.1	Aktivitäten der Quartiersbevölkerung	71
6.2	Partizipationsmöglichkeiten, Kommunikationsangebote/-formen	71
6.3	Erreichbarkeit der Quartiersbevölkerung	74
6.4	Beteiligte / nichtbeteiligte Akteure	74
<b>7.</b>	<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>77</b>
7.1	Rezeption von Gebiet und integriertem Handlungskonzept in den Medien	77
7.2	Modellgebietsbezogene Öffentlichkeitsarbeit	77
7.3	Außenorientierte Öffentlichkeitsarbeit	78
<b>8.</b>	<b>Monitoring und Evaluation</b>	<b>81</b>
<b>9.</b>	<b>Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzung und Empfehlungen der PvO</b>	<b>85</b>
9.1	Bündelung der Ressourcen	85
9.2	Management und Organisation	87
9.3	Aktivierung und Beteiligung	88
9.4	Veränderungen im Modellgebiet aufgrund der Maßnahmen	90
9.5	Tragfähigkeit der aufgebauten Strukturen im Modellgebiet	92
9.6	Bedeutung des Modellgebietes für die Gesamtstadt	93
	<b>Anhang</b>	<b>95</b>
	Ausgewählte Presseartikel	95
	Literaturverzeichnis	101
	Abbildungsnachweis	103

# 1. Selbstverständnis und methodisches Vorgehen der Programmbegleitung vor Ort im Modellgebiet

Im Sommer 2000 wurde Weeber und Partner durch das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) mit der Programmbegleitung im Modellgebiet Leinefelde Südstadt beauftragt. Die Arbeitsschwerpunkte für die Programmbegleitung vor Ort (PvO) in insgesamt 16 Modellgebieten waren durch das Difu vorstrukturiert. Diese sind dann von der PvO entsprechend der Spezifik des Modellgebietes präzisiert worden.

Zu den grundlegenden Aufgaben der PvO zählten

- die Entwicklung und Umsetzung eines integrierten Handlungskonzeptes zu begleiten,
- die Akteure im Modellgebiet fachlich zu beraten und durch Wissenstransfer, methodische und technische Hilfen die Entwicklung und Umsetzung des Konzeptes zu unterstützen sowie zur Aktivierung der Quartiersbevölkerung beizutragen,
- den Verlauf und die erzielten Ergebnisse am Modellstandort zu dokumentieren.

Im Sinne des Programms Soziale Stadt gehört zur Programmbegleitung vor Ort ein Rollenverständnis, das lokale Kompetenz stärkt und zu Aktivitäten und Selbstorganisation ermutigt. Aus diesem Selbstverständnis heraus sollen stabile und selbsttragende Strukturen entwickelt werden, die auch nach Abschluss der Programmbegleitung vor Ort eine kontinuierliche Fortsetzung der Arbeit ermöglichen.

Die Programmbegleitung in Leinefelde Südstadt konzentrierte sich in ihrer Arbeit deshalb vor allem auf:

- die Vermittlung von Impulsen und Erfahrungen aus dem Programm Soziale Stadt in anderen Städten und Gemeinden,
- die Beratung bei der Entwicklung und Fortschreibung des integrierten Handlungskonzeptes und beim Aufbau eines Stadtteilmanagements,
- inhaltliche und methodische Inputs für die unterschiedlichen Handlungsfelder (Beteiligung, Arbeit und Beschäftigung, soziale und kulturelle Infrastruktur, Wohnen und Wohnumfeld),
- methodische Unterstützung für Projektmanagement und Moderation sowie das Monitoring.

Die PvO konnte in Leinefelde auf viel Fachkompetenz, sichtbare Erfolge und erprobte Arbeitsstrukturen aufbauen, die im Verlauf der letzten Jahre vor allem als dezentraler Standort der EXPO 2000 entwickelt wurden. Inhalte und methodisches Herangehen der Arbeit der PvO waren daran zu orientieren und bestimmten die einzelnen Arbeitsphasen:

### *Phase 1 - Bestandsermittlung*

Hier ging es zunächst um eine umfassende Sichtung und Aufbereitung der vorliegenden Strukturdaten, der zahlreichen städtebaulichen, baulichen und sozialen Konzepte und Planungen sowie der Dokumentation realisierter Projekte.

Für die Entwicklung der Südstadt von Leinefelde lag ein integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept vor, das im Rahmen der ZukunftsWerkStadt erarbeitet und von den politischen Gremien der Stadt getragen wird.

Besonderes Gewicht hatten die Kontakte zu den Schlüsselpersonen der Südstadt. Stadtverwaltung, Wohnungsunternehmen, freie Träger, Kirchen waren wichtige Ansprech- und Kooperationspartner. Da die Initiative Modellstandort zu werden von der Stadt Leinefelde ausging, fand die PvO hier von Beginn an eine sehr gute Unterstützung. Gemeinsam mit der Stadtverwaltung wurden Arbeitsprogramm, Schwerpunkte und Arbeitsstrukturen der PvO abgestimmt.

In Leinefelde arbeiten seit mehreren Jahren Vertreter des Stadtparlamentes, der Wohlfahrtsverbände und freien Träger, der Wohnungsunternehmen sowie der Stadtverwaltung an einem "Sozialen Runden Tisch" zusammen. Im Rahmen dieses Gremiums wurde über die Intentionen des Programms Soziale Stadt und die sich daraus für die Südstadt ergebenden Aufgaben, Ansätze und Ziele beraten.

### *Phase 2 - Themenkonferenz und Einrichtung eines Stadtteilmanagements*

Neben der Fortführung der laufenden Dokumentation des Prozesses ging es in dieser Phase vor allem um die Vorbereitung und Durchführung der Themenkonferenz und die Unterstützung bei der Einrichtung eines Stadtteilmanagements.

Im Mittelpunkt der Themenkonferenz zum Thema "Und was kommt nach der Schule?" stand die Zukunftsperspektive der Kinder und Jugendlichen der Südstadt. Ziel war es, in die Vorbereitung und Durchführung dieser Themenkonferenz möglichst viele lokale Akteure einzubeziehen und so das vorhandene Netzwerk zu fördern. So erfolgte die Vorbereitung und Durchführung in enger Zusammenarbeit mit dem Hauptamt der Stadtverwaltung, dem Stadtteilbüro, den vor Ort tätigen Akteuren im Kinder- und Jugendbereich sowie Kindern und Jugendlichen aus der Südstadt.

Im Vorfeld dieser Konferenz veranstaltete die Stadt einen großen Zeichenwettbewerb. Auf Initiative der PvO fand erstmals eine Info- und Ausbildungsbörse im Stadtteil statt. Ebenfalls initiiert hat die PvO eine Zukunftswerkstatt mit Kindern und Jugendlichen. Finanziert wurde diese mit Mitteln aus dem Fonds Technische Hilfen des Difu.

Bereits seit einigen Jahren gibt es in der Südstadt ein Stadtteilbüro. Inhaltliche Ausrichtung und Trägerschaft wurden mit Unterstützung der PvO entsprechend den Inhalten des Programms Soziale Stadt neu ausgerichtet. Nach einem Trägerwechsel, jedoch in personeller Kontinuität, nahm das Stadtteilmanagement im Frühjahr 2001

seine Arbeit auf.

### *Phase 3 - Fortschreibung und Umsetzung des Handlungskonzeptes*

Auf der Grundlage des Strategiekonzeptes für die Südstadt erarbeitete das Stadtteilmanagement, beraten durch die PvO, ein umfassendes Arbeitsprogramm, das Projekte und Maßnahmen für die unterschiedlichen Handlungsfelder ausweist und deren schrittweise Umsetzung angelaufen ist.

Darüber hinaus führte das Stadtteilmanagement Ende 2001 eine große repräsentative Befragung mit Unterstützung der PvO in der Südstadt durch, deren Ergebnisse wichtige Bestandteile des Monitoring sind und die auch Eingang in die nachfolgende Dokumentation über die Entwicklungen am Modellstandort Leinefelde Südstadt gefunden haben.



## 2. Ausgangslage: Geschichte, Probleme und Potenziale des Modellgebietes

### 2.1 Historische Entwicklung

Leinefelde liegt im nordwestlichen Teil Thüringens, inmitten des landschaftlich reizvollen Eichsfeld und befindet sich fast in der geografischen Mitte Deutschlands. Es ist eine Stadt mit wechselvoller Geschichte. Bis zum Beginn der 60er Jahre prägten dörfliche Strukturen mit handwerklicher und landwirtschaftlicher Produktion das Leben der bis dato 2.200 Leinefelder.

Die Stadt vergrößerte sich um ein vielfaches, nachdem zwischen 1961 und 1989 im Rahmen des "Eichsfeldplanes" eine neue Wirtschaftsstruktur mit über 6000 Arbeitsplätzen in der Textilindustrie, Zementproduktion und im Kalibergbau aufgebaut wurde.

Die Zahl der Einwohner von Leinefelde wuchs innerhalb weniger Jahre von 2.300 auf 16.000 an. Um ausreichend Wohnungen für diese Arbeitskräfte zu schaffen, entstand in unmittelbarer Nähe der Baumwollspinnerei ein neuer Stadtteil mit über 4.850 Wohnungen in Block- und Plattenbauweise, das heutige Modellgebiet.

Die Südstadt ist ein typisches Plattenbauquartier, das geprägt wird von fünf- und sechsgeschossigen Wohngebäuden. Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so scheint - die Südstadt ist kein homogener Stadtteil. Insbesondere die zuletzt gebauten Bereiche der Südstadt hatten eine höhere bauliche Dichte, schlechtere Standards und ein nur wenig attraktives Wohnumfeld. Diese strukturellen Mängel und die Monofunktionalität prägten bis in die neunziger Jahre das Image der Südstadt als "Schlafstadt".

Das Ungleichgewicht zwischen Altstadt und der neu gebauten Südstadt ist charakteristisches Merkmal von Leinefelde und unterscheidet die Stadt von anderen Klein- und Mittelstädten mit Siedlungen des industriellen Wohnungsbaus. Leinefelde wird durch seine Neubausiedlung, die Südstadt, geprägt oder anders gesagt, Leinefelde - das ist die Südstadt.

### 2.2 Das Modellgebiet heute: Strukturen - Probleme - Ressourcen

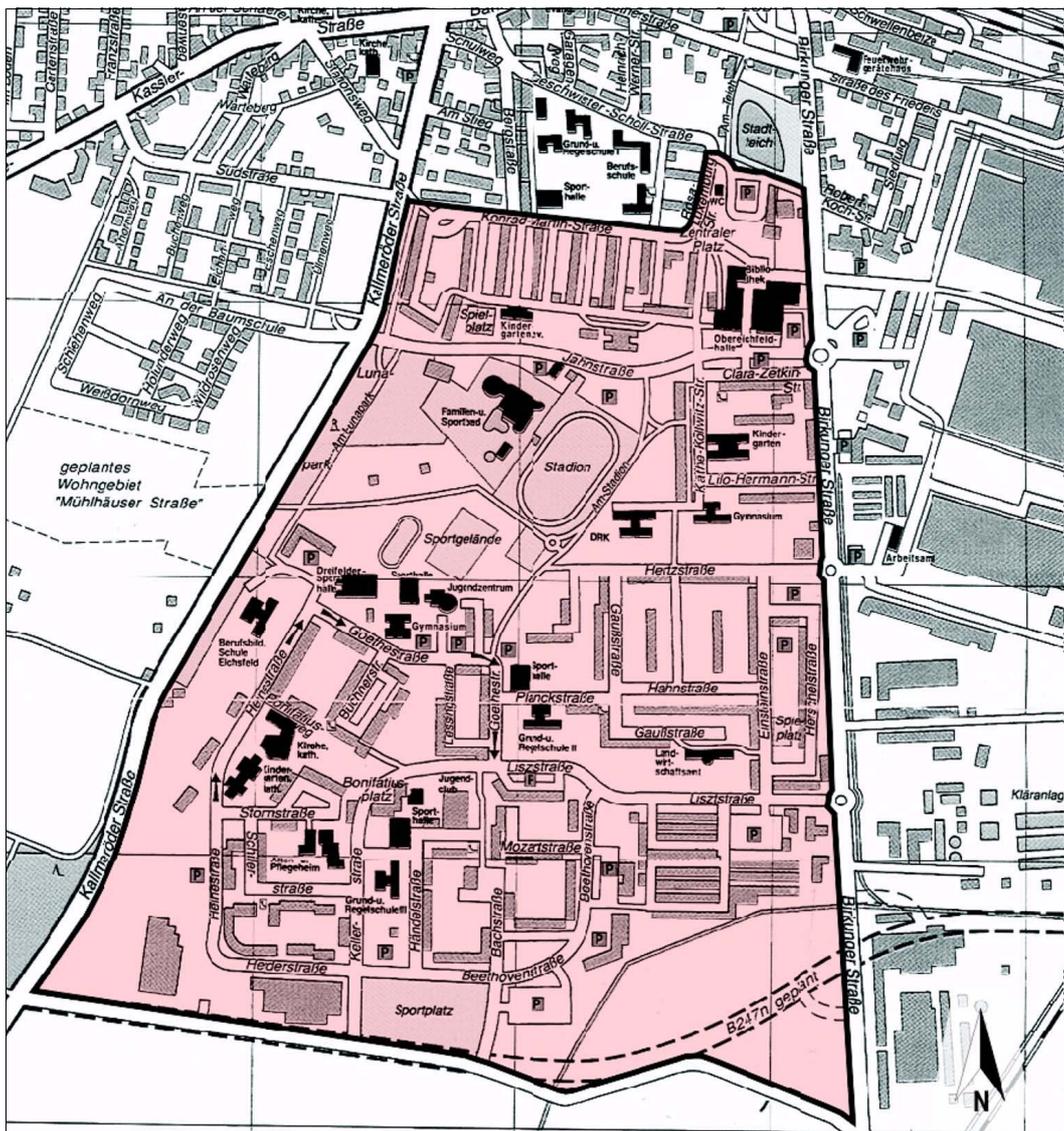
Als die Industrieproduktion nach 1989 zusammenbrach erwies sich die wirtschaftliche Monostruktur als Bumerang für die Region und insbesondere für die Südstadt von Leinefelde. Schlagartig verloren viele Bewohnerinnen und Bewohner ihre Arbeit und damit ihre bisherige Existenzgrundlage.

Abwanderung, Leerstand und zunehmende soziale Probleme kennzeichneten die Situation zu Beginn der neunziger Jahre und ließen die strukturellen und städtebaulichen Mängel nun noch deutlicher zu Tage treten. Das Image der Siedlung verschlechterte sich, was die Fluktuation zusätzlich beschleunigte.

Seit 1993 sind in Leinefelde bereits vielfältige Maßnahmen zur Aufwertung der Südstadt auf den Weg gebracht und beträchtliche Mittel vor allem des Freistaates Thüringen investiert worden, um diese Spirale zu stoppen und in eine Aufwertung münden zu lassen. Trotz aller Probleme, die noch zu lösen sind, wurde ein Prozess des strukturellen Wandels eingeleitet, in dessen Ergebnis sich die Wohn- und Lebensverhältnisse der Bevölkerung spürbar verbessert haben.

In den folgenden Abschnitten sollen sowohl Ausgangssituation als auch wesentliche Veränderungen dieses Prozesses dargestellt werden.

#### Die räumliche Begrenzung des Modellgebiets Leinefelde-Südstadt



Quelle: Büro GRAS

## 2.2.1 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

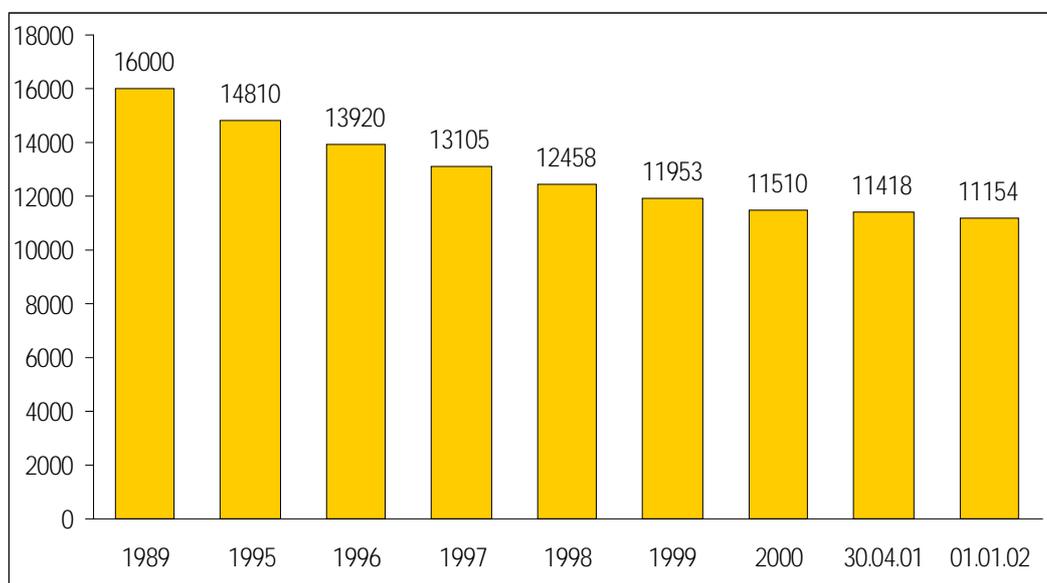
### *Bevölkerungsrückgang verlangsamt, aber noch nicht gestoppt*

In Leinefelde leben rund 11.150 Einwohner, davon rund 7.300 in der Südstadt. Seit Anfang der neunziger Jahre hat Leinefelde einen erheblichen Bevölkerungsrückgang zu verkräften. So verringerte sich die Zahl seit 1994 im Durchschnitt um jährlich 500 Einwohner. Besonders problematisch ist, dass vor allem junge Leute die Stadt verlassen haben. Die größte Abwanderungswelle gab es zwischen 1994 und 1997, sie erreichte ihren Höhepunkt mit jeweils 6 % in den Jahren 1996 und 1997. In den letzten drei Jahren hat sich dieser Trend abgeschwächt (1999 und 2000 jeweils 4 % und 2001 ca. 3 % Bevölkerungsverlust), ist aber noch nicht gestoppt.

Neben der Abwanderung hat auch der Geburtenrückgang die Bevölkerungsentwicklung beeinflusst. Nach Prognosen wird Leinefelde im Jahr 2010 nur noch ca. 8.000 Einwohner haben, also halb so viele wie im Jahr 1989. Auf diesem Niveau soll sich dann die Bevölkerungszahl stabilisieren.<sup>1</sup>

Die in den letzten Jahren zugezogenen Bewohner sind zu einem großen Teil Aussiedler. Ihr Anteil an der Bevölkerung liegt bei geschätzten 4 %. Der Anteil der Ausländer beträgt 1,7 %.

### *Entwicklung der Einwohnerzahlen in Leinefelde 1989 bis 2002*



Quelle: Stadt Leinefelde. Einwohnerstatistik ohne Ortsteile

### *Verschiebungen in der Altersstruktur durch Abwanderung jüngerer Menschen*

Die Altersstruktur der Südstadt wies zunächst einige für solche Siedlungen typische Merkmale auf. Dazu zählen ein überproportional hoher Anteil junger Familien und eine demographische Welle innerhalb der Siedlung von Nord nach Süd, die aus dem

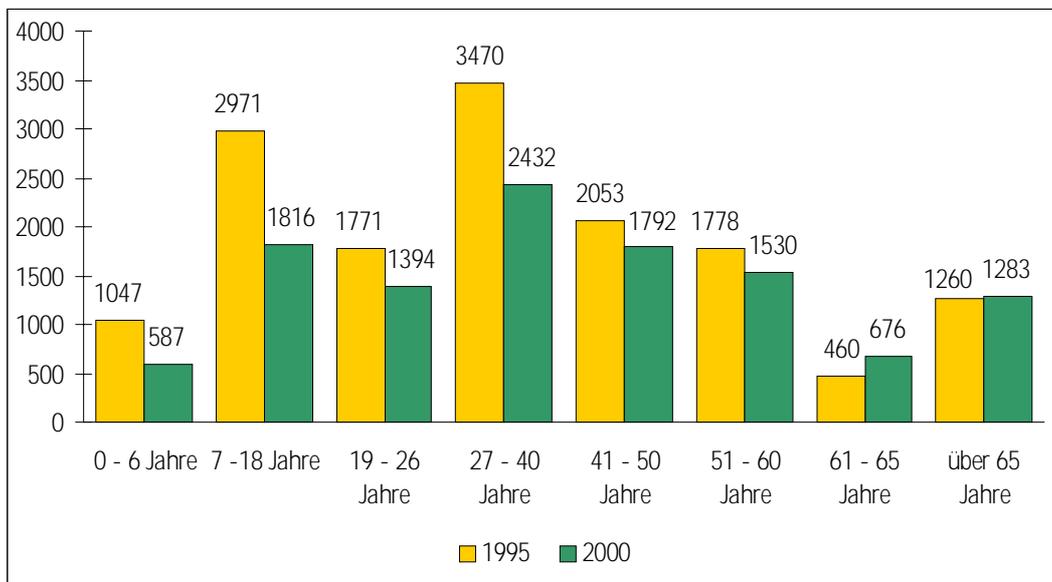
<sup>1</sup> GRAS. Rahmenplan 1995.

Baualter der Häuser und der jeweils zeitgleichen Belegung resultiert.

1996 waren in den zuletzt fertiggestellten Siedlungsteilen im südlichen Bereich rund 80 % der Bewohner jünger als 40 Jahre. Im Rahmenplan von 1996 wurde prognostiziert, dass auf Grund der Fluktuation diese Differenzierung des Altersaufbaus nicht erhalten bleiben wird und dass sich das Durchschnittsalter erhöhen wird. Diese Prognose ist eingetreten. Inzwischen ist der Anteil junger Bewohner geringer und der älterer Bewohner größer geworden.

Die stärksten Verluste im Vergleich zu 1995 gab es in den Altersgruppen der bis 6-Jährigen (-44 %), der 7- bis 18-Jährigen (-39 %) und der 27- bis 40-Jährigen (-30 %). Hier spiegeln sich der Geburtenrückgang und die Abwanderung der jüngeren Familien wider. Einen Zuwachs gab es demgegenüber bei den 61- bis 65-Jährigen (+46 %).

Vergleich der Alterstruktur 1995 - 2000\*



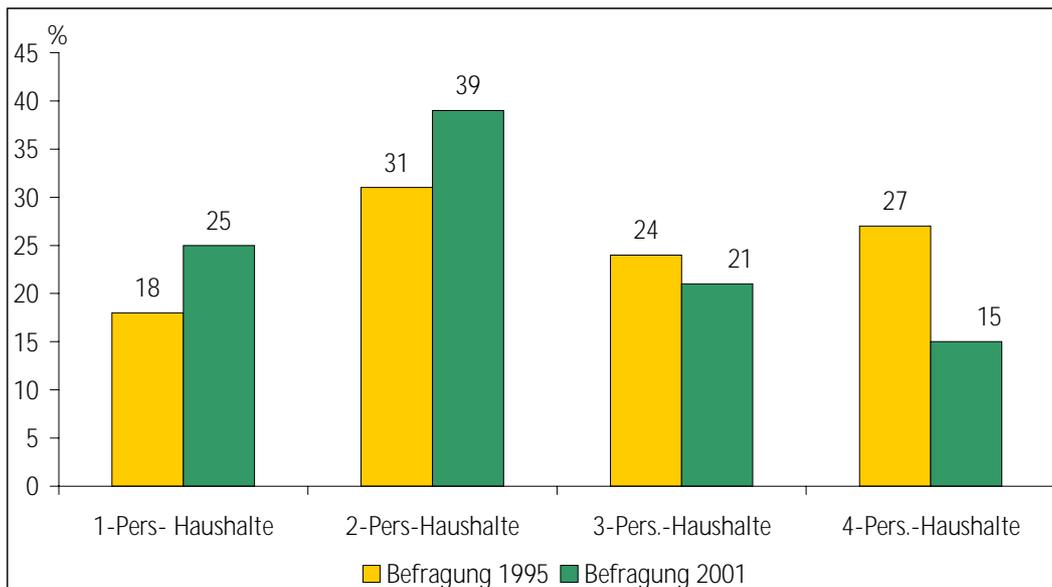
Quelle: Stadt Leinefelde. Einwohnerstatistik nach Altersgruppen

\*Wegen neuer Altersgruppierung in der Einwohnerstatistik ist eine Fortschreibung für 2001/2002 nicht möglich

### Haushaltsstrukturen: Überwiegend kleine Haushalte

Die Veränderungen in der Altersstruktur spiegeln sich auch in den Haushaltsstrukturen wider. Da vor allem junge Familien mit Kindern die Südstadt verlassen haben, dominieren jetzt noch stärker die Ein- und vor allem die Zwei-Personenhaushalte. Dies sind überwiegend Paare ohne Kinder, aber auch allein Erziehende mit Kind.

### Haushaltsstrukturen

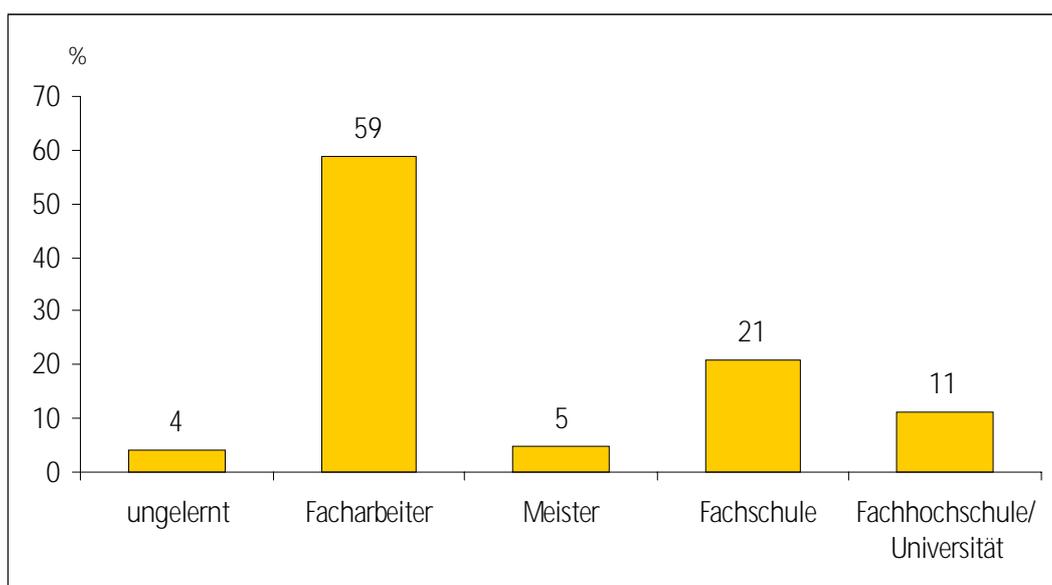


Quelle: Stadtteilmanagement, PvO Weeber+Partner 1995 und 2001

### Qualifikationsniveau: Nach wie vor hoch

Die Südstadt von Leinefelde wurde gebaut, um die für den entstehenden Industriestandort benötigten Arbeitskräfte anzusiedeln. Es waren überwiegend gut ausgebildete Fachkräfte, in der Mehrzahl Facharbeiter, die hierher zogen. Dieses Potenzial ist noch weitgehend vorhanden. Fast 60 % der Bewohnerinnen und Bewohner sind Facharbeiter, über 30 % haben einen Fach- oder Hochschulabschluss. Nur 4 % sind ungelernt.

### Qualifikationsniveau der Bewohner von Leinefelde Südstadt



Quelle: Stadtteilmanagement, PvO Weeber+Partner 2001

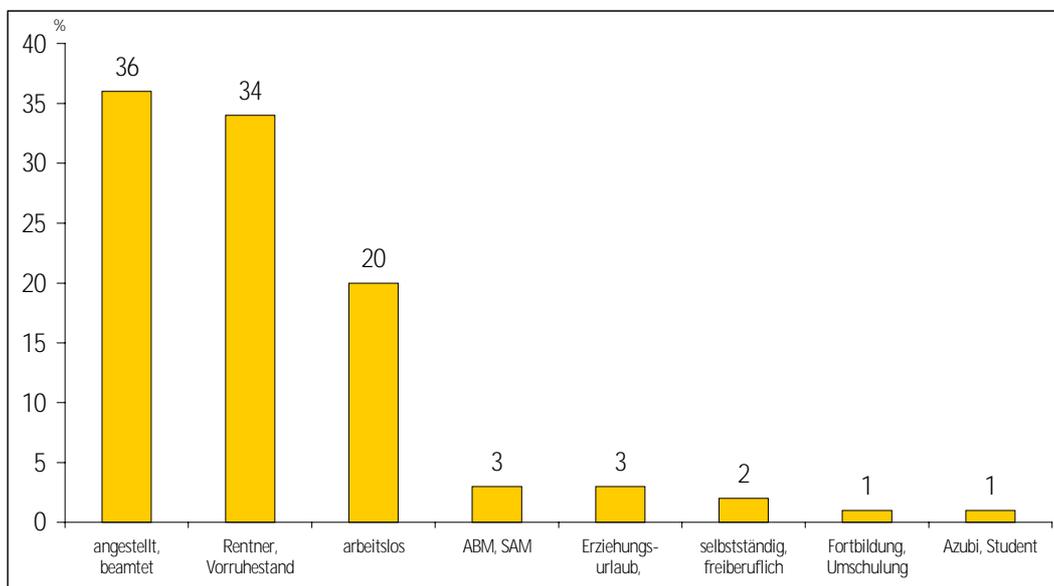
## 2.2.2 Beschäftigungssituation

Neue Beschäftigungsmöglichkeiten für Leinefelde und die gesamte Region zu erschließen ist eine zentrale Aufgabe, von der auch ganz wesentlich die weitere Entwicklung des Modellstandortes abhängt. Die aktuelle Situation ist nach wie vor angespannt. Von den ehemals 4.500 Arbeitsplätzen in der Baumwollspinnerei sind 450 übrig geblieben. Im Zementwerk Deuna gibt es ebenfalls nur noch 450 Arbeitsplätze.

Da die weggefallenen Arbeitsplätze in diesem Umfang nicht durch neue ersetzt werden konnten, ist die Arbeitslosigkeit hoch. Kleinräumige Arbeitsmarktdaten, die speziell auf den Modellstandort Südstadt bezogen sind, liegen nicht vor. Die vorliegenden Daten der Geschäftsstelle Leinefelde beziehen sich auf den gesamten Altkreis Worbis. Die Arbeitslosenquote lag dort mit Stand von Ende Dezember 2000 bei 15,5 %. Frauen waren stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer (56 % gegenüber 44 %). 11 % der Arbeitslosen waren junge Menschen bis unter 25 Jahren. Jeweils 0,6 % der Arbeitslosen waren Aussiedler bzw. Ausländer.<sup>2</sup>

Aufgrund der ehemals besonders starken Verflechtung der Südstadt mit den Industriestandorten, ist davon auszugehen, dass die Arbeitslosigkeit dort noch höher ist. Schätzungen gingen von ca. 20 % aus. Dies bestätigen auch die empirischen Untersuchungen von Ende 2001.

### *Erwerbstätigkeit in LeinefeldeSüdstadt*



Quelle: Stadtteilmanagement Leinefelde, PvO Weeber+Partner 2001

Insgesamt sind 36 % der Bewohner der Südstadt erwerbstätig. Etwa zwei Drittel von ihnen arbeiten außerhalb von Leinefelde. Ein Grund für die niedrige Quote der Erwerbstätigen ist neben der Arbeitslosigkeit auch der hohe Anteil von Menschen im Rentenalter.

<sup>2</sup> Arbeitsmarktdaten Geschäftsstelle Leinefelde.

Die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten in und um Leinefelde werden von den Bewohnerinnen und Bewohnern der Südstadt als sehr schlecht beurteilt. Bei der Bewertung der Lebensbedingungen in der Südstadt kommt dieser Punkt am schlechtesten weg. Nur 7 % sind mit den Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zufrieden, 59 % sind damit sehr unzufrieden.

Teilweise wird die Arbeitslosigkeit durch Maßnahmen des zweiten Arbeitsmarktes sowie durch Fortbildung und Umschulung abgemildert. Rund 4 % der erwerbslosen Frauen waren in Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung beschäftigt.

Großes Augenmerk wird darauf gelegt, insbesondere jungen Menschen eine berufliche Perspektive zu geben, indem sie eine qualifizierte Ausbildung erhalten. Im Berufsbildungszentrum in der Südstadt erhalten 1.320 Berufsschüler eine Ausbildung z.B. in Bauberufen, in Maler- und Tischlergewerken, als KFZ- Mechaniker, Installateur oder in anderen Handwerksberufen.<sup>3</sup>

### *Einkommenssituation der Haushalte*

Die demographische Situation und die Lage auf dem Arbeitsmarkt bestimmen die Einkommensverhältnisse in der Südstadt. Die beste Einkommenssituation haben die Zwei-Personen-Haushalte. Rund 85 % von ihnen haben ein mittleres bis hohes Einkommen. Hier handelt es sich zu einem großen Teil um Rentnerpaare bzw. um Berufstätige, bei denen keine Kinder im Haushalt leben. Auch bei den Ein-Personen-Haushalten sind es über drei Viertel, die ein mittleres bis hohes Einkommen haben. Allerdings muss fast ein Viertel der Haushalte mit einem Einkommen auskommen, das dem Niveau der Sozialhilfe entspricht.

Die vergleichsweise schlechtesten Einkommensverhältnisse haben Familien mit Kindern, wobei sich hier die Einkommen mit der Zahl der Kinder verringern.

Insgesamt beziehen 3 % der Bewohnerinnen und Bewohner Sozialhilfe, das liegt etwas über dem Durchschnitt der Stadt (2 %). 8 % der befragten Haushalte in der Südstadt erhalten Wohngeld.

### **2.2.3 Gewerbe- und Branchenstruktur/ Lokale Ökonomie**

In der Region ist ein wirtschaftlicher Strukturwandel eingeleitet worden, dessen Konturen sich schon deutlich abzeichnen.

Die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Strukturwandel sind gut: Durch die ehemalige Baumwollspinnerei sind große Industriehallen für die Ansiedlung neuer Betriebe vorhanden. Es gibt gut erschlossene und verkehrsmäßig günstig gelegene Gewerbegebiete. Der wirtschaftliche Strukturwandel wird dafür genutzt, vor allem Betriebe mit modernen und umweltverträglichen Technologien anzusiedeln bzw. ökologisch vorbildliche Projekte zu realisieren. Beispiele dafür sind der Kunststoff-

---

<sup>3</sup> ZWS 4/2000.

Recycling-Betrieb der Seute-Gruppe sowie die Energie-Spar-Union - ein Leinefelder Betrieb, der in der Südstadt den technischen Ausbau des Jugendzentrums nach ökologischen Kriterien sowie den Umbau eines Kindergartens in ein Solargebäude realisiert hat.

Zwischen Stadt und Wirtschaft wurde ein Netzwerk im Sinne einer Public-Private-Partnership geschaffen, um die Wirtschaftskraft der Region zu stärken und ein Wirtschaftsklima zu schaffen, das die Ansiedlung neuer Betriebe fördert. Zu den konkreten Maßnahmen dieser Partnerschaft zählen zum Beispiel die Erarbeitung eines gemeinsamen Strukturkonzeptes für die Nutzung der Industriehallen, Patenschaften von ansässigen Unternehmen mit Existenzgründern und Neuansiedlern oder die gemeinsame Suche nach Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Unternehmen aus der Region.<sup>4</sup>

Die meisten Arbeitsplätze existieren gegenwärtig in der Verwaltung und im Dienstleistungsbereich. Die Textilindustrie sowie die Zementindustrie haben ihre ehemals dominierende Bedeutung verloren, zählen aber trotz des Wegfalls der meisten Arbeitsplätze noch zu den größeren Arbeitgebern der Region.

Darüber hinaus hat sich auch das Handwerk seit Anfang der 90er Jahre gut entwickelt. Die Zahl der in diesem Bereich Beschäftigten hat sich im gesamten Eichsfeld von 1.870 im Jahr 1989 auf 8.540 im Jahr 1996 erhöht. In den Handwerksbetrieben befanden sich zu diesem Zeitpunkt rund 1480 Lehrlinge in Ausbildung. Vertreten sind die Gewerke KFZ, Heizungs- und Lüftungsbau, Tischler, Maler, Gas- und Wasserinstallation. Durch das Berufsbildungszentrum in Leinefelde ist eine gute Verbindung von theoretischer und praktischer Ausbildung gewährleistet.

Handel sowie Verkehrs- und Logistikunternehmen sind weitere wichtige Wirtschaftszweige Leinefeldes. Zum Beispiel ist hier die norddeutsche Zentrale der Bosch Siemens Hausgeräte GmbH ansässig.

#### **2.2.4 Gebietsstruktur/ Flächennutzung/ Umweltsituation**

Das Modellgebiet Leinefelde-Südstadt liegt südlich der Altstadt von Leinefelde. Eine Spezifik des Modellstandortes ist, dass er mit 113 ha flächenmäßig weitaus größer als die Altstadt ist, die lediglich 16,8 ha umfasst. Bei der Planung und dem Bau der Südstadt erfolgte keine räumliche Verflechtung mit der Altstadt. Die Übergänge erfolgen unvermittelt. Ein Mangel der durch städtebauliche Maßnahmen abgemildert, aber nicht grundsätzlich beseitigt werden kann.

Die Südstadt wurde ausschließlich als Wohn-Schlafstadt konzipiert. Die Bereiche Wohnen und Arbeiten waren für ihre Bewohner räumlich getrennt. Block- und Plattenbauten charakterisierten das Gebiet. Die Raumsituation nach Fertigstellung der Siedlung war insgesamt diffus. Die weitgehend undifferenzierten Räume erschweren die Aneignung und Nutzung durch die Bewohner. Inzwischen hat sich die Situa-

---

<sup>4</sup> Stadt Leinefelde, 1996 c.

tion durch die umfangreichen baulichen Maßnahmen und Wohnumfeldverbesserungen spürbar verbessert. Sowohl die neu gestalteten öffentlichen Grün- und Freiflächen als auch private, den Häusern und Wohnungen zugehörige Flächen werden von den Bewohnern gut angenommen.

Ein Standortvorteil der Südstadt ist die Nähe zum Landschaftsraum, die sich auch auf das Klima günstig auswirkt. Die bisher durchgeführten und geplanten Wohnumfeldmaßnahmen zielen u.a. darauf ab, die Vorteile der Nähe zur Landschaft noch stärker für das Gebiet nutzbar zu machen und das Kleinklima weiter günstig zu beeinflussen.

Bei der Neuansiedlung von Industrie und Gewerbe wird besonderer Wert auf Umweltverträglichkeit gelegt. Die nachhaltige Gestaltung der Südstadt nach ökologischen Kriterien ist ein wesentlicher Bestandteil des Strategiekonzeptes.

### 2.2.5 Wohnverhältnisse und Wohnumfeld

#### *Die Wohnungen - Von der Einheit zur Vielfalt*

Die Südstadt war zu DDR-Zeiten ein gefragter Wohnstandort. Arbeitsstätte und Wohnort lagen dicht beieinander, Kitas und Schulen waren in ausreichender Zahl vorhanden. So zog es Menschen nicht nur aus dem Eichsfeld an den Standort Leinefelde. Anders als heute war damals nicht der Arbeitsplatz, sondern vor allem eine gut ausgestattete Wohnung entscheidender Faktor für einen Wohnortwechsel.

Dass die Südstadt als Stadtteil für junge Familien konzipiert und gebaut wurde widerspiegelt die Struktur des Wohnungsgemenges: Über die Hälfte der Wohnungen hatte drei und mehr Zimmer mit standardisierten Zuschnitten. Die über 4.700 industriell gefertigten Wohnungen verfügten über eine vergleichsweise gute Ausstattung und fast jede Wohnung hat einen Balkon. Allerdings sind die überwiegend fünf- und sechsgeschossigen Wohngebäude nicht durch Aufzüge erschlossen.

1995 lag die durchschnittliche Belegungsdichte bei 2,4 Personen pro Wohnung. Die Wohnfläche pro Einwohner lag 1995 bei rund 27 m<sup>2</sup> und damit deutlich unter dem Durchschnitt von Thüringen (32 m<sup>2</sup>).<sup>5</sup>

Der Wohnungsbestand der Südstadt befindet sich im Besitz zweier Wohnungsunternehmen: der Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft mbH Leinefelde (WVL), einer kommunalen Gesellschaft sowie der Leinefelder Wohnungsbaugenossenschaft (LWG).

---

<sup>5</sup> Weeber und Partner. Gutachten zur Sozialplanung.1995.

*Unsanierteres und saniertes Haus stehen in enger Nachbarschaft*

Zu Beginn der neunziger Jahre wurde sichtbar, dass das Wohnungsangebot und die vorhandenen Standards den sich ausdifferenzierenden Wohnbedürfnissen der Bevölkerung nicht mehr entsprachen. Darüber hinaus hatte sich flächendeckend ein erheblicher Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf angestaut. Über die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner der Südstadt hegten Wegzugsabsichten, ein knappes Drittel wollte so bald wie möglich ausziehen.<sup>6</sup> Die Gründe dafür waren recht vielfältig: Unzufriedenheit mit der Größe und dem Preis-Leistungs-Verhältnis der Wohnung zählten ebenso dazu wie die Veränderungen des sozialen Umfeldes. Ein anderer Arbeitsort, aber auch die nun vorhandenen besseren Möglichkeiten, sich ein eigenes Haus zu bauen oder zu kaufen ergänzten das Spektrum. Diese im Kontext der städtebaulichen Rahmenplanung ermittelten Ergebnisse waren alarmierend, zumal Fluktuation und Leerstand anwuchsen und deutlich belegten, dass viele der Südstädter ihre Umzugsabsichten realisierten.

Bereits Mitte der neunziger Jahre zeichnete sich ab, dass sich der Bevölkerungsrückgang fortsetzen wird und dass ohne Gegensteuerung ein erheblicher Leerstand das soziale, bauliche, wohnungswirtschaftliche Gefüge der Südstadt gefährden würde. Der städtebaulichen Rahmenplan von 1996 weist deshalb grundlegende strategische Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der Südstadt aus. Einen wesentlichen Schwerpunkt bildete dabei das Wohnen. Ziel war und ist es, durch Teilrückbau von Geschossen, Abriss ganzer Wohngebäude, Grundrissveränderungen und Modernisierung des Bestandes sowie ergänzenden Neubau ein qualitativ gutes und vor allem differenzierteres Wohnungsangebot zu schaffen. In diesen Prozess der Aufwertung

---

<sup>6</sup> ebenda. S. 13.

durch Umgestaltung waren die Bewohnerinnen und Bewohner von Beginn an intensiv einbezogen (siehe hierzu Pkt. 5).

### *Rück- und umgebaute Wohnhäusern*



Bisher wurden über 2000 Wohnungen in der Südstadt saniert und damit die Wohnqualität deutlich verbessert.

Durch Teilrückbau, Rückbau und Zusammenlegungen sind seit 1998 über 450 Wohnungen vom Markt genommen worden. Teilräumliche Schwerpunkte bildeten zwei Quartiere im südlichen Bereich des Modellgebietes.

Neben der Bestandsaufwertung ergänzen seit kurzem neugebaute Wohnungen in der Geschwister-Scholl-Straße das Spektrum. Das Wohnquartier "Anne Frank" umfasst sechs Stadthäuser mit 36 Wohnungen. Im Erdgeschoss eines jeden Hauses gibt es eine rollstuhlgerechte Wohnung, da die Nachfragen nach barrierefreien Wohnungen in der Südstadt bisher nicht ausreichend befriedigt werden konnten.

#### *Neue Stadthäuser im Wohnquartier "Anne Frank"*



In Vorbereitung all dieser Vorhaben lobten die Stadt Leinefelde und das Thüringer Innenministerium/ Städtebau mehrere Realisierungswettbewerbe aus, die eine entsprechend hohe städtebauliche und bauliche Qualität sichern sollten. Dass diese letztlich auch erreicht wurde, belegen die zahlreichen Preise und Auszeichnungen im Rahmen verschiedener nationaler Wettbewerbe.<sup>7</sup>

Der lokale Wohnungsmarkt befindet sich weiterhin in einem strukturellen Umbruch. Die fehlende Nachfrage aufgrund des gegenwärtigen und vorhersehbaren Bevölkerungsrückganges hat die Wohnungsunternehmen in eine schwierige Lage gebracht, denn noch ist die Disproportion zwischen Angebot und Nachfrage nicht überwun-

<sup>7</sup> vgl. hierzu u.a.: Kleefisch-Jobst. "ZukunftsWerkStadt" Plattenbau. Bauwelt 17/2000.

den. So standen zum Jahresende 2001 rund 26 % des Bestandes leer. Im Kontext des Programms Stadtumbau Ost wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten weiterer Rückbau und Abriss nötig sein. Leinefelde beteiligt sich am Bundeswettbewerb Stadtumbau Ost, gegenwärtig wird dafür das Stadtentwicklungskonzept vom Büro GRAS erarbeitet.

### *Wohnumfeld - Vielfältige Angebote und Bewohnerengagement*

Eine besondere Qualität hat der Stadtteil durch seine unmittelbare Nähe zum angrenzenden Thüringer Landschaftsraum. Die Südstadt selbst ist durchzogen von vielen Grün- und Freiflächen, ein Vorzug den die Bewohner besonders schätzen. Allerdings waren diese Bereiche bisher wenig differenziert und auch ihre Nutzungs- und Gestaltungsqualität sehr unterschiedlich. Insbesondere die öffentlichen und wohnnahen Grün- und Freiflächen bieten viele Potenziale für mehr Spiel- und Sportmöglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen, aber auch für Ruhe, Erholung und Naturerleben.

Die Wegebeziehungen und der Zustand der Gehwege sowie die Anbindung an die Altstadt waren ebenso in der Kritik der Bewohnerinnen und Bewohner. Auch neue Lösungen für den ruhenden Verkehr galt es zu entwickeln.

In den neunziger Jahren wurden deshalb vielfältige Maßnahmen und Vorhaben initiiert und umgesetzt. Im folgenden sollen hier die wichtigsten kurz vorgestellt werden:

Die Neugestaltung des *Bonifatiusplatzes* war eines der ersten Projekte, das auf der Basis des städtebaulichen Rahmenplanes realisiert wurde. Der Platz befindet sich direkt neben dem Zentrumsbereich. Er wird durch die Bonifatiuskirche und zwei Wohnblöcke begrenzt. Um die Aufenthaltsqualität zu verbessern, wurde er großflächig mit Bäumen bepflanzt und mit Bänken versehen. Wege wurden neu angelegt.

Von besonderem Gewicht war die Neugestaltung des "Lunaparks". Er ist das "grüne Band", das den Stadtteil durchzieht und zugleich Südstadt und Altstadt verbindet. Der inzwischen neugestaltete Lunapark findet bei den Bewohnerinnen und Bewohnern viel Anklang, denn alle Alters- und Interessengruppen finden hier Angebote.

Zu den Anziehungspunkten gehört auch der Naturerkundungspfad. Die Gestaltung dieses stadt-ökologischen Lehrpfades unter dem Thema "Natur in der Stadt - Stadtnatur" war Bestandteil des Gemeinschaftsprojektes "Öko-soziale Aufwertung verdichteter Wohngebiete" in Trägerschaft der Umweltakademie Nord-Thüringen. Entlang eines zentralen Fußwanderweges im Leinefelder Stadtgebiet weisen 14 Tafeln an unterschiedlichen Standorten auf besondere ökologische Zusammenhänge hin. Ziel ist es, die Stadt als ökologisch wertvollen Lebensraum erlebbar zu machen. In die Erarbeitung der Inhalte für diese Tafeln waren die Schulen intensiv einbezogen. Die ersten beiden Stationen wurden von der Wohnungs- und Verwaltungsgesellschaft Leinefelde gesponsert.

Stationen bzw. Themen sind u.a.: der Schulhof des Leibnitz-Gymnasiums, ein Plattenbau als Heimstatt für Mauersegler in der Hertzstraße, das Solargebäude, die Umweltschule "Johann Carl Fuhlrott" sowie die Albert-Schweitzer-Regelschule, in der Schüler täglich die Wetterdaten der Südstadt auswerten. Im Juli 2000 wurde dieses Projekt im Rahmen eines Landeswettbewerbs des Thüringer Heimatbundes "Zukunft mitgestalten" ausgezeichnet.

Tüffer´s Garten ist das Herzstück des Lunaparks. Das Gartengelände war ehemals privat und wurde im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Lunaparks der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und ist eine kleine grüne Oase in der Südstadt. Darüber hinaus wurde hier das Werkstatt-Haus im September 1999 in Betrieb genommen. Dort sind in Trägerschaft der Stadt Leinefelde fünf ABM-Projekte angesiedelt worden. Durch diese Projekte sollen alte Handwerkstraditionen wieder belebt werden. Es beherbergt eine Theaterwerkstatt, (u.a. zur Betreuung von Theatergruppen an der Regelschule), eine Puppenwerkstatt, eine Traditionswerkstatt und eine Werkstatt für Papierdesign.<sup>8</sup> Hier haben vor allem Frauen eine Beschäftigung gefunden, denn sie waren vom Wegfall der Arbeitsplätze in der Baumwollspinnerei besonders betroffen.

Ein besonderes Projekt gibt es in der Grund- und Regelschule "Johann Carl Fuhlrott". Die Schule nimmt bereits seit einigen Jahren mit Erfolg am Wettbewerb um den Titel "Umweltschule in Europa" teil. Dieser Titel wird für besondere Leistungen auf dem Gebiet des Umweltschutzes vom Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt und von der Gesellschaft für Umwelterziehung zuerkannt und muss jährlich durch ein besonderes Projekt neu errungen werden. Im Jahr 2000 wurden auf dem Schulhof, der bereits nach ökologischen Kriterien gestaltet ist, als neue Projekte das "Klassenzimmer im Grünen" und ein "tierisches Sitzelement" eingeweiht.<sup>9</sup>

In der Südstadt war es Tradition, dass viele Bewohnerinnen und Bewohner die kleinen Vorgärten an ihren Häusern selber pflegten. Auch nach der Wende ist ein Teil - insbesondere die langjährigen Mieter- weiter aktiv dabei. In der Untersuchung von 1995 bekundete über die Hälfte der damals Befragten ihre Bereitschaft sich auch künftig an den Pflanz- und Pflegearbeiten im unmittelbaren Wohnumfeld zu beteiligen. Dieses Potenzial galt es zu mobilisieren. Deshalb wurden ebenfalls im Rahmen des Projektes "Öko-soziale Aufwertung verdichteter Wohngebiete" unter intensiver Beteiligung der Anwohner zahlreiche Wohnumfeldprojekte realisiert.<sup>10</sup> In der Regel folgten diese Maßnahmen im Anschluss an die Sanierung der Wohnhäuser.

Im Quartier Schiller-, Keller-, Herderstraße, dem größten Areal der Südstadt, wurden sowohl Vorgärten neu gestaltet als auch der Innenhof durch neue Wege, Sitzmöglichkeiten, Grillecke aufgewertet.

Der Innenhof in der Heinestraße erhielt neue Anpflanzungen, Sitzmöglichkeiten, ei-

---

<sup>8</sup> ZWS 3/2000.

<sup>9</sup> ZWS 3/2000.

<sup>10</sup> ZWS 5/2000.

nen Grillplatz und Pergolen. Die Vorgärten wurden neu gestaltet und die Wegeführung verbessert.

Nach der Sanierung der Wohngebäude in der Clara-Zetkin-Straße wurde das Umfeld durch Bepflanzungen, Baumpflanzungen, Rankgerüste und Kletterpflanzen aufgewertet. Darüber hinaus wurden die Freiflächen in der Gaußstraße neu gestaltet. Sie erhielten eine verbesserte Ausstattung mit Grün, Spiel- und Sportgeräten.

## 2.2.6 Soziale und kulturelle Infrastruktur

### *Kindertagesstätten*

Wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige soziale Stadtentwicklung ist eine gut ausgebaute und funktionsfähige Infrastruktur. Mit insgesamt acht Kindertagesstätten und sechs Schulen gab es dafür in der Südstadt eine gute Basis. Allerdings waren viele Gebäude inzwischen modernisierungsbedürftig. In Folge der demografischen und strukturellen Veränderungen stand hier wie in vielen anderen Plattenbaugebieten jedoch vor allem das Problem an, wie künftig mit den vorhandenen, aber für den ursprünglichen Zweck nicht mehr benötigten Einrichtungen umgegangen werden kann. Rechtzeitig wurden in Leinefelde deshalb Konzepte zur Umnutzung und baulichen Aufwertung für die Einrichtungen der sozialen Infrastruktur entwickelt. Ziel war es, möglichst alle Gebäude zu erhalten, aufzuwerten und nachfragegerecht anzupassen.

Um den Bedarf an Kitaplätzen zu sichern, wurden vier Kindertagesstätten erhalten, schrittweise instandgesetzt und modernisiert. Gleichzeitig gab es Trägerwechsel, bei denen alle Kindertagesstätten in freie Trägerschaft übergingen. Die übrigen vier Kindertagesstätten wurden geschlossen und deren Gebäude und Grundstücke an freie Träger kostengünstig verkauft mit dem Ziel, die Gebäude zu erhalten und anderen sozialen Nutzungen zuzuführen.

Als eines der ersten Umnutzungsprojekte entstand das "Solargebäude". Die Gesellschaft für energieoptimiertes Bauen - Energie-Spar-Union - hat eine ehemalige Kindertagesstätte zu einem Schulungs- und Verwaltungsgebäude energieoptimierend umgebaut. Das Gebäude wird ausschließlich mit Solarenergie betrieben. Das Bauvorhaben wurde durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und das Thüringer Wirtschaftsministerium gefördert.

*Blick von der Bonifatiuskirche auf eine umgestaltete Kita*



*Von der Kita zum Schulungs- u. Veranstaltungszentrum - das Solargebäude Leinefelde*



## *Schulen*

Von den ehemals vier Grund- und Regelschulen blieben drei als solche erhalten. Langfristig werden wahrscheinlich nur noch zwei Regelschulen benötigt. Die drei Grundschulen ebenso wie das Gymnasium sollen weiterbestehen.

Die vierte ehemalige Grundschule ist zum überregionalen Berufsbildungszentrum umgebaut worden.

Darüber hinaus gibt es die Förderschule, derer Einzugsbereich ebenfalls das gesamte Kreisgebiet umfasst.

## *Einkauf und Dienstleistungen*

Das Angebot an Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen wurde nach der Wende schrittweise erweitert. Standen den Bewohnerinnen und Bewohnern zunächst zwei wohnnahe Einkaufsmärkte zur Verfügung, verbreiterte sich das Spektrum durch den Neubau eines größeren Einkaufszentrums im Bereich der Beethovenstraße.

Sukzessive wurden im Zuge der Modernisierung der Wohnbauten auch Erdgeschossbereiche aus- und umgebaut, um Räume für kleinere Geschäfte und Dienstleistungen zu schaffen. Damit wurden Angebotslücken geschlossen, die die Bewohner bisher beklagten. Der Wochenmarkt erfreut sich ebenfalls großer Beliebtheit und ist zugleich Ort der Begegnung und des kleinen Plausches.

## *Neugeschaffene Einzelhandelsfläche in Wohngebäuden*



### *Beratungen - Hilfen - Treffs*

Mit dem Zusammenbruch der wirtschaftlichen Strukturen verloren viele Bewohnerinnen und Bewohner ihren Arbeitsplatz und gerieten in eine schwierige Lebenssituation, die nicht jeder ohne Unterstützung und Hilfe meistern konnte. Der Bedarf an Hilfen und Beratung stieg sprunghaft an. In den letzten zehn Jahren konnte in der Südstadt ein recht dichtes Netz entsprechender Angebote in vielfältiger Trägerschaft entwickelt werden. Dazu gehören Arbeitslosen-, Schuldner- und Insolvenzberatung sowie eine Beratung, die sich vorrangig an die Aussiedler richtet. Ein Sozialladen und Second-Hand-Angebote bieten einkommensschwachen Bewohnerinnen und Bewohner zusätzliche Unterstützung.

Die Caritas ist Träger einer Beratungsstelle sowie eines Tagestreffs für Suchtkranke und leistet hier eine wichtige Arbeit.

Das Deutsche Rote Kreuz betreibt in der Südstadt eine Sozialstation sowie den Seniorentreff. Darüber hinaus gibt es mehrere Beratungsangebote für Behinderte und alte Menschen. Im südlichen Bereich befindet sich das Pflegeheim pro seniore.

Der Verein "Frauen für Frauen" betreibt das Frauenzentrum in der Jahnstraße. Dieses Angebot erfreut sich großer Nachfrage, sind doch in der Südstadt überdurchschnittlich viele Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen.

### *Freizeit, Kultur und Sport*

Vier große Neu- und Ergänzungsbauten sind in den letzten Jahren entstanden und haben ganz wesentlich zu besseren Sport-, Kultur- und Freizeitmöglichkeiten beigetragen:

Mit der Obereichsfeldhalle hatte die Südstadt bereits einen bekannten Veranstaltungsort, der auch über die Stadtgrenzen hinaus bei den Eichsfeldern sehr beliebt war. Die in den siebziger Jahren gebaute Mehrzweckhalle für Kultur- und Sportveranstaltungen hatte 600 Tribünenplätze. Die gesamte Halle war sanierungsbedürftig und musste auf den neuesten technischen Stand gebracht werden. 1997 lobte die Stadt, unterstützt durch den Freistaat Thüringen/ Städtebauförderung, einen Architekturwettbewerb für einen Foyeranbau an das auf der Denkmalliste des Landkreises stehende Gebäude aus. Das Foyer ist jetzt multifunktional nutzbar und steht für Tagungen oder andere Veranstaltungen zur Verfügung.

*Obereichsfeldhalle mit neuem Foyer*

Im Zuge des Umbaus wurden auch die Außenanlagen neugestaltet. Zusammen mit dem angrenzenden neuen Einkaufszentrum ist damit ein attraktives städtebauliches Ensemble entstanden.

Das neue Familien- und Sportbad entstand auf dem Gelände des ehemaligen städtischen Frei- und Hallenbades. Das zweigeschossige Gebäude bietet vieles rund um die Bereiche Gesundheit, Erholung, Sport, Erlebnis und Gastronomie.

*Das neue Familien- und Sportbad*

Der Freibereich mit seinem leichten Gefälle öffnet sich zum Lunapark hin und ist ein wichtiger Bestandteil der gesamten Anlage. Das Bad öffnete im Oktober 2000.

Die ebenfalls neu gebaute Lunaparksporthalle steht sowohl für die Berufsbildende Schule als auch für den Vereins- und Freizeitsport zur Verfügung. Sie erfüllt von ihren Hallenmaßen und der Ausstattung her Wettkampfbedingungen. Damit können hier auch größere überregionale Wettkämpfe durchgeführt werden. Sie wurde im Oktober 1998 übergeben.

Mit dem neuen Kinder- und Jugendzentrum Leinefelde konnten die vorhandenen Defizite bei den Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche abgebaut werden. Denn die bisherigen Angebote waren durch schlechte räumliche Bedingungen nur noch bedingt für Jugendliche attraktiv und boten auch keine ausreichende Kapazität. An der Planung und dem Nutzungskonzept waren die Jugendlichen intensiv beteiligt. Das Nutzungskonzept des Zentrums bietet auch Kindern in einem gesonderten Teilbereich zusätzliche Freizeitmöglichkeiten.

Der Rundbau hat fast 1000 m<sup>2</sup> Nutzfläche und ist konsequent an ökologischen Kriterien orientiert. Vor allem ging es um sparsamen Umgang mit Energieressourcen und um Kosteneinsparung beim laufenden Betrieb. Die Energie-Spar-Union Leinefelde entwickelte entsprechende Lösungen für Heizung und Kühlung des Gebäudes. Das Dach wurde begrünt und in der Glaskuppel eine Photovoltaikanlage installiert.

### **2.2.7 Zusammenleben im Quartier**

Ein großer Teil der Bewohnerinnen und Bewohner war früher in der nahegelegenen Baumwollspinnerei beschäftigt und so waren viele Nachbarn zugleich auch Kollegen. Man kannte sich gut und es gab recht stabile soziale Kontakte. Der Lebensrhythmus in der Südstadt war durch Schichtarbeit geprägt. Durch den wirtschaftlichen Strukturwandel verloren viele Menschen ihre Arbeitsplätze. Dies wirkte sich auf ganz unterschiedliche Weise auf das soziale Leben, insbesondere die Nachbarschaften aus:

Mit dem Wegzug vieler Familien lösten sich vormals stabile nachbarschaftliche Gemeinschaften auf, ein Verlust den viele Bewohnerinnen und Bewohner sehr beklagen. Vor allem der südliche Bereich, in dem besonders viele junge Familien wohnten, war davon betroffen. Denn vorrangig jüngere und einkommensstärkere zogen weg, entweder der neuen Arbeit nach oder um ein Haus zu bauen. Neue Bewohner zogen zu, insbesondere Aussiedler und ihre Familien. Sie blieben weitestgehend unter sich, nur schrittweise entwickelt sich ein Miteinander.

Darüber hinaus führen unterschiedliche Lebensweisen in der Südstadt nicht selten zu nachbarschaftlichen Konflikten und beeinträchtigen das Zusammenleben. Konfliktpunkte sind z.B. die Nichteinhaltung von Ruhezeiten, das Grillen auf den Balkonen, mutwillige Zerstörungen im öffentlichen Raum oder in Wohnhäusern und Verschmutzungen der Freiflächen durch Hunde.

Ein Rückzug ins Private - meist auch aus Scham über die eigene Lage -, mehr Intoleranz und Rücksichtslosigkeit auf der einen Seite, aber auch zunehmendes Engagement auf der anderen Seite sind charakteristisch für die Ambivalenz im Zusammenleben.

Wie auch in vielen anderen Plattenbaugebieten waren und sind es aber vor allem die langjährigen Bewohnerinnen und Bewohner, die das soziale Rückgrat der Südstadt bilden. Sie engagieren sich in vielfältiger Form, bereichern und stabilisieren das soziale Zusammenleben. Das Netz an sozialen Einrichtungen, Initiativen und Vereinen bietet dafür ein breites Betätigungsfeld. Neben den kommunalen Angeboten und denen der Wohlfahrtsverbände und anderer freier Träger haben vor allem auch die beiden kirchlichen Gemeinden einen wesentlichen Anteil an der Gemeinwesenarbeit in der Südstadt.

### 2.3 Entwicklungspotenziale

Die Südstadt von Leinefelde verfügt über zahlreiche Ressourcen und Potenziale. Viele davon sind bereits erschlossen, andere hingegen müssen noch entwickelt werden:

Die Lebensfähigkeit der Siedlung ist auf Dauer nur gewährleistet, wenn Arbeitsplätze geschaffen werden und es gelingt, die angestrebte Mischung von Arbeiten und Wohnen in neuer Qualität wieder herzustellen. Von besondere Bedeutung ist es dabei, die jungen Leute in der Südstadt zu halten.

Die lokalen Rahmenbedingungen für die Ansiedlung von Arbeitsplätzen sind vorhanden. Dazu zählen neben den Industriegebäuden auch die Gewerbegebiete in und um Leinefelde. Nicht zuletzt sind die zum großen Teil gut ausgebildeten Menschen ein Potenzial zur wirtschaftlichen Entwicklung des Gebietes.

Auch der im Bau befindliche Autobahnanschluss birgt neue Chancen, die vorhandenen Gewerbeflächen intensiver zu nutzen und neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Die demografische Entwicklung macht die Fortsetzung eines grundsätzlichen Stadtumbaus notwendig. Rückbau, Umbau und Neubau eröffnen die Möglichkeiten zur Verbesserung der Siedlungsstruktur, indem die Dichte reduziert und das Angebot an Wohnungen weiter differenziert werden. Dies ist nicht nur mit Blick auf die Wohnqualität der jetzigen, sondern auch der künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern der Südstadt bedeutsam.

Auch wenn das Modellgebiet fast gleichzusetzen ist mit der Stadt Leinefelde, so bleibt doch die enge Vernetzung mit der Altstadt eine wichtige Aufgabe.

Die Südstadt verfügt über eine sehr gut ausgebaute soziale und kulturelle Infrastruktur. Zahlreiche Vereine, Verbände und Initiativen sind im Gebiet aktiv und tragen zur sozialen Stabilität im Stadtteil bei. Viele arbeiten jedoch auf der Basis von ABM und

es wird darauf ankommen, diese sozialen Angebote kontinuierlich und in guter Qualität fortzusetzen.

Das wichtigste Potenzial sind die Bewohnerinnen und Bewohner der Südstadt. Viele wohnen schon lange dort und haben eine enge Bindung an die Südstadt. Sie am Wohnort zu halten und aktiv in die Stadtteilentwicklung einzubeziehen ist erklärtes Ziel.

### 3. Entwicklungsziele und integrierte Handlungskonzepte

#### 3.1 Begründung und Verfahren der Gebietsauswahl

Bereits Anfang der neunziger Jahre wurde deutlich, dass es in Leinefelde nicht nur um die Zukunftsfähigkeit eines Stadtteils, sondern die einer ganzen Stadt geht. Dieses Spezifikum und der sich in Leinefelde vollziehende strukturelle Wandel waren ausschlaggebend für die Bewerbung und letztlich auch für die Auswahl der Südstadt als Modellstandort Thüringens im Programm Soziale Stadt.

#### 3.2 Chronologie zum Programm Soziale Stadt im Modellgebiet

Seit mehreren Jahren arbeiten Politik, Verwaltung, Bürger und Wohnungsunternehmen unterstützt und gefördert durch den Freistaat Thüringen und den Bund daran, einen tiefgreifenden Strukturwandel in Leinefelde zu vollziehen. Grundlage dafür bildete der 1995 vom Stadtparlament beschlossene städtebauliche Rahmenplan für die Südstadt. Durch die im Rahmen der EXPO 2000 gegründete ZukunftsWerkStadt wurden die strategischen Ziele des Rahmenplanes aufgenommen und in einem integrativen Strategiekonzept mit sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen und städtebaulichen Handlungsfeldern fortgeschrieben. Alle Beteiligten waren daran interessiert, das neu Geschaffene weiterzuentwickeln und gleichzeitig für die Nachhaltigkeit dieser Entwicklung zu sorgen. Dazu gehört, vor allem die Ansätze weiter zu stärken, die zur sozialen Stabilisierung des Gebietes beitragen.

##### Vorläuferprojekte im Überblick:

- ▶ 1996: Rahmenplan Leinefelde-Südstadt. Städtebauliche Entwicklungskonzeption (GRAS. Gruppe Architektur und Stadtplanung). Bestandteil: Gutachten zur Sozialplanung (Weeber und Partner 1995)
- ▶ 1996: Ausschreibung des Städtebaulichen Realisierungswettbewerbs "Südstadt Leinefelde - Modernisierung von Wohngebäuden in Plattenbauweise", EXPO-Projekt: Das neue Gleichgewicht zwischen Arbeit und Wohnen, Kurzbezeichnung: "ZukunftsWerkStadt" Leinefelde. Die Registrierung erfolgte am 20.11.1997.
- ▶ seit 1997: Projekt "Öko-soziale Aufwertung verdichteter Wohngebiete" als Gemeinschaftsprojekt der Stadt Leinefelde, der Umweltakademie Nord-Thüringen e.V. (UAN) und der beiden Wohnungsunternehmen WWL und LWG; gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)
- ▶ Dezember 1998: Lokale Agenda 21: Beschluss des Stadtrates für Leinefelde

- ▶ 1999: Auf Initiative der Stadt wird Leinefelde in das Programm "Soziale Stadt" aufgenommen und als eines der 16 Modellgebiete ausgewählt.
- ▶ Mai 1999: Fortschreibung des städtebaulichen Rahmenplanes.

### 3.3 Entwicklung und Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes

Die Auswahl als Modellgebiet des Programms Soziale Stadt gab weitere wichtige Impulse für eine soziale, partizipative Stadtteilentwicklung der Südstadt von Leinefelde. Die Ziele und Handlungsschwerpunkte dieses Programms sind in das integrative Strategiekonzept der ZukunftsWerkStadt eingegangen, das kontinuierlich überprüft und fortgeschrieben wird.

### 3.4 Ziele, Leitbilder, Entwicklungskonzepte und -strategien

Das zentrale Leitbild für die Südstadt von Leinefelde zielt auf ein nachhaltiges Gleichgewicht von Arbeiten und Wohnen und ein vielfältiges und funktionsfähiges Gemeinwesen. Die Schwerpunkte zu den einzelnen Zielen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

#### *Arbeiten*

Aufgabe ist die Schaffung einer vielfältigen und stabilen Wirtschaftsstruktur durch eine Entflechtung und Neubelegung des Altstandortes sowie die Neuansiedlung von Betreibern auf den neuen Gewerbeflächen. Dazu gehört aber auch die Aktivierung der endogenen Potenziale in der Südstadt.

#### *Wohnen*

Ziel ist die Aufwertung des Wohnortes durch eine städtebauliche Weiterentwicklung. Im Mittelpunkt stehen dabei die Anpassung des Wohnungsangebots an die veränderte Nachfragesituation durch den Um- und Rückbau der Plattenbauten sowie den Neubau fehlender Wohnformen sowie durch die ökologische Aufwertung von Wohnungs- und Siedlungsumfeld.

Die Ziele, die für die Umsetzung des Programms Soziale Stadt in Leinefelde formuliert wurden, knüpfen hier an. Es soll ein Stadtteil mit positiver Zukunftsperspektive gestaltet werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Beteiligung der Bewohner. Ihre Identifikation mit dem Stadtteil soll gestärkt werden durch:

- Maßnahmen zur Wohnungs- und Wohnumfeldverbesserung,
- Stärkung der lokalen Wirtschaft und Sicherung von Beschäftigungsangeboten,
- Verbesserung der kulturellen und freizeitbezogenen Infrastruktur,

- Förderung des sozialen Zusammenlebens,
- Einrichtung eines Stadtteilbüros zur Koordination und Vernetzung der verschiedenen Aufgabenfelder.

### **3.5. Handlungsfelder, Projekte und Maßnahmen**

#### **Handlungsfeld Arbeit und Ausbildung**

Zentrale Aufgabe ist die Schaffung von Arbeitsplätzen durch eine vielfältige und stabile Wirtschaftsstruktur, die eine sinnvolle Nachnutzung der Industriegebäude und brachliegenden Freiflächen im Industriegebiet einschließt. Konkret bedeutet das, Neuansiedlungen am bisherigen Industriestandort zu fördern und schrittweise eine Branchenvielfalt zu erreichen. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Stärkung des örtlichen und regionalen Handwerks.

In der Südstadt sind zahlreiche regionale und überregionale Bildungs- und Beschäftigungsträger aktiv. Durch Umschulungen und Qualifizierungen sind viele Südstädter auf die veränderten beruflichen Anforderungen eingestellt. Dennoch wird der Arbeitsmarkt nicht für alle eine Beschäftigung sichern können. Umso wichtiger ist es, die endogenen Potenziale im Stadtteil zu erschließen. Hier sollen auch die Projekte des Programms Soziale Stadt greifen.

Dabei geht es vor allem darum, die unterschiedlichen Maßnahmen und Projekte beschäftigungswirksam zu machen, das heißt u.a., dass ortsansässige Handwerksbetriebe und das lokale Gewerbe weiterhin bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen ausreichend berücksichtigt werden.

Das schließt aber auch ein, Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger im Rahmen der Projekte beschäftigungswirksam einzubeziehen. Gegenwärtig sind 36 Bewohnerinnen und Bewohner in Rahmen von SAM und ABM bei insgesamt elf freien Trägern und sozialen Einrichtungen beschäftigt.

Wichtige Voraussetzung für die Zukunft der Südstadt ist es, jungen Leuten in Leinefelde eine Perspektive zu bieten. Durch den Umbau einer Schule zum berufsbildenden Zentrum haben Jugendliche nun die Chance einer Ausbildung vor Ort. Ein noch engeres Netzwerk zwischen Wirtschaft, Landkreis, Arbeitsamt und Schulen soll dazu beitragen, der Abwanderung junger Leute aus der Südstadt entgegenzuwirken.

#### **Ausgewählte Projekte und Maßnahmen zum Handlungsfeld Arbeit und Ausbildung**

##### *Ausbildungsbörse*

Im Mai 2001 initiierte das Stadtteilmanagement in enger Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Träger des Jugendzentrums eine Ausbildungsbörse im neugebauten

Jugendzentrum. Der Veranstaltungsort war ausgewählt worden, um das neue Kinder- und Jugendzentrum mit seinen verschiedenen Angeboten noch bekannter zu machen.

An der Ausbildungsbörse beteiligten sich vor allem regionale und überregionale Ausbildungsträger, das Berufsbildende Zentrum, die Bundeswehr sowie das Arbeitsamt. Ziel war es, die Jugendlichen über Ausbildungsmöglichkeiten und Berufsbilder zu informieren und ihnen Tipps und Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz zu geben. Wichtige Kooperationspartner und Schnittstellen waren dabei die Schulen. Viele Lehrer kamen mit ihren Klassen und trugen so zur guten Resonanz bei. Es ist geplant, die Ausbildungs- und Infobörse nun einmal jährlich durchzuführen.

### *Themenkonferenz*

"Und was kommt nach der Schule?" - unter diesem Motto fand am 16. Mai 2001 in Leinefelde die Themenkonferenz "Soziale Stadt" zu Ausbildungs-, Beschäftigungs- und Freizeitmöglichkeiten von Jugendlichen statt. Veranstalter waren die Stadt Leinefelde und das Deutsche Institut für Urbanistik, unterstützt von Weeber und Partner, der Programmbegleitung vor Ort. An der Themenkonferenz nahmen auch Vertreter des Thüringer Innenministeriums und des Thüringer Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit teil. Veranstaltungsort war das neu gebaute Kinder- und Jugendzentrum in der Südstadt von Leinefelde.

*Jugendliche der Regelschule "Albert Schweitzer" präsentieren zur Themenkonferenz ihr virtuelles Stadtmodell*



Der Leiter des Jugendamtes im Eichsfeldkreis präsentierte die Ergebnisse einer Befragung unter Jugendlichen zur Lebens- und Freizeitsituation im Eichsfeld, die noch einmal unterstrich, dass das gravierendste Problem die anhaltende Abwanderung von Jugendlichen aufgrund fehlender Arbeitsplätze ist.

Ihre Forderungen für eine bessere Arbeits- und Ausbildungssituation formulierte eine Vertreterin der Jugendlichen aus der Südstadt sehr klar: Es gilt neue Gewerbegebiete zu erschließen, die Infrastruktur einschließlich des Verkehrs zu verbessern, mehr Ausbildungsplätze durch die Firmen bereitzustellen und noch umfassender über Ausbildungsmöglichkeiten und Weiterbeschäftigung der Jugendlichen nach Abschluss der Ausbildung zu informieren.

Über die Arbeits- und Ausbildungssituation insbesondere von Jugendlichen in der Region berichtete ein Vertreter des Arbeitsamtes Nordhausen. Leider gab es hier nur wenige Informationen über Strategien und die konkrete Situation in der Südstadt Leinefeldes.

### **Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld**

Auf dem Weg der Südstadt zu einem lebendigen und sozial stabilen Wohnort sind noch so manche Hürden zu nehmen. Strukturelle Defizite und die schwierige Lebenssituation vieler Bewohner sind nicht innerhalb kurzer Zeit veränderbar, soziale Stadtentwicklung ist ein Prozess. Die baulichen und städtebaulichen Veränderungen haben aber bereits ganz wesentlich dazu beigetragen die Wohnqualität in der Südstadt zu verbessern. Durch Rückbau und Abriss vor allem im südlichen Teilbereich wird die Wohndichte verringert. Die durch Umbau entstehenden neuen Wohnungszuschnitte bieten mehr Wohnqualität und sind gefragt. Alle diese Veränderungen werden von vielen Bewohnern mitgetragen und als positive Signale bewertet, auch wenn sich Teilbereiche der Südstadt nun wieder in eine Baustelle verwandelt haben.

Die umfangreichen Abriss- und Rückbaumaßnahmen erfordern ein gutes Sozialmanagement. Das städtische Wohnungsunternehmen, die WWL, hat hierfür in den letzten Jahren beispielhafte Lösungen entwickelt. Nicht zuletzt zeugt davon die Tatsache, dass alle Rückbaumaßnahmen bei denen Mieter umgesetzt werden mussten, ohne Nachteile oder größere Probleme gemeinsam mit ihnen erfolgten.

*Umbau von Gebäuden durch das Abtragen von Geschossen - während der Bauzeit ...*



*... und nach der Fertigstellung*



*Umbau durch die Herausnahme von Gebäudeteilen*



*Neugestaltetes Wohnumfeld*



Sichtbar verändert hat sich das Wohnumfeld, wobei besonderes Gewicht auf eine möglichst vielfältige Nutzbarkeit und eine stärkere Differenzierung von privaten, öffentlichen und halböffentlichen Räumen gelegt wurde. Schrittweise werden nun der ruhende Verkehr neu geordnet, das zentrale Wegenetz weiter ausgebaut und Innenhöfe neugestaltet.

Darüber hinaus sollen vor allem die öffentlichen Flächen weiter aufgewertet werden. Einen besonderen Schwerpunkt bilden hier die Grün- und Freiflächen der Schulen und Kindertagesstätten.

## **Ausgewählte Projekte und Maßnahmen zum Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld**

### *Barrierefreie Stadt*

Seit längerem ist in Leinefelde die Arbeitsgruppe Barrierefreie Stadt aktiv. Interessierte Bewohner, Vertreter der Stadtverwaltung und des Stadtrates haben hierzu einen umfangreichen Maßnahmenkatalog entwickelt, dessen schrittweise Umsetzung die Stadt für alle Bürger mit und ohne Handicap noch lebenswerter machen soll. Grundlage war eine umfassende Bestandsaufnahme. Besonderes Augenmerk legen die Vertreter der Arbeitsgruppe auf die barrierefreie Erschließung der Wohnhäuser, öffentlichen Gebäude und Geschäfte. Die Arbeitsgruppe tagt regelmäßig und prüft die Fortschritte der Umsetzung ihres Maßnahmenkataloges.

### *Frauenwohnen*

In der Südstadt leben viele alleinstehende Frauen. Ein wichtiger Ansprechpartner für sie ist der Verein Frauen für Frauen, der auch das Frauenzentrum betreibt. Von ihm ging die Initiative aus, ein rückzubauendes Wohngebäude zu einem Haus für Frauen zu machen. Die Wohnungen in den oberen Etagen sollten einem gemeinschaftlichen Frauen-Wohnprojekt zur Verfügung stehen und die Räume in der unteren Etage als Gewerberäume für Existenzgründerinnen dienen. Auch das Frauenzentrum wäre dort anzusiedeln.

Stadtverwaltung, WWL und das Stadtteilmanagement führen gegenwärtig Gespräche mit den Vereinsfrauen zum Standort und zur Konkretisierung des inhaltlichen Konzeptes. Der ursprünglich geplante Standort war aus Sicht der Frauen aufgrund seiner dezentralen Lage nicht für ein Gründerinnenzentrum geeignet. Die aktuelle Diskussion tendiert nun dazu, das Gründerinnenzentrum möglicherweise abzukoppeln und Wohnprojekt und Frauenzentrum in einem umzubauenden Wohnhaus zu vereinen.

### *Altengerechtes Wohnen*

Die Wohnbevölkerung der Südstadt wird älter. Um sich diesen Entwicklungen rechtzeitig zu stellen, sind Stadtteilmanagement, freie Träger und Stadtverwaltung gegenwärtig dabei, ein Konzept zum Wohnen im Alter in der Südstadt zu entwickeln.

Ansatzpunkte sind die im Gebiet vorhandenen Angebote des Altenwohnens und der Altentreff. Ziel ist es, die baulichen und sozialen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass auch die alten Menschen möglichst lange selbstbestimmt in ihren Wohnungen leben können. Dazu gehören mehr Barrierefreiheit beim Wohnen sowie der schrittweise Ausbau entsprechender Dienstleistungen und Serviceangebote.

*Mehr Barrierefreiheit ist nötig*



*Umgestaltung von Schulhof und Kitagelände*

Das Außengelände der Albert-Schweitzer-Schule, einer Grund- und Regelschule, bietet den Kindern gegenwärtig so gut wie keine Spiel- und Sportmöglichkeiten. Die Flächen sind weitestgehend versiegelt. Dieser Schulhof soll jetzt neu gestaltet werden. In einer ersten Diskussion gemeinsam mit dem Bauamt, Lehrern, Schülern und dem Stadtteilmanagement wurden der Planungsentwurf vorgestellt und Ideen aber auch Einwände zur künftigen Nutzung und Gestaltung gesammelt. So erklärten Schulleitung und Lehrer beispielsweise ihre Vorbehalte hinsichtlich der öffentlichen Nutzung des Schulhofes, die jedoch Voraussetzung für eine öffentliche Förderung ist. Hier gilt es in den folgenden Planungsdiskussionen praktikable Lösungen zu finden und auch die Erfahrungen anderer Schulen in der Südstadt und aus anderen Städten zu nutzen, die ihre Schulhöfe bereits geöffnet haben.

Ebenfalls mit Mitteln aus dem Programm Soziale Stadt wurden die Kindertagesstätten der evangelischen Kirche in der Conrad-Martin-Straße und die der katholischen Kirche in der Heinrich-Heine-Straße umgestaltet.

*Schulhof der Grund- und Regelschule Albert-Schweitzer*



*Noch ist der Schulhof trist - seine Neugestaltung ist in Planung*



## *Japanischer Garten*

Auf der durch Abriss eines Wohnhauses brachliegenden Fläche unmittelbar am Mieterzentrum ist ein Japanischer Garten entstanden. Die Idee wurde Ende 2000 während des Besuchs einer Delegation japanischer Architekten und Bauingenieure in Leinefelde geboren. Der Japanische Garten ist ebenfalls ein Beispiel dafür, wie durch die Bündelung von Mitteln ein weiteres Highlight in der Südstadt geschaffen werden konnte. Mittel aus dem Programm Soziale Stadt wurden ergänzt durch 128.000 Euro aus dem Fonds der "Commemorative Association for the Japan World Exposition (1970)", die weltweit Projekte zur Förderung des japanischen Kulturguts unterstützt.

*Der Japanische Garten - von der Idee ...*



*Zeichnung: Prof. Kawamura*

*... zur Entstehung*



Das Areal ist 2.400 m<sup>2</sup> groß. Ein Wasserlauf, ein mit Gehölzen bewachsener Hügel, typisch japanische Bepflanzungen und ein Pavillon sind wichtige Gestaltungselemente. Für die Einfassung und die Flächenmodellierungen wurden wie schon in anderen Projekten Betonmaterialien aus dem Wohnungsrückbau eingesetzt.

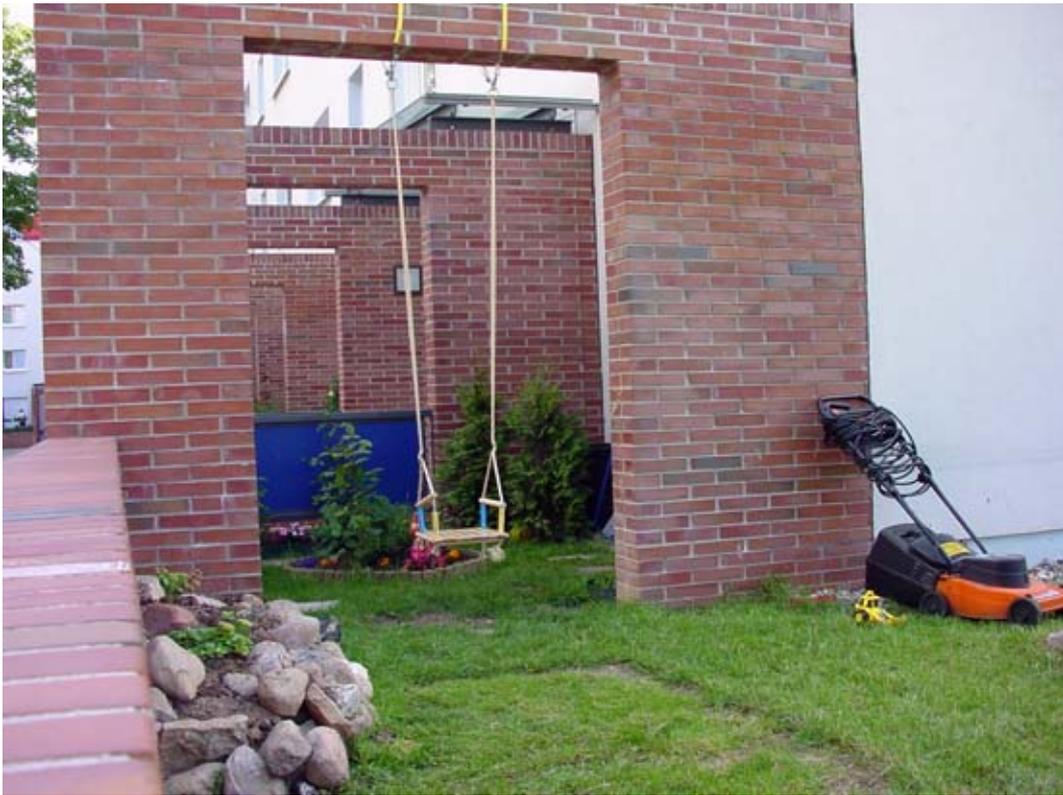
Der Japanische Garten soll künftig zu einem Anziehungspunkt und Ort der Begegnung und des Austausches für die Bewohnerinnen und Bewohner werden. In Zusammenhang mit dem unmittelbar angrenzenden Mieterzentrum sind hier Veranstaltungen geplant, bei denen sich die Bewohnerinnen und Bewohner auf unterhaltsame und gesellige Weise mit japanischer Kultur bekannt machen können. Dazu gehören z.B. Teezeremonien, Ikebana, japanische Kochabende, Vorträge zur Gesundheit und Bonsai-Ausstellungen. Das Stadtteilmanagement initiiert und organisiert diese Veranstaltungen gemeinsam mit dem örtlichen Heimatverein und interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern aus Leinefelde.

#### *Fortsetzung der Um- und Neugestaltung des Wohnumfeldes*

Sukzessive fortgesetzt wurden die Maßnahmen zur weiteren Wohnumfeldgestaltung im Kontext zu bereits realisiertem Um- und Rückbau:

In die Neugestaltung der Außenanlagen in der Büchnerstraße waren die Bewohnerinnen und Bewohner sehr intensiv einbezogen. Zunächst hatten sie große Vorbehalte gegen die Planungen, die eine differenziertere Nutzung der angrenzenden Freiflächen vorsah. Vor allem die Mietergärten und Terrassen im Erdgeschossbereich waren strittig, aus Sorge, im Erdgeschoss nicht mehr ausreichend sicher zu wohnen. Aber auch die "Mäuerchen" als Gestaltungselemente riefen Kritik hervor und führten zu heftigen Auseinandersetzungen. Inzwischen sind die Arbeiten abgeschlossen und das Ergebnis überzeugte auch die kritischen Bewohner. Denn mit der Neugestaltung ist es gelungen die privaten, halböffentlichen und öffentlichen Bereiche deutlicher zu differenzieren und in großen Teilen dadurch auch mehr Sicherheit als vorher zu erreichen. Alle Wohnungen im Erdgeschoss sind vermietet. Terrassen wie auch die Mietergärten erfreuen sich inzwischen großer Beliebtheit und werden auch mit viel Liebe sehr individuell gestaltet.

*Terrassen in der Büchnerstraße werden von den Bewohnern vielseitiggenutzt*



## Handlungsfeld Soziales Leben und Infrastruktur

Ein großer Teil der Bewohner lebt inzwischen schon lange in der Südstadt. In dieser Zeit sind zahlreiche soziale Kontakte und Beziehungen entstanden. Mit viel Engagement und Eigeninitiative gestalten sie auf unterschiedliche Weise das Stadtleben mit, sie sind das soziale Kapital der Südstadt.

Durch Abwanderung und den Zuzug neuer Bewohner, viele davon sind Aussiedler, haben sich die unmittelbaren Nachbarschaften und das Zusammenleben jedoch verändert und sind konfliktreicher geworden. Verschiedene Träger bieten bereits Beratungen, Hilfe und Unterstützung an. Es ist vor allem Aufgabe des Stadtteilmanagements, die Ausstrahlung dieser Angebote zu fördern und zu helfen, sie noch zielgenauer auszurichten und besser zu vernetzen.

Von zentraler Bedeutung für die Stadtteilentwicklung sind die Schulen und Kitas in der Südstadt. Die Mehrzahl dieser Gebäude ist in den letzten Jahren instandgesetzt und modernisiert worden, einschließlich der dazu gehörenden Freiflächen. Im Rahmen verschiedener Projekte haben sich Schüler, Lehrer und Eltern eingebracht, wie beispielsweise bei Schulhofumgestaltungen, ökologischen Projekten oder dem Computerprojekt zur virtuellen Stadtteilentwicklung. Diese Potenziale gilt es weiter zu stärken.

In enger Zusammenarbeit haben Stadtverwaltung, freie Träger und das Stadtteilmanagement zahlreiche Vorhaben initiiert und umgesetzt. Die meisten zielen auf die noch intensivere und bedarfsgerechtere Nutzung der neu- oder umgebauten Gebäude der soziokulturellen Infrastruktur und verbesserte Möglichkeiten für ein kommunikatives und konfliktfreieres Miteinander der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Besondere Schwerpunkte bilden dabei die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen, die stärkere Einbeziehung der Aussiedler in das soziale Leben der Südstadt und generationenübergreifende Projekte und Aktionen.

### Projekte und Maßnahmen zum Handlungsfeld Soziales Leben und Infrastruktur

#### *Mieterbüro und Mieterzentrum*

In einem bis auf eine Etage rück- und umgebauten ehemals fünfgeschossigen Plattenbau entstand das neue Mieterbüro mit einem neuen Mieterzentrum. Die Geschäftsstelle der Wohnungsbau- und Verwaltungs GmbH Leinefelde (WVL) ist an diesen zentralen Standort gezogen und damit nun noch besser für die Mieter erreichbar. Das Mieterbüro mit dem Mieterzentrum dient sowohl der Verbesserung des Service für die Mieter als auch der Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens. In Zusammenarbeit mit dem Bürgerbüro der Stadtverwaltung sollen hier sukzessive weitere Serviceleistungen für die Bewohner angeboten werden.

Das auch separat zugängliche Mieterzentrum ist ein weiterer wichtiger Bestandteil des Gebäudes. Es ist multifunktional und verfügt über eine gut ausgestattete Küche.

Es eignet sich für die verschiedensten Veranstaltungen. Die Räume des Mieterzentrums können für private Feiern und Feste gemietet werden. Dieses Angebot wird sehr gut angenommen, insbesondere für größere Familienfeste, für die in den Wohnungen zu wenig Platz ist.

*Die Geschäftsstelle der WVJ mit Mieterzentrum in einem rückgebauten Wohngebäude*



*Blick in die Räume des Mieterzentrums*



### *Die Räume des Mieterzentrums*



Künftig soll dieses Mieterzentrum noch stärker dafür genutzt werden, das nachbarschaftliche Zusammenleben zu fördern und zu unterstützen. Dies vor allem auch im Zusammenhang mit dem unmittelbar an das Mieterzentrum angrenzenden Japanischen Garten.

### *Jugendzentrum mit neuen Außenanlagen*

Das Kinder- und Jugendzentrum ist inzwischen zum zentralen Treff vieler Kinder und Jugendlicher aus der Südstadt geworden. Es ist zugleich auch der Ort an dem sich jugendliche Aussiedler treffen. Deshalb wurde hier auch das Projekt "Miteinander" im Rahmen des Bundesprogramms "Entwicklung und Chance" angesiedelt, das das Zusammenleben der Jugendlichen fördern soll. Träger des neuen Kinder- und Jugendzentrums und des Projektes "Miteinander" ist die Katholische Jugend im Eichsfeld e.V..

Die neuen Außenanlagen des Jugendzentrums grenzen direkt an die Frei- und Sportanlagen des Lunaparks. Sie liegen zentral, aber nicht in direkter Nachbarschaft zur Wohnbebauung, so dass dadurch auch mögliche Konflikte mit Anwohnern minimiert werden konnten.

Die Jugendlichen hatten sich aktiv an der Planung beteiligt und viele Ideen eingebracht. Ein attraktives Areal mit Skater-Halfpipes, Ballspielfeldern, aber auch ruhigen Nischen steht ihnen jetzt zur Verfügung. Das Besondere - die Nischen sind durch Betonelemente eingefasst, die aus dem Rückbau von Leinefelder Plattenwohnungen stammen.

Das Jugendzentrum im Bau



Der Plan für die Außenanlagen des Jugendzentrums



Plan: BIRKIGT-QUENTIN

*Für die Außenanlagen des Jugendzentrums wurden rückgebaute Platten verwendet*



*Die Sportanlagen des Jugendzentrums werden rege genutzt*



### *Bocciafeld im Selbstbau*

Großer Beliebtheit erfreut sich das Bocciaspiel bei Jugendlichen in der Südstadt. So regten sie an, im Selbstbau ein Bocciaspielfeld nahe dem Kinder- und Jugendzentrums anzulegen. Das Bauamt hat dafür die nötigen Sachmittel bereitgestellt und in den nächsten Wochen werden die Jugendlichen unter fachlicher Anleitung mit den Bauarbeiten beginnen.

### *Soziales Zentrum - Seniorentreff*

Das soziale Zentrum ist ein weiteres wichtiges Projekt des Programms Soziale Stadt, das sich gegenwärtig in der Planung befindet. Ein seit längerem schon umgenutztes aber stark sanierungsbedürftiges Kitagebäude soll zu einem sozialen Zentrum der Südstadt umgebaut werden.

Ursprünglich war vorgesehen, dort die verschiedenen Beratungs- und Hilfeangebote zu konzentrieren. Dazu sollte das Gebäude baulich erweitert werden. Inzwischen wurde das Nutzungskonzept jedoch verändert, auch aus Kostengründen. Künftig soll dort vorrangig Platz für die Seniorenarbeit sein. Die anderen Angebote bleiben dezentral im Stadtteil verteilt. Die Umbauarbeiten werden im Jahr 2003 erfolgen. Vorher müssen Räume für eine Zwischennutzung des Seniorentreffs gefunden und hergerichtet werden.

### *Kita vor dem Umbau zum Sozialen Zentrum*



## *Zukunftswerkstatt*

Im Rahmen der Vorbereitung der Themenkonferenz gab es in der Südstadt eine Zukunftswerkstatt mit Jugendlichen. Angeregt durch die PvO und finanziert aus dem Fonds Technische Hilfen des Modellprogramms, hatte das Kinder- und Jugendzentrum alle Jugendlichen der Südstadt dazu eingeladen. Rund 50 Jugendliche folgten der Einladung. Für viele von ihnen war es eine noch sehr ungewohnte Form, über ihre Zukunft in der Südstadt nachzudenken und zu diskutieren und so brauchte es einige Zeit, die Zurückhaltung zu überwinden. Dann aber füllten sich Wunsch- und Ärgerbaum schnell mit vielen Meinungen und Ideen. In einer Dokumentation wurden alle Ergebnisse zusammengefasst. An dieser Stelle seien hier nur einige der Wünsche und Meinungen aufgeführt:

Die Jugendlichen nehmen die vielen Verbesserungen im Freizeit und Wohnbereich sehr positiv auf. Sie vermissen jedoch eine kommerzielle Disco, ein Kaufhaus mit mehr jugendgemäßen Einkaufsangeboten, einen Mc Donald's und bezogen auf den Freiraum vor allem gut ausgebaute Fahrradwege.

Besonders kritisch bewerten sie das unzureichende Lehrstellen- und Arbeitsangebot. Die schwierige Situation in den Familien, die durch die Arbeitslosigkeit der Eltern entstanden ist, belastet viele von ihnen sehr. Verständlich deshalb ihre Forderung nach mehr Arbeitsplätzen für die Eltern.

### *Eröffnung der Zukunftswerkstatt durch den Leiter des Hauptamtes*



*Intensive Arbeit während der Zukunftswerkstatt**Kinder- und Jugendkunstwettbewerb "Leinefelde - Licht und Schatten"*

Im Frühjahr 2001 veranstaltete die Stadt einen großen Mal- und Zeichenwettbewerb unter dem Motto "Leinefelde - Licht und Schatten". Kinder und Jugendliche beteiligten sich mit vielen originellen Zeichnungen und Collagen. Auch zahlreiche Modelle, auf denen die Kinder ihre Lieblingsorte nachgebaut hatten, widerspiegelten viel Phantasie und ihre Freude an den neuen Gebäuden. Ob nun das neue Leine-Bad, umgestaltete Wohngebäude oder das eigene Kinderzimmer, alles fand sich wieder. Aber auch die Schattenseiten wurden nicht ausgespart: achtlos weggeworfener Müll, Hundedreck auf den Spielwiesen oder zerstörte Bänke gehörten dazu.

Insgesamt wurden über 100 Exponate eingereicht, darunter viele von Kitagruppen und Schulklassen. Im Rahmen einer öffentlichen Preisverleihung während der Themenkonferenz im Mai 2001 zeichnete der Bürgermeister die Sieger des Wettbewerbes aus.

*Einige Ergebnisse des Kinder- und Jugend-Kunstwettbewerbs "Leinefelde - Licht und Schatten"*



*Bürgermeister Reinhardt prämiert die Sieger des Wettbewerbs*



### *Kinderstadtplan Südstadt*

Leinefelde bietet Kindern viel abwechslungsreiche Freizeitangebote. Sie sollen alle aufgelistet und in einem Kinderstadtplan zusammengestellt werden. Es ist geplant, diesen Stadtplan gemeinsam mit Kindern aus Hortgruppen der dritten Grundschule zu erarbeiten. Sie werden eine umfassende "Bestandsaufnahme" aller Spielplätze und Freizeitmöglichkeiten in der Südstadt vornehmen und dann ihre Ergebnisse in einen Stadtplan übertragen. Die Finanzierung der Druckvorlage und des Drucks soll über den Aktionsfonds des Stadtteilmanagements erfolgen. Die Anschaffung der nötigen Fotokamera wurde aus dem Fonds Technische Hilfen des Difu ermöglicht.

### *Begegnung und Beratung für Aussiedler*

In der Südstadt leben schätzungsweise 300 Aussiedlerinnen und Aussiedler. Sie wohnen überwiegend im südlichen Bereich des Modellstandortes, dort wo nach der Wende die höchste Fluktuation zu verzeichnen war. Diese räumliche Konzentration erleichterte es den neu zugezogenen Familien zunächst soziale Netze untereinander zu knüpfen. Mangelnde Sprachkompetenz, Arbeitslosigkeit und ein anderer kultureller Hintergrund sind jedoch wesentliche Gründe, die ein Miteinander im Stadtteil erschweren.

### *Tanzgruppen jugendlicher Aussiedler im Jugendzentrum*



Stadtteilmanagement und Diakonie bieten gemeinsam mit engagierten Aussiedlerinnen und Aussiedlern regelmäßige Nachmittage der Begegnung an, damit diese Barrieren schneller überwunden werden. Hier soll nicht nur gemeinsam gekocht werden, sondern geplant sind darüber hinaus Beratungen und Vorträge zum politischen System der Bundesrepublik, zum Renten- und Sozialversicherungssystem sowie zu Bildungs-, Ausbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten. Diese Beratungsangebote haben die Aussiedler angeregt, da es ihnen häufig schwerfällt, sich in diesen Systemen zurechtzufinden. Diese Veranstaltungen sollen in Kooperationen mit der Fachschule für Verwaltung und der Bundesversicherungsanstalt stattfinden.

### *Woche der Integration*

Einmal jährlich findet bundesweit in den Kommunen die Woche der Integration statt. Die Auftaktveranstaltung dazu für den Landkreis Eichsfeld gab es traditionell in Heiligenstadt. Auf Anregung der Stadt und des Stadtteilmanagements fand sie im September 2001 erstmals in der Südstadt von Leinefelde statt. Ort war auch hier wiederum das Kinder- und Jugendzentrum. Landrat und Bürgermeister eröffneten die Woche der Integration gemeinsam mit vielen Gästen und jungen wie älteren Bewohnerinnen und Bewohnern aus der Südstadt. Schülerinnen und Schüler der Südstadt gestalteten ein abwechslungsreiches kulturelles Programm.

Im Anschluss daran gab es ein großes Stadtteilfest. Sambatrommler zogen durch die Südstadt und luden alle zum Fest ein. An zahlreichen Ständen konnten sich die Bewohnerinnen und Bewohner über die Arbeit und die verschiedenen Angebote in der Südstadt informieren. Bei Kutschfahrten durch die Siedlung und bei Sportwettbewerben war für Spaß und Spannung gesorgt. Eine besondere Attraktion bot die Küche der Nationen. Hier kochten Aussiedler, Vietnamesen und Deutsche aus der Südstadt Gerichte aus ihrer Heimat und boten Kostproben an.

*Eröffnung der Woche der Integration*



### *Suchtprävention- und Beratung*

Sehr besorgt nehmen Bewohnerinnen und Bewohner zunehmende Suchtprobleme, insbesondere Alkoholismus wahr. Die öffentlichen "Trinker-Treffs" vor allem vor den Einkaufsmärkten werden als beeinträchtigend und störend empfunden. Stadtteilmanagement und die vor Ort in der Suchtberatung und -betreuung tätige Caritas haben aus diesem Grund ein erstes Projekt initiiert: Suchtkranke aus dem Tagestreff werden in einem betreuten Projekt zur Grünflächenpflege in der Südstadt tätig. In einer laufenden Testphase arbeiten gegenwärtig vier Bewohner auf der Basis eines Zuverdienstes zunächst drei Stunden täglich. Dieses Projekt soll - so die laufende Testphase erfolgreich abgeschlossen wird - ausgeweitet werden. Die Stadtverwaltung hat dafür eine zusätzliche finanzielle Unterstützung zugesagt.

Auf Anregung der Stadtjugendrunde, in der alle Träger der Kinder -und Jugendarbeit zusammenarbeiten, planen Stadt und Stadtteilmanagement zusammen mit Medizern und der Polizei verschiedene Veranstaltungen zur Drogenprävention. Ziel ist es, die Eltern, Kinder und Jugendlichen über Drogen und ihre Wirkungen aufzuklären und sie für dieses Thema zu sensibilisieren. Eine erste Veranstaltung im Rahmen eines offenen Elternabends an der Albert-Schweitzer-Schule fand ein gutes Echo.

### *Tauschbörse*

Vor einiger Zeit gab es bereits eine Tauschbörse in der Südstadt, sie musste jedoch eingestellt werden, weil es für die Personalstellen keine Verlängerung durch das Arbeitsamt gab. Da es jedoch eine gute Nachfrage gab, ist das Stadtteilmanagement gegenwärtig dabei, andere Möglichkeiten für eine Neubelebung zu prüfen. Getauscht werden sollen vor allem Spielzeug, Bücher und CD's. Dieses Projekt soll im Rahmen des Programms "Arbeit statt Sozialhilfe" in erster Linie Sozialhilfeempfängern aus der Südstadt eine Möglichkeit bieten, wieder in eine regelmäßige Beschäftigung zu kommen. Allerdings gibt es dazu bisher noch keine definitive Aussage seitens des Sozialamtes.

### *Ältere an den PC*

Während Jüngere den Umgang mit dem PC fast spielerisch erlernen ist dies für die Älteren oft schon schwieriger. Hinzu kommt, dass vor allem einkommensschwächere Haushalte und ältere Bewohnerinnen und Bewohner keinen PC haben. Das Projekt soll dazu beitragen, hier Abhilfe zu schaffen. Dazu hat das Stadtteilmanagement Kontakte zur Volkshochschule, der Volkssolidarität und zur Albert-Schweitzer-Schule aufgenommen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sieht es so aus, dass es zu einem gemeinsamen Projekt kommen wird und Schüler den älteren Bewohnerinnen und Bewohnern beim Einstieg ins Computerleben mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.

### *Bastelgarage*

Traditionell gibt es einen großen Bedarf bei Jungen und Älteren, an Fahrrädern, Mopeds oder Autos zu werkeln oder sie zu reparieren. So entstand die Idee, eine Bastelgarage einzurichten und zu betreiben. Im Garagenkomplex in der Lisztstraße soll dafür eine Garage hergerichtet und ausgestattet werden. Dieser Ort - ohnehin bereits ein Treff - würde dann für handwerkliche Selbsthilfe, aber auch als Ort der Kommunikation zur Verfügung stehen. Das Stadtteilmanagement sucht gegenwärtig Kontakte zur Garagengemeinschaft, um dieses Projekt auf den Weg zu bringen.

### 3.6 Zielkonflikte und Umsetzungsschwierigkeiten

Für alle Vorhaben und Maßnahmen gelten in Leinefelde hohe Qualitätsansprüche, sowohl hinsichtlich ihrer baulich-architektonischen Gestaltung als auch ihrer Nutzungsqualität. Viele waren Pilotvorhaben und haben Maßstäbe gesetzt. An diesen Maßstäben soll festgehalten werden und so ist es verständlich, dass bei der Vielzahl realisierter und geplanter Projekte und Vorhaben natürlich auch zahlreiche Zielkonflikte und Umsetzungsschwierigkeiten zu überwinden waren und sind.

Dabei handelt es sich vor allem um Zielkonflikte und Schwierigkeiten, die sich aus den konkreten Projekthinhalten, den unterschiedlichen Interessen der Beteiligten, den künftigen Nutzern und den jeweils zur Verfügung stehenden finanziellen Möglichkeiten sowie personellen Ressourcen ergeben (z.B. beim Frauenwohn - und Gründerinnenzentrum oder bei Wohnumfeldgestaltungen).

Eines der grundsätzlichen Ziele nachhaltiger sozialer Stadtteilentwicklung ist es, ein stabiles soziokulturelles Netzwerk zu entwickeln. Das schließt Kontinuität und Planungssicherheit bei den beteiligten Akteuren ein. Die Mehrzahl der vor Ort aktiven freien Träger arbeitet im Rahmen von Arbeitsmarktförderung. Vielen fällt es jedoch schwer, die jeweils geforderten Eigenanteile zu erbringen, die für eine Projektbewilligung nötig sind. So ist es nach wie vor schwierig, neben den investiven Mitteln zur baulichen Aufwertung ausreichend nicht investive Mittel zur Finanzierung des laufenden Betriebs der verschiedenen soziokulturellen Projekte zu akquirieren und zeitlich kompatibel anzudocken. Insbesondere die Befristung der Projekte birgt die Gefahr zeitlicher und personeller Diskontinuität und damit auch von Qualitätseinbrüchen.

Vor diesem Hintergrund ist es auch nicht immer einfach zu einem integrativen Handeln zu kommen, steht doch für den einen oder anderen Träger zunächst das eigene "Überleben" im Vordergrund und erst in zweiter Linie die Kooperationen mit anderen möglicherweise auch konkurrierenden Anbietern.

Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit kommt der Kooperation mit dem Arbeitsamt und dem Sozialamt des Landkreises große Bedeutung zu. Hier liegen jedoch noch erhebliche Reserven, um gemeinsam die Voraussetzungen dafür zu schaffen, geplante Projekte der verschiedenen Handlungsfelder auch beschäftigungswirksam machen zu können. Gleichsam werden aber auch die strukturellen Grenzen bestimmter arbeitsmarktfördernder Maßnahmen sichtbar, ebenso wie die Möglichkeiten dem auf lokaler Ebene entgegenwirken zu können.

## 4. Finanzierung und Mittelbündelung

### 4.1 Übersicht: eingesetzte Förderprogramme

<b>Bundesprogramme</b>
Bund-Länder-Programm zur städtebaulichen Weiterentwicklung großer Neubaugebiete (Wohnumfeldverbesserung)
Bund-Länder-Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf- die soziale Stadt"
Bundesprogramm "Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten"
<b>Landesprogramme</b>
Thüringer Landesprogramm "Wohnumfeldverbesserung von Wohngebieten in der Block- und Plattenbauweise"
Thüringer Landesprogramm "Experimenteller Wohnungs- und Städtebau"
Förderung für Vermieter zur Modernisierung und Instandsetzung von Mietwohnungen ab Programmjahr 1999 (ThürModR-Mietwohnungen)
Thüringer Landesprogramm "Gewährung von Zuwendungen zur Förderung des Sportstättenbaus" (Sportstätten-Förderrichtlinie)
<b>Sonstige</b>
Förderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt: "Öko-soziale Aufwertung verdichteter Wohngebiete"

### 4.2 Charakterisierung der Förderprogramme

Vor allem im Rahmen des *Bund-Länder-Programms zur städtebaulichen Weiterentwicklung großer Neubaugebiete* und des *Thüringer Landesprogramms zur Wohnumfeldverbesserung* sind seit 1993 erhebliche finanzielle Mittel eingesetzt worden.

Diese Programme zielen auf die Beseitigung von städtebaulichen Missständen im Wohnumfeld von Wohngebieten mit mehr als 2000 Wohnungen, die in Block- und Plattenbauweise errichtet wurden. Dazu zählen die Neugestaltung von Parkplätzen, Garagen, Grünflächen und Gemeinbedarfseinrichtungen (anteilig), insbesondere der Jugend- und Altenpflege.

Insgesamt wurden von 1993 bis 2001 mehr als 18 Millionen DM, einschließlich des Anteils der Stadt und der Wohnungsunternehmen, investiert. Der Fördermittelanteil betrug über 13 Millionen DM.

*Übersicht: Mittelverteilung im Rahmen des Bund-Länder-Programms zur städtebaulichen Weiterentwicklung großer Neubaugebiete und des Thüringer Landesprogramms zur Wohnumfeldverbesserung 1993-2001*

Jahr	Gesamtsumme in DM (einschließlich Anteil Stadt bzw. Wohnungsunternehmen)	Fördermittel in DM	Förderprogramm
1993	1.250.000	937.500	Thüringer Landesprogramm
1994	571.000	428.000	Bund-Länder-Programm
1995	750.000	562.500	Thüringer Landesprogramm
1996	1.750.000	1.312.500	Thüringer Landesprogramm/ Bund-Länder-Programm
1997	1.267.200	948.400	Thüringer Landesprogramm
1998	4.543.000	3.407.200	Thüringer Landesprogramm/ Bund-Länder-Programm
1999	4.173.300	3.123.000	Thüringer Landesprogramm/ Bund-Länder-Programm
2000	2.100.000	1.575.000	Thüringer Landesprogramm
2001	2.249.900	1.687.400	Thüringer Landesprogramm
<b>Gesamt</b>	<b>18.654.400</b>	<b>13.981.500</b>	

Quelle: Stadt Leinefelde

Ergänzt wurde diese umfangreiche Förderung von Maßnahmen im Wohnumfeld durch die *Förderung für Vermieter zur Modernisierung und Instandsetzung von Mietwohnungen*.

Ziel dieser Förderung sind Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen, die den Gebrauchswert von Häusern und Wohnungen erhöhen. Dazu zählen u.a. heizenergiesparende Maßnahmen, modernisierungsbedingte Instandsetzung von Dach, Fassade, Fenster, Fußboden, Treppe, Schornstein, Durchfeuchtungs- und Nässeschäden.

Mit dieser Förderung, die beide Wohnungsunternehmen in der Südstadt in Anspruch genommen haben, konnte ein großer Teil des Bestandes bereits modernisiert werden. Durch die Verbesserung des Gebrauchswertes der Wohnungen hat sich die Wohnzufriedenheit der Bewohner erhöht. Gleichzeitig ist mit der Modernisierung der Gebäude auch das äußere Erscheinungsbild der Südstadt deutlich attraktiver und abwechslungsreicher geworden.

Der Schwerpunkt des Programms *Soziale Stadt* lag in Leinefelde vor allem bei der Verbesserung der sozialen Infrastruktur, um entsprechend einem wichtigen Förderziel die Sozialstruktur und Gemeinwesenarbeit zu stärken. Eine besondere Zielgruppe waren dabei Kinder und Jugendliche. Mit dem Mieterzentrum und dem japanischen Garten wurden darüber hinaus Projekte gefördert, die der gesamten Bevölkerung des Stadtteils zugute kommen. Weitere Förderschwerpunkte waren Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes sowie eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit,

einschließlich einer Stadtteilzeitung.

Im Rahmen des Programms Soziale Stadt wurden in den Jahren 1999 und 2000 Projekte für über 5,5 Millionen DM finanziert. Der Fördermittelanteil des Bundes betrug rund 1,8 Millionen DM und der des Landes lag bei rund 3,1 Millionen DM.

<b>Soziale Stadt 1999</b>					
<b>Maßnahme</b>	<b>Anteil Bund</b>	<b>Anteil Land</b>	<b>Anteil Stadt</b>	<b>Anteil VWL</b>	<b>Gesamtsumme</b>
Außenanlagen Jugendzentrum	126.000 DM	215.000 DM	37.900 DM	-	379.400 DM
Mieterzentrum Südstadt	266.600 DM	453.400 DM	-	80.000 DM	800.000 DM
Nördliche Wegeachse	459.900 DM	781.400 DM	138.000 DM	-	1.379.300 DM
Südpassage OEH	191.000 DM	324.900 DM	57.300 DM	-	573.000 DM
<b>Verfügungsrahmen</b>	<b>1.044.100 DM</b>	<b>1.774.700 DM</b>	<b>233.200 DM</b>	<b>80.000 DM</b>	<b>3.132.000 DM</b>

<b>Soziale Stadt 2000</b>				
<b>Maßnahme</b>	<b>Anteil Bund</b>	<b>Anteil Land</b>	<b>Anteil Stadt</b>	<b>Gesamtsumme</b>
Außenanlagen Jugendzentrum	131.400 DM	223.500 DM	39.400 DM	394.300 DM
Japanischer Garten	127.300 DM	216.400 DM	38.200 DM	381.900 DM
Umgestaltung ev. Kiga C.-Martin-Str.	80.000 DM	136.000 DM	24.000 DM	240.000 DM
Umgestaltung kath. Kiga Heinstr.	50.000 DM	85.000 DM	15.000 DM	150.000 DM
Parkplatz Heinstr.	149.000 DM	253.400 DM	44.700 DM	447.100 DM
Außenanlagen Büchnerstraße 18-24	88.200 DM	149.900 DM	26.400 DM	264.500 DM
Stadtteilmanagement und Zeitung	58.500 DM	99.400 DM	17.500 DM	175.400 DM
weitere Öffentlichkeitsarbeit, Bürgerservice, Präsentationsmittel	17.700 DM	30.100 DM	5.300 DM	53.100 DM
noch zur Verfügung	97.900 DM	166.400 DM	29.400 DM	293.700 DM
<b>Verfügungsrahmen</b>	<b>800.000 DM</b>	<b>1.360.000 DM</b>	<b>240.000 DM</b>	<b>2.400.000 DM</b>

Quelle: Stadt Leinefelde

Für das Programmjahr 2001 standen insgesamt 1.150.400 i zur Verfügung. Diese Mittel werden für folgende Maßnahmen verwendet, die in diesem Jahr realisiert werden sollen:

<b>Soziale Stadt 2001</b>	
<b>geplante Maßnahme</b>	<b>geplante Investitionssumme</b>
Schulhofgestaltung der "Albert-Schweitzer-Schule"	ca. 510.000 i
Soziales Zentrum	zwei Jahresscheiben mit jeweils 500.000 i
Fortführung des Stadtteilmanagements	100.000 i

Quelle: Stadt Leinefelde

Die Zuteilung der Mittel Soziale Stadt für das Jahr 2002 erwartet die Stadt Anfang Mai 2002.

Durch *Zuwendungen zur Förderung des Sportstättenbaus*, die dem Aus-, Um- und Neubau öffentlicher Sportstätten (Sportplätze, Sporthallen, Hallen- und Freibäder, Anlagen für besondere Sportarten) dienen, konnte ein so wichtiges Projekt wie der Neubau des Familien- und Sportbades gefördert werden. Die Fördersumme betrug 6,3 Millionen DM.

Mit der *Förderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt* im Programm "Öko-soziale Aufwertung verdichteter Wohngebiete" wurden wichtige Maßnahmen in Leinefelde unterstützt, an die das Programm Soziale Stadt anknüpfen konnte. Diese Förderung zielt auf Forschung, Entwicklung und Innovation im Bereich gesundheitsfreundlicher Verfahren und Produkte, auf den Austausch von Wissen über die Umwelt und Vorhaben zur Vermittlung von Wissen über die Umwelt und auf Modellvorhaben zur Bewahrung und Sicherung national wertvoller Kulturgüter vor schädlichen Umwelteinflüssen. Insbesondere eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit und Bewohnerbeteiligung konnte im Zusammenhang mit modellhaften Wohnumweltprojekten gefördert werden.

### 4.3 Finanzierung durch Private

Die beiden Leinefelder Wohnungsunternehmen, die WWL GmbH Leinefelde und die Leinefelder Wohnungsbaugenossenschaft e. G., haben an den bisher finanzierten Maßnahmen in der Südstadt einen sehr großen Anteil. Bei Sanierung, Rückbau, Neubau und Wohnumfeldverbesserungen im Rahmen der genannten Förderprogramme liegt der Eigenanteil der WWL bisher bei rund 1,3 Millionen DM und bei der Genossenschaft bei rund 870.000 DM.

Die WWL unterstützte zusätzlich im Rahmen von Sponsoring Teile des Stadtökologischen Lehrpfades.

Der Japanische Garten, ein wichtiges Projekt aus dem Programm Soziale Stadt, wur-

de zu einem großen Teil auch durch die "Commemorative Association for the Japan World Exposition (1970)" finanziert, die umgerechnet 128.000 i (rund 250.350 DM) zur Verfügung stellte.

#### **4.4 Bündelung von Fördermitteln im Modellgebiet: Umsetzung, Probleme, Konflikte**

In Leinefelde-Südstadt sind bisher verschiedene Förderprogramme mit unterschiedlichen Förderzielen und -schwerpunkten zum Einsatz gekommen. Dies entspricht auch den Intentionen des Programms Soziale Stadt. Neben den Fördermitteln von Bund und Land im Rahmen der Städtebauförderung, die in Leinefelde den größten Umfang einnehmen, wurden ergänzend Fördermittel aus weiteren Programmen erschlossen. Dabei geht es vor allem um eine Koppelung von investiven und nicht investiven Mitteln, aber auch darum, im Sinne von Public-Privat-Partnership dies nicht ausschließlich über öffentliche Förderungen zu erreichen. Dies ist bei fast allen größeren Projekten der Fall gewesen.

Exemplarisch für die Bündelung von Fördermitteln ist der Neubau des Jugendzentrums. Er wurde durch das Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit sowie den Landkreis Eichsfeld und der Stadt Leinefelde finanziert. Die Finanzierung der Außenanlagen erfolgte aus dem Programm Soziale Stadt. Das Modellprojekt "Miteinander", das an diesem Haus angesiedelt ist und vor allem die Integration von Spätaussiedlern unterstützen soll, wird durch das Programm E & C des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Das bereits im Juli 2000 eingeweihte Mieterzentrum und der angrenzende Japanische Garten, der im Mai 2002 übergeben wird, sind ebenfalls ein Beispiel für die Konzipierung und Durchführung aufeinander abgestimmter Projekte und die gleichzeitige Bündelung von Fördermitteln und anderen Finanzierungsquellen.

Auch die Projekte, die im Rahmen des Programms "Öko-soziale Aufwertung verdichteter Wohngebiete" entstanden sind, wurden aus verschiedenen Förderprogrammen finanziert. Neben der Förderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt sind hier auch Fördermittel aus den Wohnumfeldprogrammen des Bundes und des Landes mit eingeflossen.

Ein weiteres Beispiel für die Bündelung von Fördermitteln ist das Solargebäude Leinefelde. Es wurde durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und das Thüringer Wirtschaftsministerium gefördert. Zudem konnten für dieses Projekt EU-Mittel (EKH und ERP) akquiriert werden.

Die Probleme, die bei der Umsetzung der verschiedenen Projekte auftraten, waren solche, wie sie in jedem Prozess von Projektentwicklung und -umsetzung normal sind. Die Realisierung der Projekte war damit nicht gefährdet. Das resultiert auch aus der guten Zusammenarbeit der beteiligten Partner auf der Ebene der Stadt, des

Landkreises sowie des Freistaates Thüringen und des Bundes und dem abgestimmten Handeln auf der Grundlage des integrativen Strategiekonzeptes.

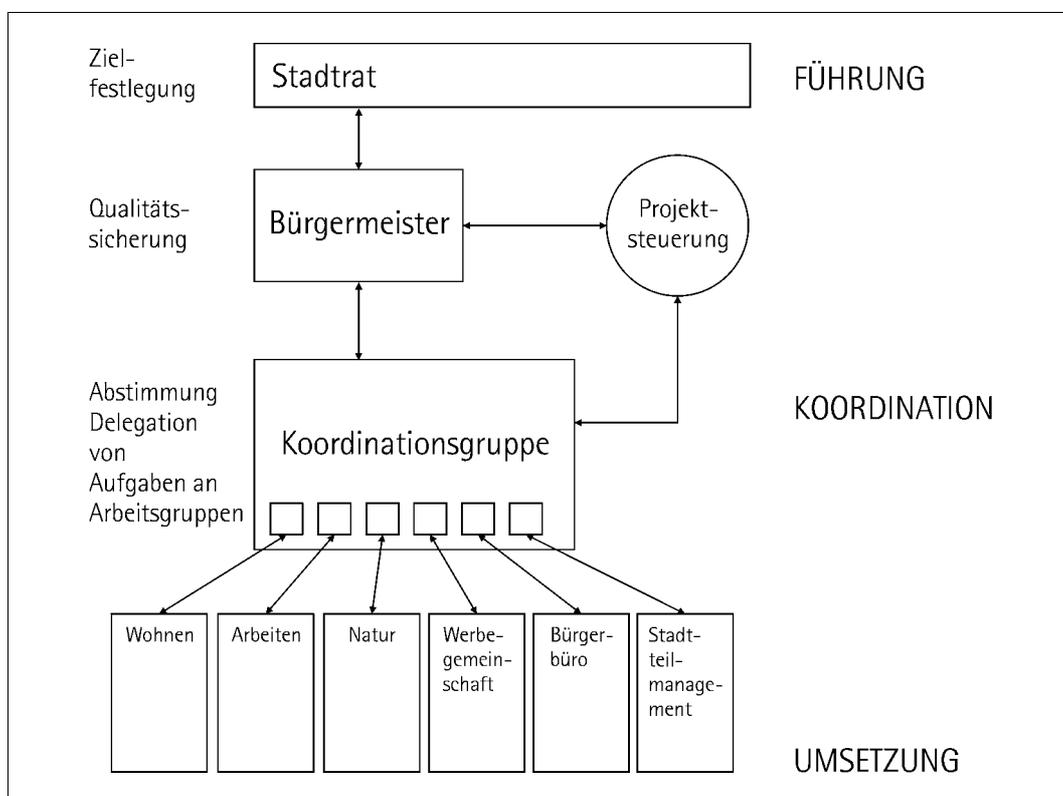
Zur relativ reibungslosen Umsetzung von Projekten aus unterschiedlichen Förderprogrammen trug auch bei, dass sie zwar inhaltlich zusammenhängen, als Maßnahmen aber in sich geschlossen sind und separat beantragt werden konnten. Das Problem einer möglichen Nicht-Kompatibilität unterschiedlicher Förderprogramme in einer Maßnahme konnte so vermieden werden.

## 5. Organisation und Management

### 5.1 Organisationsstrukturen

Die Initiative sich als Modellgebiet für das Programm Soziale Stadt zu bewerben, ging von der Stadt Leinefelde aus. Dabei konnte man auf Erfahrungen aus bereits laufenden Projekten aufbauen, insbesondere auf jene, die die Stadt als dezentraler Standort für die EXPO 2000 gewonnen hat. Die dabei erprobten Organisationsformen und Steuerungsinstrumente haben sich bewährt und bilden auch den Rahmen für die Planung und Umsetzung der Projekte im Programm Soziale Stadt.

#### *Organisation der Programmumsetzung*



Quelle: Stadt Leinefelde

Die Federführung für die Programmgestaltung Soziale Stadt liegt beim Bürgermeister von Leinefelde. Er leitet die regelmäßigen Koordinierungsberatungen an denen Vertreter aus den Fachämtern Bauen, Soziales und Finanzen sowie das Stadtteilmanagement und die PvO teilnehmen. Neben diesen regelmäßig Beteiligten an der Koordinierungsrunde werden je nach Beratungsschwerpunkten auch die Wohnungsunternehmen, Planer und freien Träger hinzugezogen.

Eine wichtige Organisationsform für die Konzipierung und Umsetzung der Ziele und Maßnahmen des Programms Soziale Stadt ist der "Soziale Runde Tisch" unter Leitung des Bürgermeisters. Ihm gehören Stadträte, Vertreter der sozialen und kulturellen Vereine und Initiativen, Wohlfahrtsverbände, Kirchen, sozialen Einrichtungen, Wohnungsunternehmen sowie das Stadtteilmanagement an. Begleitet wird der Runde Tisch von bereits bestehenden bzw. geplanten Arbeitsgruppen (Kinder- und Jugend, Frauen, Barrierefreie Stadt, Arbeit und Beschäftigung, öffentliche Sicherheit).

## 5.2 Verwaltungsstrukturen

Leinefelde-Südstadt ist seit 1999 Modellgebiet Thüringens im Bund-Länder-Programm Soziale Stadt und eine der sieben Programm-Gemeinden des Freistaates Thüringen. Von Beginn an wurde in Thüringen die Umsetzung der Ziele des Programms Soziale Stadt durch ein praxisorientiertes und ressortübergreifendes Herangehen gefördert. Wesentlich dazu beigetragen hat die unter Federführung des Thüringer Innenministeriums /Städtebauförderung gegründete "Thüringer Arbeitsgemeinschaft Soziale Stadt". In dieser Arbeitsgemeinschaft sind die Programmgemeinden, Landesministerien (Inneres, Wirtschaft, Kultus, Soziales), Wohnungsunternehmen und Planungsbüros vertreten. In regelmäßigen Zusammenkünften tauschten die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft ihre Erfahrungen zum Programmverlauf aus. Eine bereits zu Beginn gemeinsam erarbeitete Übersicht integrierbarer Förderprogramme diente allen am Prozess Beteiligten als wichtige Arbeitshilfe, geeignete Formen und Möglichkeiten für die Bündelung investiver und nicht investiver Fördermittel für die Stadtteilentwicklung zu erschließen.

Leinefelde ist eine Gemeinde im Landkreis Eichsfeld. Die Fachämter für Soziales, Schule und Bildung sowie Jugend sind für den gesamten Landkreis zuständig. Viele der in der Südstadt realisierten Maßnahmen sind auch im Ergebnis einer guten Kooperation mit dem Landkreis möglich geworden, insbesondere im Kinder- und Jugendbereich.

Die Organisationsstrukturen am Modellstandort machen bereits deutlich, dass die Umsetzung der Ziele des Programms in Leinefelde "Chefsache" sind. So sind Bürgermeister und Stadtverwaltung nicht nur Initiatoren des Prozesses, sondern setzen zugleich erhebliche Arbeitskapazitäten und kommunale Finanzmittel ein. Eine effektive ämterübergreifende Kooperation hat ganz wesentlich dazu beigetragen, dass in Leinefelde eine solche Vielzahl von Projekten und Vorhaben innerhalb eines relativ kurzen Zeitraumes umgesetzt werden konnte.

## 5.3 Stadtteilmanagement

Seit einem Jahr arbeitet das Stadtteilmanagement in der Trägerschaft eines externen Planungsbüros. Die Stadtteilmanagerin war bereits im bestehenden und von der

UAN betriebenen Stadtteilbüro tätig und mit den Strukturen und vorhandenen sozialen Netzwerken vertraut. Dieses Stadtteilbüro diene den Bewohnerinnen und den Bewohnern im Zusammenhang mit den verschiedenen Expo-Projekten und dem Projekt "Öko-soziale Aufwertung verdichteter Wohngebiete" als Informations- und Anlaufstelle und sein Standort ist im Stadtteil gut bekannt. Dieses Büro dient nun - auch entsprechend ausgestattet - als Vor-Ort-Büro des Stadtteilmanagements.

Bei der Einrichtung des Stadtteilmanagements gab es eine zeitliche Verzögerung, weil die Trägerschaft längere Zeit nicht geklärt war. Daher wurden Aufgaben, die vom Stadtteilmanagement übernommen werden sollten, insbesondere im Bereich Vernetzung und Organisation, zunächst von der Stadtverwaltung, dem Stadtteilbüro der UAN sowie der PvO wahrgenommen.

Zu den zentralen Aufgaben des Stadtteilmanagements zählen die

- Aktivierung und Förderung des Empowerment der Quartiersbevölkerung,
- Vernetzung der Akteure vor Ort, insbesondere im Rahmen des „Sozialen Runden Tisches“,
- Initiierung und Förderung von Projekten im Stadtteil, gemeinsam mit den Bewohnern, Schulen, Kindertagesstätten, freien Trägern vor Ort, Kirchen und der Polizei sowie der lokalen Wirtschaft
- Moderation und Projektmanagement
- Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen, vor allem die Herausgabe der Stadtteilzeitung, gemeinsam mit der UAN und Aufbau einer Internetpräsenz.

Ziel der Arbeit des Stadtteilmanagements ist es vor allem zum Aufbau selbsttragender und nachhaltiger Strukturen beizutragen. Die Stadtteilmanagerin arbeitet in der Koordinierungsgruppe unter Leitung des Bürgermeisters mit und ist auf diese Weise unmittelbar in den Informations- und Entscheidungsprozess miteinbezogen. Darüber hinaus kooperiert das Stadtteilmanagement eng mit den Ämtern der Stadtverwaltung und denen auf Kreisebene.

Durch die Mitarbeit am Sozialen Runden Tisch sowie den dazugehörigen Arbeitsgruppen soll eine noch bessere Vernetzung zwischen den Akteuren vor Ort weiter vorangebracht werden.

Bei der Vielfalt der Aufgaben und Projekte und vor dem Hintergrund der personellen Kapazität – eine Mitarbeiterstelle mit 40 Wochenstunden – müssen Prioritäten gesetzt werden. Im Vordergrund stehen deshalb die inhaltliche und organisatorische Unterstützung bei der Umsetzung der Schlüsselprojekte des Programms Soziale Stadt und dabei vor allem die weitere Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung.

*Einblick ins Vor-Ort-Büro*

#### 5.4 Einbindung der Politik

In den vorangegangenen Kapiteln ist bereits deutlich gemacht worden, dass die Strategie eines sozialen, wirtschaftlichen, städtebaulichen und ökologischen Wandels auch vom Stadtparlament durch entsprechende Beschlusslagen mit getragen wird.

Die Stadträte der verschiedenen Parteien - einige davon sind selbst Bewohnerinnen oder Bewohner der Südstadt - sind in die Vorbereitung der zahlreichen Maßnahmen auf unterschiedliche Weise einbezogen. Zum einen durch ihre politischen Ämter in den Ausschüssen, aber auch als Aktive am "Sozialen Runden Tisch" oder durch die Mitarbeit in Vereinen und Initiativen.

## 6. Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung / Stadtteilakteure

### 6.1 Aktivitäten der Quartiersbevölkerung

Ein zentrales Ziel des Programms Soziale Stadt ist es, die Bewohnerinnen und Bewohner intensiv in den Prozess der sozialen Stadtentwicklung einzubeziehen und sie zu ermutigen diese Entwicklung aktiv mit zu gestalten. Dieser partizipatorische Ansatz wurde in der Südstadt von Beginn an verfolgt, wobei ein breites Spektrum an Formen und Methoden - immer bezogen auf den konkreten Stand des jeweiligen Vorhabens oder Projektes - genutzt wurde.

### 6.2 Partizipationsmöglichkeiten, Kommunikationsangebote/-formen

#### *Aktivierende Befragung zum Auftakt*

Bereits bei der Erarbeitung des städtebaulichen Rahmenplanes Mitte der neunziger Jahre war es wichtiges Anliegen, die Wünsche, Vorstellungen und Meinungen der Südstädter über die künftige Entwicklung ihres Stadtteils in Erfahrung zu bringen. Ein erster Schritt dazu war die Durchführung einer aktivierenden Befragung in der Südstadt. Dabei wurde deutlich, dass es bei vielen ein großes Interesse an den Planungen und den konkreten Vorhaben gab. Neben diesem Bedürfnis nach umfassenden Informationen signalisierten die Befragungsergebnisse bei einem Teil der Bevölkerung auch die Bereitschaft mitwirken zu wollen.

#### *Stadtteilbüro als kontinuierlicher Anlaufpunkt*

Die Stadtverwaltung schuf die nötigen Rahmenbedingungen, indem sie in einem ersten Schritt die Einrichtung eines Stadtteilbüros - die "Bewohnerinformation Südstadt - BIS" - förderte, in dem auch drei Bewohnerinnen und Bewohner aus der Südstadt im Rahmen von ABM beschäftigt wurden. Dort konnten sich alle Interessierten über die laufenden Planungen und Projekte informieren. Auch im Rahmen der ZukunftsWerkStadt war das Büro wichtiger Anlaufpunkt und Schnittstelle zu den vor Ort tätigen Akteuren, wie den Wohnungsunternehmen, den freien Trägern und sozialen Einrichtungen. Heute fungiert es als Vor-Ort-Büro des Stadtteilmanagements. Somit ist die räumliche und in Teilen auch personelle Kontinuität seit Jahren gesichert, wobei die inhaltlichen Schwerpunkte im Laufe der Jahre den veränderten Aufgaben angepasst wurden.

### *Stadtteilspaziergänge*

Stadtteilspaziergänge waren vor allem in der Startphase eine gute Möglichkeit vor Ort die Defizite aber auch Potenziale der Südstadt gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu erkunden und gleichzeitig dringende Sofortmaßnahmen auf den Weg zu bringen. Stadtspaziergänge finden fast immer eine gute Resonanz, bieten sie doch die Möglichkeit, mit Kind und Kegel durch den Stadtteil zu streifen, Neues auch im gewohnten Umfeld zu entdecken und mit anderen ins Gespräch zu kommen. Durch den informellen Rahmen ist es ein Angebot, bei dem jeder dazu ermuntert wird, seine Ideen und Meinungen recht zwanglos zu äußern und einzubringen.

### *Ideenbörsen und Planungs- und Zukunftswerkstätten*

In den letzten Jahren gab es in der Südstadt zahlreiche Werkstätten und Ideenbörsen. Sie dienten vor allem im Vorfeld der Planungen dazu, die Meinungen, Vorstellungen und Mitwirkungsbereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner zu bestimmten Vorhaben frühzeitig einzuholen und zu berücksichtigen. Insbesondere im Rahmen der geplanten umfangreichen Umbauvorhaben in der Südstadt, aber auch bei der Vorbereitung von Maßnahmen im Wohnumfeld sowie im Vorfeld des Neubaus des Jugendzentrums fanden Ideen- und Planungswerkstätten statt.

Ergänzt wurde diese Form der Beteiligung auch durch die Zukunftswerkstatt der Kinder und Jugendlichen. Diese für sie neue und gewöhnungsbedürftige Form der Beteiligung fand aber letztlich viel Anklang und brachte natürlich auch zahlreiche Ergebnisse und Anregungen.

Während der Themenkonferenz hob der Vertreter des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Familie hervor, dass insbesondere die Zukunftswerkstatt und die Ausbildungsbörse beispielgebend für die vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten und Formen sind. Angeregt wurde seitens des Ministeriums eine landesweite Methodenkonzferenz zu diesem Thema, um die vorhandenen Erfahrungen mit unterschiedlichen Beteiligungsformen besser nutzbar zu machen und so auch die Jugendhilfeplanung in Thüringen weiter zu qualifizieren.

### *Beteiligung im Rahmen des Umbaus von Wohnungen*

Im Zuge des umfangreichen Stadtumbaus verbesserten sich für viele Bewohner der Südstadt die Wohn- und Lebensbedingungen. Allerdings war dies in vielen Fällen zunächst mit erheblichen Einschränkungen verbunden. Die Sanierung der rund 2000 Wohnungen erfolgte in bewohntem Zustand, und so verwandelten sich die Wohnungen für eine gewisse Zeit in eine Baustelle. Für andere, deren Wohnungen sich in einem rückzubauenden Wohnhaus befanden, standen Umzüge in andere Wohnungen an. Gemeinsam mit dem Sozialmanagement der Wohnungsunternehmen, dem Stadtteilbüro und den betroffenen Bewohnerinnen und Bewohnern wurde nach individuellen Lösungen gesucht, um diesen Prozess möglichst konfliktfrei zu gestalten.

Darüber hinaus unterbreiteten die Wohnungsunternehmen den Bewohnern zahlrei-

che Alternativen bei den Ausstattungsstandards und den Wohnungszuschnitten in den umgebauten Wohnungen. Entsprechend hergerichtete Musterwohnungen erleichterten die Wahl. Diese Formen der Einbeziehung und Mitbestimmung im Rahmen des Sozialmanagements fanden bei den Bewohnern eine sehr positive Resonanz.

### *Selbsthilfeprojekte*

Sie sind eine wichtige Möglichkeit, nicht nur Ideen einzubringen, sondern sie auch selbst praktisch umzusetzen. Vor allem im Bereich der ökologischen Umgestaltung des Wohnumfeldes haben Südstädter durch Pflanz- und Pflegearbeiten dazu beigetragen, ihr unmittelbares Umfeld angenehmer und attraktiver zu gestalten.

Gleiches trifft auch für die Jugendlichen zu, die sich in Kürze ihr Bocciafeld selbst bauen werden.

Selbsthilfeprojekte beziehen sich jedoch nicht nur auf bauliche Veränderungen. Die Idee der Tauschbörse oder der geplanten Bastelgarage sollen vor allem einkommensschwachen Bewohnerinnen und Bewohnern eine zusätzliche Hilfe zur Selbsthilfe bieten.

### *Wettbewerbe*

In der Südstadt haben Wettbewerbe inzwischen eine Tradition, motivieren sie doch viele zu einer Beteiligung und animieren sie zu neuen Ideen und Kreativität. Dabei beziehen sich die Wettbewerbe zum einen auf konkrete Verbesserungen vor Ort, sind oft aber nicht nur auf die Südstadt beschränkt, sondern auch überregional bedeutsam. So beteiligten sich vor allem Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schulen an regionalen und überregionalen Wettbewerben. Sie gewannen Preise mit dem Projekt des "Virtuellen Stadtmodells" sowie mit einem ökologischen Projekt im Rahmen eines Landeswettbewerbs des Thüringer Heimatbundes "Zukunft mitgestalten".

Eine breite Beteiligung hatte auch der von der Stadt ausgelobte Kinder- und Jugendkunstwettbewerb "Leinefelde - Licht und Schatten" an dem viele Kinder und Jugendliche teilnahmen. Die preisgekrönten Zeichnungen, Collagen und Modelle waren zudem in einer Ausstellung im Bürgerzentrum allen Leinefeldern zugänglich.

### *Gesellige Feste und Kommunikation*

Die Südstadt hält inzwischen viele Möglichkeiten bereit, die ein gutes Zusammenleben zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen fördern. Mieterzentrum, Frauen- und Seniorentreff aber auch das neue Schwimmbad oder die Sportangebote haben ebenso wie die Stadtteilstädte viel dazu beigetragen, dem bisher beklagten Mangel an Kommunikationsmöglichkeiten abzuwehren und das Miteinander im Stadtteil zu fördern.

### *Stadtteilzeitung*

Ein unentbehrliches Instrument für die Information und damit auch Voraussetzung für Beteiligung der Bewohner ist die Stadtteilzeitung "ZukunftsWerkStadt Leinefelde", die es bereits seit 1998 gibt. Sie erscheint zwei- bis dreimonatlich und hat sich fest im Stadtteil etabliert. Nach der neuesten empirischen Untersuchung wird sie von jedem zweiten befragten Haushalt regelmäßig gelesen.

### *Aktionsfonds*

Sehr bewährt hat sich der Verfügungsfonds in Höhe von 5.000 Euro, auf den das Stadtteilmanagement schnell und unbürokratisch zugreifen kann, um Beteiligungsaktionen einen Rahmen zu geben, der zum Mitmachen animiert oder Bewohnerinitiativen unterstützt.

## **6.3 Erreichbarkeit der Quartiersbevölkerung**

Diese vielfältigen Formen und Möglichkeiten sich am Stadtteilleben zu beteiligen und einzubringen hat die Quartiersbevölkerung auf ganz verschiedene Weise und mit unterschiedlicher Intensität genutzt.

Vor allem projekt- und interessenbezogene Beteiligungsformen haben sich bewährt. Sie knüpfen unmittelbar an die Bedürfnisse der Bewohner an, sind zeitlich befristet, haben ein greifbares Resultat und machen außerdem viel Spaß.

Fortschritte gab es in den letzten Jahren vor allem auch bei der Einbeziehung von Aussiedlerinnen und Aussiedlern. Im Rahmen sehr unterschiedlicher Beteiligungsmöglichkeiten brachten sie sich verstärkt ein und bereicherten so nicht nur das Stadtteilleben, sondern trugen auch zu einem besseren Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen Kulturen bei.

Vor dem Hintergrund der schwierigen Lebenslage vieler Bewohnerinnen und Bewohner war und ist es jedoch nicht immer leicht, sie zu motivieren sich am Prozess der Stadtteilentwicklung zu beteiligen. Manche sind mit der Bewältigung ihrer eigenen Situation beschäftigt und oft auch resigniert. Andere zeigen nur wenig oder gar kein Interesse sich selbst zu engagieren und überlassen das Feld eher den professionellen Akteuren der Stadt.

## **6.4 Beteiligte / nichtbeteiligte Akteure**

Hauptakteure der im Rahmen des Programms Soziale Stadt initiierten und durchgeführten Projekte und Aktionen sind der Bürgermeister, die Stadtverwaltung, die WWL sowie das Stadtteilmanagement.

Bedeutsam auch im Hinblick auf die Erreichbarkeit der Quartiersbevölkerung sind darüber hinaus funktionierende Netzwerke im Stadtteil. Nicht zuletzt erfüllen sie eine wichtige Multiplikatorenfunktionen. Mit dem "Sozialen Runden Tisch" wurde dafür eine wichtige Voraussetzung geschaffen. Er hat sich zur Aufgabe gestellt, die Netzwerke entwickeln und unterstützen zu wollen.

Dort sind alle sozialen und kulturellen Vereine, Institutionen und Einrichtungen der Südstadt vertreten:

- WWL - Wohnungsbau- und Verwaltungs GmbH Leinefelde,
- Leinefelder Wohnungsbaugenossenschaft,
- Katholische Jugendsozialarbeit im Eichsfeld als Träger des Kinder- und Jugendzentrums,
- Schulen und Kitas,
- Caritas - Regionalstelle,
- Diakonisches Werk,
- DRK Eichsfeld e.V.,
- Verband der Behinderten des Landkreises Eichsfeld e.V.,
- Frauenzentrum "Frauen für Frauen" e.V.,
- Sozialdienst Katholischer Frauen,
- Volkssolidarität - Seniorenstätte,
- AWO- Kreisverband Worbis,
- Arbeitsloseninitiative Thüringen,
- Horizont e.V.,
- Bildungswerke.

Eher noch unzureichend scheint die Einbeziehung der Polizei im Hinblick auf die Sicherheit im Wohnquartier. Obwohl die Südstadt kein Schwerpunkt bei der Kriminalitätsbekämpfung ist, signalisiert das wachsende Sicherheitsbedürfnis der Bewohner jedoch dafür einen zunehmenden Handlungsbedarf.



## 7. Öffentlichkeitsarbeit

### 7.1 Rezeption von Gebiet und integriertem Handlungskonzept in den Medien

Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Prozessgestaltung in Leinefelde. An dieser offensiven und sehr professionellen Öffentlichkeitsarbeit haben die Stadtverwaltung, insbesondere aber der Bürgermeister einen entscheidenden Anteil.

Leinefelde und dabei vor allem das Modellgebiet sind in den Printmedien und im Fernsehen häufig präsent. In der lokalen, regionalen und überregionalen Presse finden sich zahlreiche Berichte über den in Leinefelde eingeleiteten städtebaulichen, sozialen und wirtschaftlichen Wandel. Dabei ist die Südstadt auch Ort zahlreicher Modellvorhaben und -projekte. In diesem Zusammenhang sind auch eine Reihe von Publikationen über die zahlreichen und in hoher Qualität umgesetzten Vorhaben in der Fachpresse erschienen.

Eine umfassende Berichterstattung gab es auch über die im Rahmen des Programms Soziale Stadt umgesetzten Projekte. So informierten vor allem die lokalen und regionalen Medien ausführlich u.a. über die Fertigstellung des Mieterzentrums und der Außenanlagen des Jugendzentrums, über die Ausbildungsbörse, die Zukunftswerkstatt und die feierliche Übergabe des Japanischen Gartens. Eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit fand auch in Vorbereitung und Durchführung der Bewohnerbefragung 2001 statt.

### 7.2 Modellgebietsbezogene Öffentlichkeitsarbeit

In Leinefelde ist es im Vergleich zu anderen Modellgebieten bei der Öffentlichkeitsarbeit schwierig, klar zwischen Südstadt und Gesamtstadt zu differenzieren, sind doch beide fast gleichzusetzen. Südstadt und Altstadt profitieren in ihren Entwicklungen wechselseitig voneinander, was im übrigen auch angestrebtes Ziel sozialer Stadtentwicklung von Leinefelde ist.

Wesentliches Instrument der modellgebietsbezogenen Öffentlichkeitsarbeit ist die Stadtteilzeitung "ZukunftswerkStadt-Leinefelde". Herausgegeben wurde sie bisher von der Umweltakademie Nordthüringen. Entsprechend des Profils der Umweltakademie und ihres konkreten Auftrages in Leinefelde standen bisher vor allem Umweltthemen im Mittelpunkt dieser Zeitung. Im Zusammenhang mit dem Programm Soziale Stadt und dem Stadtteilmanagement wurde ihr Profil schrittweise erweitert. Ziel ist es, mehr über die soziokulturellen Angebote sowie über das Stadtteilleben und nachbarschaftliche Miteinander zu informieren, wobei sich insgesamt stärker als bisher der integrierte Handlungsansatz des Programms Soziale Stadt widerspiegeln soll.

Neben der Stadtteilzeitung informieren die sozialen Einrichtungen und freien Träger in Flyern oder Aushängen über ihre laufenden oder geplanten Aktionen und Angebote. Darüber hinaus nutzen sie aber auch die lokalen Medien dafür.

In der Südstadt hat auch der Offene Kanal seinen Sitz. In seinen Sendungen wird ebenfalls häufig über Aktuelles aus der Südstadt berichtet. Stadtteilmanagement und Bürgermeister informierten über den Stand des Programms Soziale Stadt am Modellstandort sowie die laufenden Projekte und gaben dort auch den Startschuss für die große Bewohnerbefragung Ende des Jahres 2001.

### 7.3 Außenorientierte Öffentlichkeitsarbeit

Die Tatsache, dass Leinefelde dezentraler EXPO-Standort und die Stadt in vielem Vorreiter war - zum Beispiel beim Stadtumbau - erzeugte eine entsprechende Beachtung bei überregionalen Medien sowie der Fachöffentlichkeit und anderen Kommunen.

So war die Südstadt Ort zahlreicher Veranstaltungen und Tagungen, wie der Fachtagung "Schlafstädte wachküssen", die im Rahmen der EXPO 2000 stattfand und die der Gemeinde- und Städtebund Thüringens zusammen mit dem Thüringer Innenministerium veranstaltet hatte. Dazu zählt aber auch die Auftaktveranstaltung zum Bundesprogramm Stadtumbau Ost in Thüringen.

Die Stadt Leinefelde hat mit Unterstützung des Thüringer Innenministeriums / Städtebau zahlreiche Publikationen herausgegeben, die den konkreten Stand bei der Umsetzung des angestrebten Strukturwandels und der vielfältigen baulichen und sozialen Projekte umfassend dokumentieren.

Auch an dieser außenorientierten Öffentlichkeitsarbeit hat der Bürgermeister wesentlichen Anteil. Er ist darüber hinaus in verschiedenen überregionalen kommunalpolitischen Gremien vertreten. So hat er u.a. den Vorsitz in der vom Gemeinde- und Städtebund Thüringen und dem Thüringer Innenministerium ins Leben gerufenen Arbeitsgemeinschaft zur Weiterentwicklung großer Neubaugebiete in Thüringen, die inzwischen in die AG Stadtumbau überführt wurde.

Das Interesse an den Erfahrungen in Leinefelde bleibt nicht auf das Inland beschränkt. Auch Vertreter ausländischer Kommunen informieren sich vor Ort über den Stadtumbau Leinefelde. Enge Kontakte gibt es inzwischen zu japanischen Kommunalpolitikern und Planern.

Die intensive Öffentlichkeitsarbeit sowie die geknüpften nationalen und internationalen Kontakte haben die Südstadt über die Landesgrenzen hinaus bekannt macht. Dies hat auch dazu beigetragen, zusätzliche Mittel für die unterschiedlichen Vorhaben in der Südstadt akquirieren zu können.

Insgesamt haben die fast ausschließlich positiven und aner kennenden Berichte über die bisherigen Ergebnisse der Arbeit in den Medien einen sehr großen Imagegewinn für den Modellstandort gebracht. Die große Aufmerksamkeit, die die Südstadt in den letzten Jahre auf sich lenkte, erzeugte vor allem aber auch eine spürbare "Innenwirkung" und förderte bei den Bewohnerinnen und Bewohnern einen gewissen Stolz und die Identifikation mit ihrem Stadtteil.



## 8. Monitoring und Evaluation

### *Instrumente und Methoden am Modellstandort*

Ein systematisches, prozessbegleitendes Monitoring sowie eine umfassende Evaluation gibt es bisher für die Südstadt noch nicht. Allerdings wurden entsprechend des Standes und der jeweiligen Aufgaben in den einzelnen Entwicklungsphasen umfassende Bestandsanalysen zur sozialen, wohnungswirtschaftlichen und städtebaulichen Situation vorgeschaltet und auch der Prozessverlauf sowie die Akzeptanz einzelner Maßnahmen beobachtet. Dabei wurde vor allem auf die zugänglichen demographischen und sozialen Daten zurückgegriffen und durch empirische Untersuchungen die Basis für eine laufende Prozessbeobachtung und Erfolgskontrolle erweitert.

Grundlage dafür bildeten zunächst die vorliegenden und verfügbaren Strukturdaten zur Bevölkerungsentwicklung, zum Wohnungsmarkt sowie zur sozialen Struktur (Haushalts- und Einkommensstrukturen und Erwerbstätigkeit).

### *Übersicht über verfügbare Sozialdaten*

Strukturdaten		Stadt Leinefelde (einschl. Ortsteile)	Modellstandort	bereitgestellt / erfasst durch
Bevölkerung	Altersstruktur nach Altersgruppen	X	X (werden nicht gesondert erfasst, sind aber abrufbar)	Stadtverwaltung
	Geburten und Sterbefälle	X	X (werden nicht gesondert erfasst, sind aber abrufbar)	Stadtverwaltung
	Wanderungen	X	X (werden nicht gesondert erfasst, sind aber abrufbar)	Stadtverwaltung
	Ausländer	X (jedoch keine Daten zu Aussiedlern)	X (werden nicht gesondert erfasst, sind aber abrufbar; ebenfalls ohne Aussiedler)	Stadtverwaltung
Wohnungsmarkt	Anzahl und Größe der Wohnungen	X	X	Wohnungsunternehmen/ Stadtverwaltung
	Fluktuation	X	X	Wohnungsunternehmen/ Stadtverwaltung
	Leerstand	X	X	Wohnungsunternehmen/ Stadtverwaltung
Sozialdaten	Sozialhilfebezug	X	-	Kreis Eichsfeld / Sozialamt, Jugendamt
	Erwerbstätigkeit	X	-	Arbeitsamt Leinefelde
	Einkommen	-	-	-
	Haushaltsstrukturen	-	-	-

Die Übersicht über die bisher einbezogenen Daten verdeutlicht, dass diese Basis erweitert werden muß, um künftig ein umfassendes Monitoring durchführen zu können. Wichtige Bereiche wie Schule und Bildung, Gesundheit und Sport aber auch Kriminalität sind noch nicht berücksichtigt bzw. die dazu vorliegenden Daten aus den einzelnen Bereichen noch nicht aufbereitet und eingespeist.

Aber auch die vorhandene Datenbasis bezogen auf einzelne Indikatoren und Parameter ist recht unterschiedlich. Insbesondere fehlt es an kleinräumigen Daten für die Südstadt. Erschwert wird ein Monitoring u.a. auch dadurch, dass zwischenzeitlich, im Rahmen der statistischen Erfassung der Bevölkerungsentwicklung, die Zuordnung der Altersgruppen verändert wurde, was nun die Vergleichbarkeit mit zurückliegenden Zeitphasen kaum noch möglich macht.

Darüber hinaus sind ausgewählte Sozialdaten für die Südstadt schwer oder gar nicht zu ermitteln. Dies trifft insbesondere für die Empfänger von Transfereinkommen und Erwerbslose zu. Obwohl sich Stadtverwaltung und Stadtteilmanagement intensiv darum bemühen, konnten hier noch keine Fortschritte erreicht werden.

Ein weiteres methodisches Instrument des Monitoring und der Erfolgskontrolle des laufenden Prozesses sowie von realisierten Projekten und Maßnahmen waren repräsentative Bewohnerbefragungen in der Südstadt. Die erste Befragung gab es 1995, im Jahr 2001 wurde eine erneute Erhebung durchgeführt. Neben der aktivierenden Funktion im Hinblick auf die Bewohnerbeteiligung zielte sie vor allem auch darauf,

- die sozialen Strukturen und ihre Veränderungen genauer abzubilden,
- umfassendere Informationen über die Haushalts- und Einkommensstrukturen zu erlangen sowie
- die Akzeptanz der Maßnahmen bei den Bewohnerinnen und Bewohnern zu überprüfen.

Die inhaltliche Struktur des Fragebogens ermöglichte eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit denen der Untersuchung von 1995. Die Ergebnisse und Schlussfolgerungen liegen aufbereitet durch das Stadtteilmanagement vor und wurden erst kürzlich im Sozialausschuss des Stadtparlamentes vorgestellt und beraten.

An dieser Stelle sollen deshalb die im Kontext der Evaluation und Wirksamkeit der Maßnahmen relevanten Ergebnisse nur thesenhaft vorgestellt werden:

- ▶ Für große Mehrzahl der Befragten(77 %) hat sich das Gesicht der Südstadt von Leinefelde in den letzten Jahren deutlich positiv verändert.
- ▶ Fast alle der in letzten Jahren realisierten Maßnahmen sind aus Sicht der Bewohnern nicht nur wichtig gewesen, sondern sie finden auch hinsichtlich ihrer Nutzungsmöglichkeiten und ästhetischen Gestaltung viel Anklang:

Maßnahme	war sehr wichtig/ wichtig (in Prozent)	gefällt sehr gut / gut (in Prozent)
Mieterzentrum	73	80
Jugendfreizeitzentrum	82	79
Umbau Hahn/Hertz-Straße	71	72
Umbau Lessing-Straße	68	62
Luna Park	82	77
Berufsbildungszentrum	81	73
Freizeitbad	86	91
Obereichsfeldhalle	87	91

Quelle: Repräsentative Befragung in der Südstadt- 2001. Stadtteilmanagement mit Weeber und Partner

- ▶ Für über die Hälfte der Befragten hat sich die Wohnsituation im Zuge von Sanierung und Umbau spürbar verbessert.
- ▶ Knapp 70 % sind mit ihren Nachbarschaften zufrieden. Ein gutes Drittel allerdings hat hier Probleme und versteht sich nur mit wenigen Nachbarn gut.
- ▶ Hohe Zufriedenheitswerte bei den Lebensbedingungen in der Südstadt gibt es vor allem in Bezug auf die Einkaufsmöglichkeiten (88 %), die Anbindung an den ÖPNV (86%), sowie die Angebote an Gesundheitseinrichtungen und Schulen und die Naturnähe.
- ▶ Eher unzufrieden sind die Bewohnerinnen und Bewohner mit den Spielmöglichkeiten für Kinder, den Freizeitangeboten für Senioren sowie dem Schutz vor Kriminalität.
- ▶ Insgesamt ist die Bindung der Südstädter an ihren Stadtteil deutlich intensiver geworden. Knapp die Hälfte der befragten Haushalte möchte noch möglichst lange in der Südstadt wohnen bleiben. Ein knappes Drittel hat dies noch für einen bestimmten Lebensabschnitt vor. 11 % möchte jedoch so bald wie möglich ausziehen.
- ▶ Auch die Bereitschaft zur Mitwirkung ist recht groß. Ein Drittel möchte sich künftig an der Diskussion über die Weiterentwicklung der Südstadt beteiligen. Über ein Viertel ist bereit sich an der Gestaltung des Umfeldes zu beteiligen. Fast jeder Dritte könnte sich vorstellen "Baumpate" zu werden.

- ▶ Trotz all dieser ausgesprochen positiven Entwicklung und Resonanz ist die gegenwärtige Lebenssituation für einen Teil der Bevölkerung nach wie vor schwierig. Nur 40 % meinen, dass es ihnen gut bis sehr gut geht, 46% kommen einigermaßen zurecht und 17 % "schlagen sich so durch". Diese Werte stehen in engem Zusammenhang mit der Erwerbslosigkeit in der Südstadt, deren Quote in der Befragung bei annähernd 20 % liegt.

Zusammengefasst belegen diese Ergebnisse, dass die Strategie eines umfassenden strukturellen Wandels mit seinen vielfältigen sozialen und baulichen Maßnahmen greift und zur deutlichen Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner beigetragen hat. Die Ergebnisse verdeutlichen aber auch, welche nächsten Schritte anstehen und welche Schwerpunkte bei der weiteren Entwicklung der Südstadt zu setzen sind.

### *Ansätze für weiterführendes Monitoring und Evaluation*

Insgesamt machen die Erfahrungen nicht nur am Modellstandort deutlich, dass es im Kontext zu Monitoring und Erfolgskontrolle noch einige strukturelle Probleme zu lösen gilt. Dies trifft insbesondere auf die Kompatibilität von Inhalten und räumlichem Bezug bei der Bevölkerungs- und Sozialstatistik zu, sie ist wesentlich fachressortbezogen, berücksichtigt jedoch die unterschiedlichen Sozialräume noch nicht in ausreichendem Maß. Darüber hinaus differieren mitunter die Berichts- und Beobachtungszeiträume erheblich und wichtige öffentlich zugängliche Daten sind nicht ausreichend zeitnah.

Um künftig ein qualifiziertes Monitoring sowie eine Erfolgskontrolle durchführen zu können, ist ein gut strukturiertes inhaltliches und methodisches Konzept wichtige Voraussetzung. PvO, Stadtverwaltung und Stadteilmanagement haben dazu erste Überlegungen angestellt. Offen ist, inwieweit nach Abschluss der PvO hier die personelle und fachliche Kapazität ausreicht, ein solches Konzept zu entwickeln und umzusetzen. So sollte dieses Konzept nicht nur mit lokalen Akteuren und Ämtern, sondern auch mit den Beteiligten auf der regionalen und Landesebene abgestimmt werden. Dies ermöglicht zum einen eine noch stärkere Einbeziehung der unterschiedlichen Fachressorts. Andererseits könnte dies auch dazu beitragen, die einzelnen Ämter und Ressorts noch besser zu vernetzen und sie für eine komplexere und stärker sozialraumbezogene Analyse zu sensibilisieren. Gute Ansätze gibt es hier bereits in der Jugendhilfe.

Neben dem Modellgebiet gibt es im Land Thüringen noch mehrere andere Programmgemeinden "Soziale Stadt" und nicht nur sie würden von einem solchen Konzept profitieren. Einzubeziehen und zu prüfen sind im Hinblick auf Monitoring und Evaluation auch die in anderen Bundesländern dazu bisher gemachten Erfahrungen, wie beispielsweise in Nordrhein-Westfalen oder Berlin.

## 9. Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ im Modellgebiet: Einschätzung und Empfehlungen der PvO

### 9.1 Bündelung der Ressourcen

In den vorangegangenen Kapiteln wurde ausführlich über den Verlauf und den erreichten Stand bei der Umsetzung des Programms berichtet. Ein zentrales Programmziel war und ist es, auf den unterschiedlichen Ebenen Mittel und Ressourcen zu bündeln, neue Wege der Kooperation zu gehen und für die Stadtteilentwicklung nutzbar zu machen. Am Modellstandort in Leinefelde Südstadt ist dies in weiten Teilen bereits sehr gut gelungen.

#### *Programmbegleitende Arbeitshilfen und umfangreiche Förderung durch das Land*

Federführend bei der Programmumsetzung und somit auch der Vergabe von Mitteln des Programms Soziale Stadt ist die Städtebauförderung des Thüringer Innenministeriums. Im Freistaat Thüringen begleitet eine interministerielle Arbeitsgruppe die Umsetzung des Programms Soziale Stadt. Einbezogen sind dort auch die Programmgemeinden, deren Wohnungsunternehmen und Planer. Diese Arbeitsgruppe dient dem Informations- und Erfahrungsaustausch über den Programmverlauf. Programmbegleitende Arbeitshilfen dienen dazu, die Möglichkeiten zur Bündelung von Förderprogrammen zu erschließen.

Das Thüringer Innenministerium hat vor allem durch umfassende Kofinanzierungen des Bundesprogramms Soziale Stadt sowie anderen Bund-Länder-Programmen und im Rahmen von Landesförderprogrammen umfangreiche Mittel (Städtebau- und Wohnungsbauförderung) bereitgestellt, um den Prozess der sozialen und städtebaulichen Aufwertung der Südstadt in Leinefelde zu unterstützen und weiter voranzubringen.

#### *Erfolgreiche Bündelung der Ressourcen auf kommunaler Ebene*

Die entscheidende Arbeit zur Erschließung und Zusammenführung von Ressourcen wurde vor Ort am Modellstandort geleistet. Das integrierte Strategie- und Handlungskonzept setzt klare inhaltliche und räumliche Prioritäten bei der weiteren Entwicklung der Südstadt. Daran waren und sind die einzelnen Projekte und Vorhaben orientiert.

Mit dem Programm Soziale Stadt stehen vor allem investive Mittel bereit. Auch am Modellstandort konzentrierte sich die Bündelung von Mitteln vorrangig auf diesen Bereich. Zentrale Schwerpunkte waren dabei Maßnahmen zur Sanierung sowie zum Um- und Rückbau von Wohnungen, zur Aufwertung des Wohnumfeldes, insbesondere der öffentlichen Grün- und Freiflächen sowie die Maßnahmen zum Ausbau der

sozialen und kulturellen Infrastruktur.

Durch das Zusammenführen von Mitteln des Bundes und der Landesressorts Städtebauförderung und Jugend sowie des Landkreises konnte in Leinefelde eine so wichtige Einrichtung der sozialen Infrastruktur wie das Kinder- und Jugendzentrum mit seinen attraktiven Außenanlagen finanziert und neugebaut werden. Das dort angesiedelte und durch den Bund geförderte "E&C"-Projekt ist ein wichtiges Beispiel dafür, wie vor Ort investive und nichtinvestive Mittel gebündelt und im Sinne des integrativen Handlungsansatzes wirksam wurden.

### *Projekte auch beschäftigungswirksam*

Zu einem wesentlichen Programmziel der Sozialen Stadt gehört die Förderung von Beschäftigung und Qualifizierung. Zahlreiche Projekte am Modellstandort, insbesondere im sozialen Bereich, sind beschäftigungswirksam und mit Mitteln aus der Arbeitsmarktförderung finanziert. Dabei erwies es sich jedoch häufig als schwierig die nötigen Eigenanteile durch die Träger zu erbringen. Aber auch die Ungewissheit über Mittelzuteilungen, die mitunter schwer nachvollziehbaren Entscheidungen über die Priorität und Förderfähigkeit von Projekten sowie die personenbezogene Förderung und deren Auswahlkriterien wirkten sich hemmend aus.

### *Aktive Rolle von Wohnungsunternehmen und Wohlfahrtsverbänden*

Einen wesentlichen Anteil an der bisherigen Entwicklung in der Südstadt haben die beiden Wohnungsunternehmen. Durch den Einsatz erheblicher Mittel haben sie dazu beigetragen, die unterschiedlichen Vorhaben - viele davon waren Modellvorhaben - umzusetzen. Darüber hinaus engagierten sich beide Unternehmen im Rahmen zahlreicher sozialer Projekte und sie finanzierten sie in Teilen mit. Bedeutsam ist auch das Engagement der Wohlfahrtsverbände und anderer freier Träger vor Ort. Sie setzten ebenfalls erhebliche Eigen- und Fremdfördermittel ein.

### *Zusätzliche Mittel aus Stiftungen und Sponsoring eingeworben*

Im Rahmen der Aufwertung des Wohnumfeldes in der Südstadt ist es darüber hinaus gelungen, erhebliche Mittel der Deutsche Bundesstiftung Umwelt sowie der Commemorative Association for the Japan World Exposition für einzelne Maßnahmen zu akquirieren und mit anderen Förderungen zu verknüpfen.

### *Zwischenfazit und Empfehlungen*

Insgesamt hat es sich bewährt, dass die Projekte am Modellstandort inhaltlich zusammenhängend, jedoch als in sich geschlossene Einzelmaßnahmen konzipiert wurden. So konnten häufig verschiedene Finanzierungsquellen für größere Projekte erschlossen werden. Dieses Herangehen hat aber auch ganz wesentlich dazu beigetragen, die zeitliche und strukturelle Inkompatibilität, die nach wie vor die Bündelung unterschiedlicher Förderprogramme erschwert, abzufedern oder zu überbrücken, ohne dabei das gesamte Projekt zu gefährden. Gleichzeitig ermöglichte dieses Her-

angehen, nicht nur auf öffentliche Fördermittel zurückzugreifen, sondern zusätzliche Finanzierungsquellen Dritter zu erschließen.

Für die weitere Umsetzung des Programms Soziale Stadt ist es aus Sicht der PvO vor allem wichtig, Fortschritte bei der Synchronität und Kompatibilität von Förderprogrammen sowohl auf der Bundes- als auch auf Landesebene zu erreichen.

Dringend erforderlich scheint eine weitere Qualifizierung der einzelnen Instrumente der Arbeitsmarktförderung und der Sozialhilfe sowohl hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung und als auch deren besserer Vernetzung.

Ob und welche öffentlichen Fördermittel letztlich eingesetzt und gebündelt werden können, hängt aber in entscheidender Weise davon ab, in welcher Höhe kommunale Eigenmittel aufgebracht werden müssen. Je höher diese Anteile liegen, umso schwieriger ist es aufgrund der kommunalen Haushaltslage, diese öffentlichen Förderungen auch in Anspruch nehmen zu können.

## 9.2 Management und Organisation

Die soziale Stabilisierung und städtebauliche Weiterentwicklung in der Südstadt hat vor Ort einen zentralen Stellenwert. Insofern sind die Prioritäten am Modellstandort klar definiert und das Handeln daran ausgerichtet.

### *Professionelles Management fördert koordiniertes Handeln*

Die Vielzahl der in den letzten Jahren realisierten Maßnahmen am Modellstandort beruht ganz wesentlich auf einem effizienten Management durch die Stadtverwaltung. Vor allem der Bürgermeister hat daran einen entscheidenden Anteil. Auf der Grundlage des integrierten Strategie- und Handlungskonzeptes, in dem die wichtigsten Maßnahmen sowie der Zeitrahmen für die Umsetzung ausgewiesen sind, war eine langfristige Planung und Vorbereitung der Projekte, einschließlich der Erschließung der nötigen finanziellen Mittel möglich.

Voraussetzung dafür war ein ämter- und fachressortübergreifendes Verwaltungshandeln. Bürgermeister, Bauamt, Hauptamt einschließlich Kämmerer ziehen an einem Strang und zählten zu den Initiatoren vieler Projekte. Dabei wurden nicht selten neue Wege beschritten. Beharrlich wurde darum gerungen, die Vorhaben in guter Qualität umzusetzen, wobei nicht selten divergierende Interessen auszuhandeln und Ressortegoismen auf unterschiedlichen Ebenen zu überwinden waren.

Eine insgesamt gute Kooperation besteht zwischen der Stadtverwaltung und den übergeordneten Ämtern auf Landkreisebene. Insbesondere mit dem Jugendamt des Landkreises hat sich im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung der verschiedenen Projekte eine gute Zusammenarbeit entwickelt. Die Kooperationen mit dem zuständigen Arbeitsamt und dem Sozialamt müssen noch weiter intensiviert und

ausgebaut werden, wobei hier vor allem bei den beiden Ämtern eine noch größere Kooperationsbereitschaft von Nöten ist.

### *Stadtteilmanagement als wirksames Instrument*

Ein wichtiges Instrument bei der Aktivierung und dem Empowerment der Quartiersbevölkerung sowie dem Aufbau selbsttragender Strukturen und Netzwerke ist das Stadtteilmanagement. Es arbeitet seit einem Jahr in der Südstadt und ist unmittelbar in die Verwaltungs- und Organisationsstrukturen der Stadt eingebunden. Das Stadtteilmanagement konnte auf vielfältige Erfahrungen aus Vorläuferprojekten bei der Bewohnerbeteiligung der letzten Jahre aufbauen.

Aufgrund der personellen Kapazität aber auch der Tatsache, dass zentrale Aufgaben und Projekte in der Stadtverwaltung angesiedelt sind, haben sich inzwischen sinnvolle arbeitsteilige Strukturen zwischen Stadtteilmanagement und Stadtverwaltung entwickelt, wobei insbesondere das Projektmanagement und die Mittelakquisition größerer Projekte bei der Stadtverwaltung liegen. Der Aufbau und die Stabilisierung von Netzwerken vor Ort, die Aktivierung und Einbeziehung der Quartiersbevölkerung sowie die Öffentlichkeitsarbeit zählen zu den vorrangigen Aufgaben des Stadtteilmanagements.

### *Zwischenfazit und Empfehlungen*

Die am Modellstandort entwickelten Management- und Organisationsstrukturen haben sich bewährt. Davon zeugen nicht zuletzt die vielen erfolgreich umgesetzten Vorhaben. Die Einrichtung eines Stadtteilmanagements wurde durch die Stadt nicht nur unterstützt, sondern es hat einen wichtigen Stellenwert, sowohl innerhalb der Stadtverwaltung als auch bei den Akteuren der sozialen Einrichtungen und freien Träger und zunehmend auch bei den Bewohnerinnen und Bewohnern.

Für die künftige Entwicklung ist es jedoch wichtig, dass dieses Stadtteilmanagement kontinuierlich fortgesetzt wird. Denn langfristig stabile und selbsttragende Strukturen vor Ort aufzubauen braucht nicht nur viele Verbündete in den unterschiedlichen Bereichen, sondern vor allem auch Zeit und sichere finanzielle Rahmenbedingungen.

Darüber hinaus ist es notwendig das integrierte Handlungskonzept weiter fortzuschreiben und in einzelnen Bereichen, wie z.B. öffentliche Sicherheit, Gesundheit, Bildung und Sport zu vertiefen und noch stärker zu operationalisieren.

## **9.3 Aktivierung und Beteiligung**

Zentrales Anliegen des Programms Soziale Stadt ist es, die Quartiersbevölkerung zu aktivieren und an den Entscheidungen der künftigen Stadtteilentwicklung zu beteiligen. Am Modellstandort sind dafür in den letzten Jahren gute Voraussetzungen geschaffen worden.

Dabei zielten die eingesetzten Formen und Methoden auf eine möglichst umfassende Einbeziehung aller Bevölkerungsgruppen. Ziel war und ist es, das Zusammenleben im Quartier durch vielfältige Kommunikationsangebote zu fördern und die Bewohnerinnen und Bewohner zu motivieren, sich noch intensiver aktiv zu beteiligen.

### *Vielfältige Formen der Aktivierung und Beteiligung tragen Früchte*

Durch ein breites Spektrum von Aktivierungsformen wurden unterschiedliche Bevölkerungsgruppen angesprochen und zunehmend auch erreicht. Dabei orientierte sich die Wahl der einzelnen Formen an den jeweils verfolgten Inhalten und Zielen: Sie waren zum einen projekt- und zielgruppenbezogen (u.a. Wettbewerbe, Beratungen, Treffs). Andererseits zielten sie auf eine möglichst breite Erreichbarkeit der Bevölkerung (aktivierende Befragungen, Stadtteilspaziergänge, Stadtteilzeitung, Stadtteil- und Mieterfeste und diverse kleinere Aktionen). Dieser Ansatz hat sich sehr bewährt. Vor allem niedrigschwellige Angebote sind auch von jenen Bevölkerungsgruppen angenommen worden, die über klassische Wohnerversammlungen in der Regel nicht erreichbar sind. Dazu gehören insbesondere die Aussiedler im Gebiet.

Darüber hinaus hatten die Bewohnerinnen und Bewohner vielfältige Gelegenheit, sich im Rahmen von Planungsworkshops, einer Zukunftswerkstatt oder in Mieterversammlungen, thematischen Arbeitsgruppen, Selbsthilfeprojekten unmittelbar an der Stadtteilentwicklung zu beteiligen.

### *Aktionsfonds ermöglicht unkomplizierte Hilfe und Unterstützung*

Erstmals steht im Rahmen des Stadtteilmanagement auch ein Aktionsfonds zur Verfügung. Er dient dazu, einzelne kleinere Aktivitäten der Bewohnerinnen und Bewohner schnell und auf unbürokratische Weise zu unterstützen. Die Entscheidung über die Verwendung der Mittel werden bisher im Rahmen der Koordinierungssitzung zum Stadtteilmanagement getroffen.

### *Zwischenfazit und Empfehlungen*

Die vielfältigen Aktivierungs- und Beteiligungsmöglichkeiten haben ganz wesentlich dazu beigetragen, die Quartiersbevölkerung zu motivieren, sich intensiver für die Entwicklung ihres Stadtteils zu interessieren und sich aktiver daran zu beteiligen. Daran hat das Stadtteilmanagement unterstützt durch die Stadtverwaltung einen ganz erheblichen Anteil.

Hervorzuheben ist aber auch das große Engagement der Wohlfahrtsverbände und der beiden Wohnungsunternehmen vor Ort, die durch ihr Engagement einen wichtigen Beitrag bei der Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung geleistet haben und leisten.

Vor allem aber die im Bereich Kinder und Jugend tätigen Akteure, wie das Jugendzentrum, die Kitas und einzelne Schulen haben einen großen Anteil an diesen Fortschritten, wobei sich insbesondere das gut funktionierende Netzwerk zur Arbeit mit

Kindern und Jugendlichen vor Ort bewährt hat.

Bisher gibt es kein institutionalisiertes Bewohnergremium vor Ort, das unmittelbare Beratungs- oder Entscheidungsbefugnisse hat. Ob dies angestrebt werden soll, war zum Zeitpunkt der Programmbegleitung vor Ort noch offen. Denkbar wäre u.a. ein Bewohnerbeirat, in dem die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen vertreten sind. Dieser Beirat könnte das Stadtteilmanagement beratend begleiten und auch über den zur Verfügung stehenden Aktionsfonds entscheiden.

## 9.4 Veränderungen im Modellgebiet aufgrund der Maßnahmen

Die Südstadt von Leinefelde hat sich im Zuge des eingeleiteten strukturellen Wandels in den letzten Jahren sichtbar verändert. Auf dem Weg zu einem neuen Gleichgewicht zwischen Wohnen und Arbeiten sind erhebliche Fortschritte festzumachen.

### *Vorreiter beim Stadtumbau*

Der strategische Ansatz, durch einen Komplex unterschiedlicher Maßnahmen die Zahl und die Standards der Wohnungen dem aktuellen und künftigen Bedarf der Bevölkerung anzupassen, ist bisher aufgegangen. Sehr zeitig wurde in Leinefelde der Prozess eines Stadtumbaus eingeleitet. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass in der Südstadt Abriss, Teilrückbau, Sanierung und Neubau sinnvoll miteinander verknüpft und in breiter Formenvielfalt umgesetzt wurden. Ein guter Planungsvorlauf war dafür ebenso entscheidend wie die Bereitstellung der dafür nötigen Mittel auf Bundes- und Landesebene. Ohne ein hohes Maß an Kreativität und sicher auch an Risikobereitschaft aller beteiligten Akteure wären die Entwicklungen in dieser Qualität jedoch nicht möglich gewesen. Denn für einen Stadtumbau in dieser Dimension gibt es bisher keine vergleichbaren Beispiele.

### *Soziale und kulturelle Infrastruktur qualitativ erweitert*

Zahlreiche Einrichtungen der sozialen und kulturellen Infrastruktur wurden in den letzten Jahren neugebaut oder baulich aufgewertet, wobei ein besonders Gewicht auf die Schulen und Kindertagesstätten gelegt wurde. Neue Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen sind hinzugekommen. Im Rahmen des Programms Soziale Stadt entstand das neue Mieterzentrum in der Südstadt. All diese Maßnahmen haben zur spürbaren Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität der Bevölkerung in der Südstadt beigetragen.

### *Wohnumfeld vielfältiger und attraktiver*

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Aufwertung des Wohnumfeldes. Dabei zielten die Maßnahmen neben der Neugestaltung der wohnnahen Grün- und Freiflächen vor allem auf die Aufwertung öffentlicher Räume. Die Neugestaltung der Außenanlagen des Kinder- und Jugendzentrums sowie der Bau eines Japanischen Gar-

tens im Rahmen des Programms Soziale Stadt haben wesentlichen Anteil daran, dass der Außenraum nun eine größere Nutzungsvielfalt und Attraktivität bietet. Der partizipatorische Ansatz der Maßnahmen förderte die Akzeptanz und aktivierte insbesondere Jugendliche zu einem von ihnen initiierten Selbstbauprojekt.

### *Mehr Möglichkeiten für ein besseres Zusammenleben geschaffen*

Ziel der Maßnahmen in diesem Handlungsfeld war und ist es, die Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu verbessern, ausreichende Unterstützung und Hilfe zu bieten und Konflikte zu minimieren. In der Südstadt ist es gelungen, ein recht breites Netz an Begegnungs- und Beratungsangeboten zu schaffen und diese Angebote zu stabilisieren. Durch deren überwiegend zielgruppenspezifische Ausrichtung finden vor allem Menschen in schwierigen Lebenslagen vor Ort Hilfe und Unterstützung. Darüber hinaus bieten die vielen neuen Räume im Stadtteil allen Bewohnergruppen vielfältige Möglichkeiten, sich nun entsprechend ihrer Interessen und Neigungen zusammenzufinden und das Stadtleben mitzugestalten.

### *Zwischenfazit und Empfehlungen*

Eine Vielzahl der im integrierten Strategiekonzept für die Südstadt ausgewiesenen Projekte und Maßnahmen ist erfolgreich umgesetzt. Andere befinden sich in der Planungsphase.

Durch das neue Bund-Länder-Programm Stadtumbau Ost bietet sich für Leinefelde die Chance, den bereits eingeschlagenen Weg eines umfassenden strukturellen Wandels konsequent fortzusetzen und den Stadtumbau im Sinne des Programms Soziale Stadt weiter voranzubringen.

Auf der Ebene der Einzelprojekte kommt es in der nächsten Phase vor allem darauf an, den Umbau einer nicht mehr benötigten Kita zum Sozialen Zentrum für Senioren voranzubringen. Gleiches trifft auf das geplante Frauenwohn- und Gründerinnen-Zentrum zu.

Die weitere Aufwertung des Wohnumfeldes bleibt ein wichtiges Handlungsfeld. Dabei sollte die Arbeit in der nächsten Phase verstärkt auf eine bessere Gestaltung der Kinderspielplätze gerichtet werden.

Mit Blick auf das nachbarschaftliche Zusammenleben muss es aus Sicht der PvO vor allem darum gehen, noch stärker als bisher kleinräumiger zu agieren und - in enger Kooperation von freien Trägern und den Wohnungsunternehmen - nach neuen Formen für Konfliktlösungen zu suchen. Hierzu könnten auch Erfahrungen mit Konfliktmediation aus anderen Projekten herangezogen werden.

Alle Maßnahmen und Projekte in der Südstadt wurden von einer umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen begleitet. Dabei gab es ein fast ausschließlich positives Echo sowohl in den lokalen als auch regionalen und überregionalen

Medien. Die Entwicklungen und die dabei am Modellstandort gemachten Erfahrungen finden reges nationales und internationales Interesse. Wissenschaftliche Konferenzen und Tagungen zeugen davon ebenso wie die zahlreichen nationalen und internationalen Gäste. Diese große Aufmerksamkeit hat wesentlich zu einem Imagewandel der Südstadt beigetragen.

Die bisher erfolgreiche Umsetzung des integrativen Strategie- und Handlungskonzeptes zeigt sich aber vor allem darin, dass sich die Wohn- und Lebenssituation für viele Bewohnerinnen und Bewohner der Südstadt spürbar verbessert hat. Dies kommt nicht nur in den vielen Gesprächen mit ihnen zum Ausdruck, sondern spiegelt sich auch in den Ergebnissen einer repräsentativen Befragung des Stadtteilmanagements und der PvO zum Abschluss der Programmbegleitung eindrucksvoll wider.

Trotz dieser positiven Entwicklungen bleibt die Arbeitslosigkeit in der Südstadt und die dadurch erzeugte Abwanderung vor allem junger Menschen ein zentrales Problem. Auf lokaler und kommunaler Ebene sind zahlreiche Rahmenbedingungen für die Ansiedelung von Industrie, Handel und Gewerbe geschaffen worden. Mit Unterstützung von Bund und Land werden die Verkehrswege ausgebaut. Der wirtschaftliche Strukturwandel in Leinefelde ist eingeleitet, er wird jedoch noch einige Zeit benötigen und bedarf auch weiterhin der umfassenden Unterstützung auf allen Ebenen.

## 9.5 Tragfähigkeit der aufgebauten Strukturen im Modellgebiet

Mit dem Programmstart Soziale Stadt konnte in vielen Bereichen auf bereits vorhandene und erprobte Strukturen aufgebaut werden. Insofern ging es am Modellstandort auch nicht vorrangig um den Aufbau geeigneter Arbeitsstrukturen, sondern um deren Stabilisierung, Anpassung und noch bessere Vernetzung.

### *Trägervielfalt vor Ort*

In der Südstadt hat sich inzwischen eine breite und vielfältige Trägerlandschaft herausgebildet. Wohlfahrtsverbände und zahlreiche freie Träger und Initiativen sind vor Ort aktiv. Sie leisten überwiegend zielgruppenspezifische Arbeit und haben einen entscheidenden Anteil an der sozialen Stabilität und dem verbesserten Zusammenleben der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen.

### *Sozialer Runder Tisch wirkt vernetzend*

Mit dem Sozialen Runden Tisch gibt es seit mehreren Jahren ein gutes Instrument, das dazu beiträgt, die Aktivitäten vor Ort besser zu vernetzen. In die Arbeit des Sozialen Runden Tisches sind alle Akteure einschließlich der Wohnungsunternehmen und der Vertreter der politischen Parteien einbezogen. Bewährt haben sich auch die dort angeschlossenen thematischen Arbeitsgruppen, in denen teilweise auch Bewohnerinnen und Bewohner mitarbeiten. Diese Zusammensetzung ermöglicht einen

intensiven Erfahrungsaustausch über den Stand der einzelnen Projekte und Vorhaben.

### *Zwischenfazit und Empfehlung*

Im Kontext der sozialen, baulichen und städtebaulichen Aufwertung der Südstadt haben sich sehr vielfältige und vor allem tragfähige Strukturen entwickelt. Diese gilt es weiterhin zu festigen und auszubauen. Ein besonderes Gewicht kommt dabei der noch intensiveren Einbeziehung der Schulen in die Stadtteilentwicklung zu. Das trifft auch auf die Sportvereine vor Ort zu, die eine wichtige Arbeit vor allem mit den Kindern und Jugendlichen im Stadtteil leisten. Erste positive Ansätze gibt es bereits, diese sollten unbedingt ausgebaut werden.

## **9.6 Bedeutung des Modellgebietes für die Gesamtstadt**

Der Modellstandort ist auf ganz besonders enge Weise mit der Gesamtstadt verbunden. Nicht zuletzt hängt von der künftigen Entwicklung in der Südstadt die Zukunft der ganzen Stadt Leinefelde ab. Entsprechend groß war und ist die Aufmerksamkeit und das Engagement der vor Ort Beteiligten sowie des Bundes und des Freistaates Thüringen.

Zum strategischen Ansatz gehörte es deshalb von Beginn an, die Südstadt deutlich aufzuwerten und eng mit der Entwicklung der Altstadt und der übrigen Bereiche zu verbinden, um so gesamtstädtische Synergien zu erzeugen. Mit nur wenigen Ausnahmen wurden die Einrichtungen der sozialen und kulturellen Infrastruktur von Leinefelde in der Südstadt konzentriert und hier befinden sich fast alle realisierten Neubauvorhaben dieses Bereiches.

Darüber hinaus erfüllen einige kommunale Einrichtungen eine zusätzliche regionale oder überregionale Funktion, wie beispielsweise die Obereichsfeldhalle oder das Berufsbildende Zentrum. Auch die Sportanlagen kommen nicht nur der Quartiersbevölkerung zugute, sondern dienen aufgrund ihrer Ausstattung auch dem Leistungs- und Wettkampfsport. Auf diese Weise ist die Südstadt eng mit den übrigen Entwicklungsbereichen verbunden und ist darüber hinaus auch zum Anziehungspunkt für Einwohner aus der Altstadt und der umliegenden Region geworden.

Die bisher erreichten Veränderungen in der Südstadt von Leinefelde verdeutlichen aber auch die großen Herausforderungen, die es im Prozess des sozialen, baulichen und wirtschaftlichen Strukturwandels noch zu bewältigen gibt. Die Südstadt ist auf dem Weg zu einem lebendigen und zukunftsfähigen Stadtteil. Das Programm Soziale Stadt gibt wichtige Impulse dafür, diese Entwicklung nachhaltig zu gestalten.



## Anhang

### Ausgewählte Presseartikel

#### Modell für soziale Stadt

**LEINEFELDE (TA).** Freizeit- und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen in Leinefelde standen gestern im Mittelpunkt einer Themenkonferenz im Jugendzentrum der Stadt. Die Veranstaltung wurde im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Die soziale Stadt“ organisiert. Leinefelde ist vom Freistaat Thüringen als Modellstandort für das Förderprogramm ausgewählt worden. Das Plattenbaugebiet der Eichsfeldstadt ist beispielhaft umgestaltet. Nun geht es darum, den strukturellen Wandel auch im sozialen Bereich zu vollziehen. Im Rahmen eines Workshops unterbreiteten nun die jüngsten Einwohner ihre Verbesserungsvorschläge.

#### Ausbildungsbörse für die Jugend

**LEINEFELDE (pf).** Über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten konnten sich gestern Jugendliche, Eltern und alle anderen Interessierten ausgiebig im Leinefelder Jugendzentrum informieren. Im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ fand hier eine Ausbildungsbörse statt. Das Arbeitsamt, die Staatlichen Berufsbildenden Schulen, das Ausbildungszentrum der Kreishandwerkerschaft, das Kyffhäuser Bildungswerk, das Obereichsfelder Bildungswerk, das Deunaer Bildungszentrum, die HBFS Altenpflegeschule sowie Vertreter der Bundeswehr beantworteten ausführlich die Fragen der jungen Leute.

# Jugend ist gefragt zur „Sozialen Stadt“

**Leinefelde.** (tlz/bac) Im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ wird am übernächsten Mittwoch, 16. Mai, im Kinder- und Jugendzentrum eine Themenkonferenz unter dem Motto „Und was kommt nach der Schule – Jugendfreizeit und Beschäftigung“ veranstaltet. Die Stadt Leinefelde lädt hierzu (ab 15 Uhr) alle interessierten Bürger ein. An diesem Nachmittag werden auch die Preisträger des kürzlich veranstalteten Jugend-

wettbewerbs- „Licht und Schatten“ ausgezeichnet. Dazu hat die Jury bereits getagt. Kindergartengruppen, Schulklassen und einzelne Kinder und Jugendliche hatten in Bildern, Collagen und Modellen dargestellt, was sie an ihrer Stadt gut oder verbesserungswürdig finden. Darüber hinaus präsentieren während der Veranstaltung Schüler der „Albert-Schweitzer“-Schule ihr virtuelles Stadtmodell. Die offizielle Übergabe und

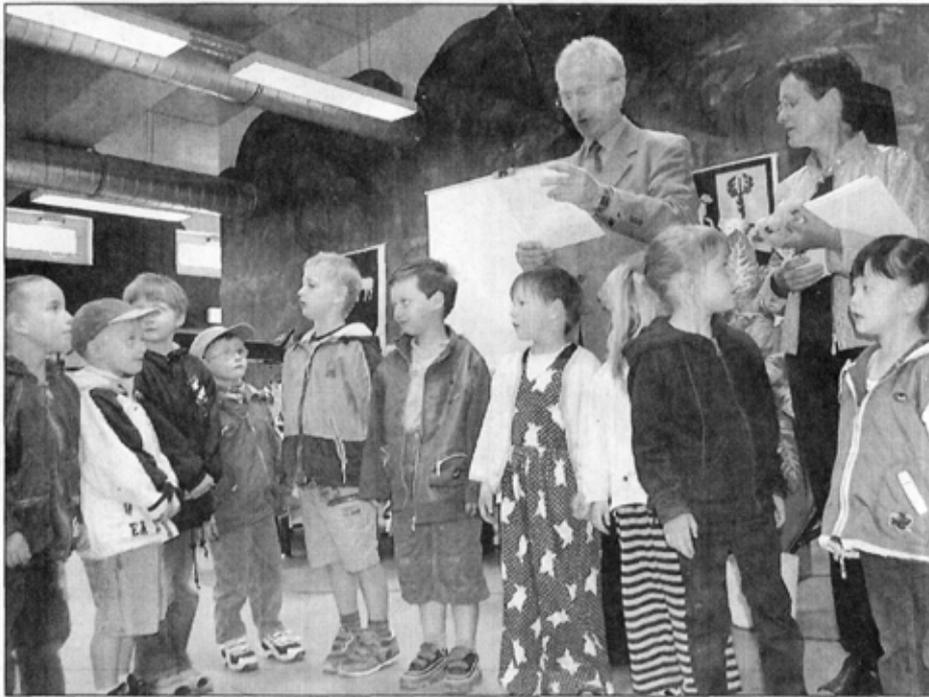
Einweihung der von der Stadt gebauten neuen Außenanlagen des Jugendzentrums erfolgt dann gegen Abend. Kritik an und Visionen für ihre Stadt Leinefelde und Vorstellungen davon, wie sie ihre Zukunft in Leinefelde sehen, hatten Ende April bereits 20 Jugendliche bei einer „Zukunftswerkstatt“ geäußert, die von drei Experten aus Berlin moderiert worden war.

Am gestrigen Donnerstag nun fand im Jugendzentrum

eine von Petra Franke und Stadjugendpflegerin Doris Dornieden im Auftrag der Stadt organisierte und von Hauptamtsleiter Franz-Josef Briebach eröffnete Ausbildungsbörse statt. Diese diente der Orientierung der jungen Leute über die Bandbreite der Ausbildungsmöglichkeiten in ihrer Stadt. Vor allem am Vormittag fand die Ausbildungsbörse durch den Besuch mehrerer Klassen von Bildungsträgern und Regelschu-

len gute Resonanz. Vertreter des Arbeitsamtes, in der unmittelbaren Region vertretener Bildungsträger sowie der Staatlichen Berufsbildenden Schule Eichsfeld und der Bundeswehr beantworteten konkrete Fragen. Praxisnah stellte das Kyffhäuser-Bildungswerk den Beruf des Diätassistenten vor: Es wurde gekocht. Und das Bildungswerk Deuna hatte eine pneumatische Steuerung zur Veranschaulichung mitgebracht.

## LANDKREIS EICHSFELD



Zum Wettbewerb „Leinefelde-Licht und Schatten“ ehrten der Bürgermeister und Uta Heinemann den evangelischen Kindergarten „Gockelhahn“ in der untersten Altersgruppe. Foto: tlz/Backhaus

# Jugend sorgt sich um Beschäftigung

Konferenz „Soziale Stadt“ über Freizeit- und Zukunftsangebote

**Leinefelde.** (tlz/bac) In Thüringens Modellgebiet des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“, in Leinefelde Süd, genauer dem Kinder- und Jugendzentrum fand gestern Nachmittag die Themenkonferenz „Was kommt nach der Schule?“ statt. Unter der Leitung von Dr. Martina Buhtz (Büro Weeber und Partner, Berlin) gab es Vorträge, präsentierte die „Albert-Schweitzer“-Schule ihr virtuelles Stadtmodell und wurde mit Vertretern der Thüringer Ministerien für Soziales und für Inneres diskutiert. Dr. Heideke Becker vom Deutschen Institut für Urbanistik, Berlin, zeigte sich von den beim Stadtrundgang gesehenen Ideen „durchaus beeindruckt“. Wichtig bei dem Programm sei, vielseitige Maßnahmen vieler Kooperationspartner zu vernetzen, um Effekte für die Bürger zu erreichen. Auch die Leinefelder Projekte würden in die Internetplatt-

form [www.sozialestadt.de](http://www.sozialestadt.de) gestellt. Insgesamt beziehe sich das Programm „Soziale Stadt“ nun auf 209 Gebiete in mehr als 150 Kommunen. Jugendamtsleiter Benno Dreiling stellte Ergebnisse aus der Befragung von 1000 Schülern im Landkreis zum Freizeitverhalten vor. Danach liege das Zusammensein mit Freunden vor Fernsehen/Video und Computer, die Familie sei den meisten sehr wichtig, mit Gewalt verschiedenster Formen seien schon viele in Berührung gekommen. 80 Prozent der Straftaten durch Kinder und Jugendliche im Kreis würden (mit gleichen Anteilen) in Heiligenstadt und Leinefelde verübt. Dreiling nannte das quantitative Angebot in Leinefelde ausreichend, gearbeitet werden müsse an den Inhalten und der Vernetzung der Anbieter. „Was kommt nach der Schule“ bedeute auch, wie Heike Gerth (Weeber und Part-

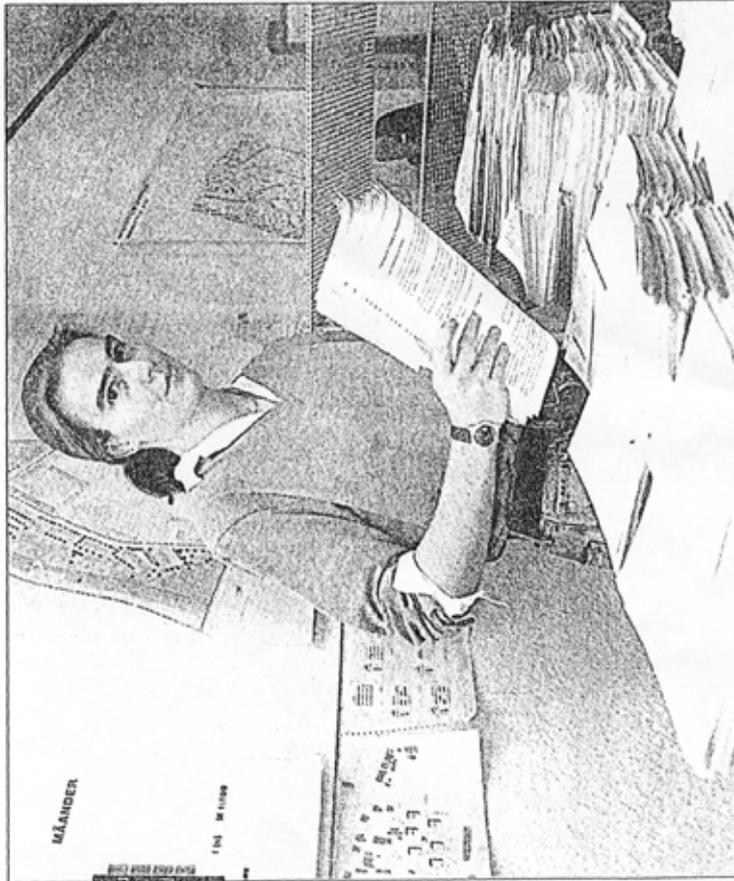
ner) erklärte: „Was wird danach aus mir hier?“ Vorschläge wie eine staatliche Förderung zur Beschäftigung nach Ausbildung oder Tage der offenen Tür in Firmen und Verwaltungen zur Berufsorientierung machte Nadine Schneemann von der Arbeitsgruppe „Arbeit“ der kürzlich veranstalteten Zukunftswerkstatt. Deren Ergebnisse waren an „Ärgerwand“ und „Wunschbaum“ geheftet. Kritisiert wurde z.B. das Fehlen von Mc Donald's und einem großen Kaufhaus, gewünscht u.a. ein Tierpark, „dass die Menschen miteinander reden“ und „keine Brutalität zwischen Kindern“. Arbeitsamtsleiter Bernd Herrmann („Jugendliche halten“) sprach über den lokalen Arbeitsmarkt sowie Jugendhausleiter Dr. Stephan Reichelt und Andrea Heise, Katholische Jugendsozialarbeit, über Projekte des Hauses. Danach wurde das Außengelände freigegeben.

# Zufrieden mit der Südstadt?

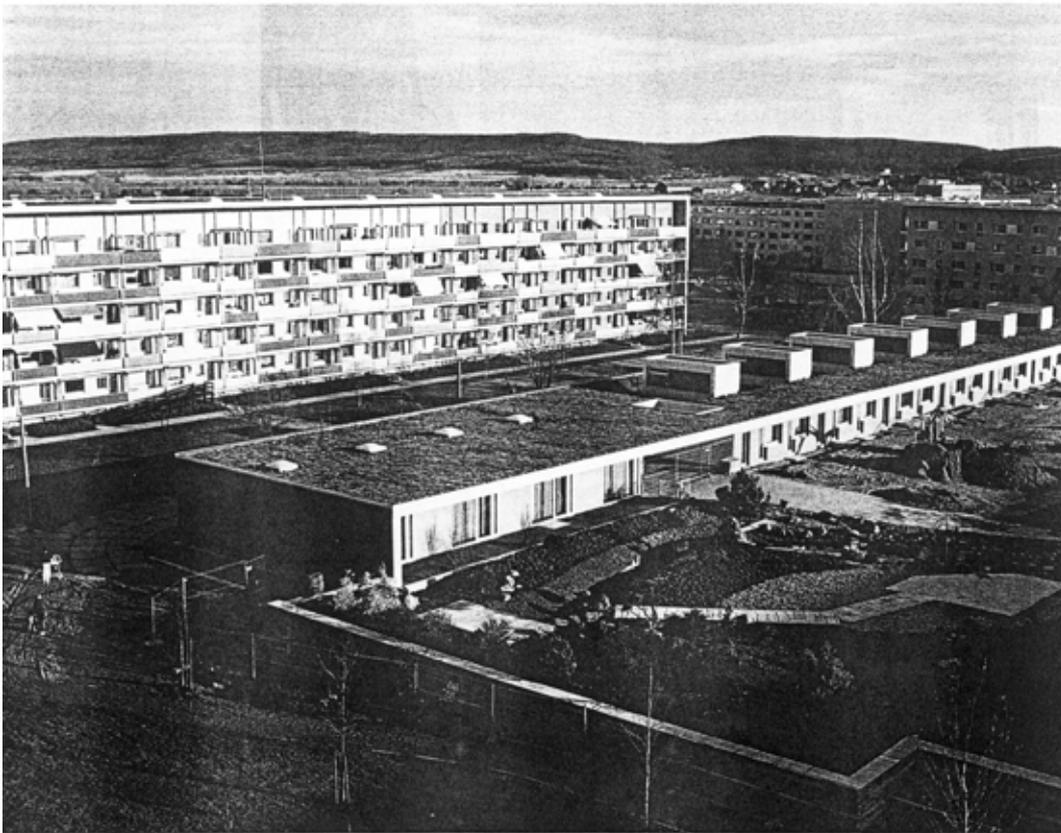
Ab heute Befragung mit Gewinnspiel

**Leinefelde.** (tiz) Im Auftrag der Stadt Leinefelde befragt das Südstadtbüro ab heute bis zum 17. Dezember alle Einwohner der Südstadt. Hierzu wurde ein Fragebogen entwickelt, der nun an alle Haushalte verteilt wird. Er beinhaltet neben den üblichen, zur Auswertung notwendigen, persönlichen Fragen eine Vielzahl von Fragen zur Wohnsituation, zur Zufriedenheit mit sozialen und kulturellen Angeboten sowie zu Wünschen und Vorstellungen. Als zusätzlichen Anreiz zur Beteiligung hat jeder die Chance, eine Wochenendreise nach Berlin für zwei Personen zu gewinnen. Bei dieser dreitägigen Reise sind zwei Übernachtungen in einem Vier-Sterne-Hotel vorgesehen sowie eine Stadtrundfahrt

und der Besuch einer Vorstellung im Friedrichstadtpalast. Außerdem sind ein Restaurantgutschein für das Chinarestaurant „Dynastie“ und Einkaufsgutscheine zu gewinnen. Die Anonymität der Befragten muss jedoch trotz Gewinnspiel gewährleistet sein, so dass an dem Fragebogen zwei Briefumschläge befestigt sind: Einer für den Fragebogen und einer für das Gewinnspiel. Der Umschlag mit dem Gewinnspielcoupon bleibt so lange verschlossen, bis vor laufender Kamera am 21. Dezember die Gewinner ermittelt werden. Die Stadt und die Wohnungsunternehmen hoffen auf eine große Beteiligung der Bewohner. Rückfragen beantworten die Mitarbeiter des Südstadtbüros (☎ 519767) gern.



**3500 Fragebögen** werden bis zum Montag an alle Haushalte in der Südstadt verteilt. Erarbeitet wurden sie von Petra Franke, die im Südstadtbüro als Quartiersmanagerin tätig ist. Foto: tiz/ot



## 2. PREIS

### Rausgeputzte Platte

Ein Ort in Thüringen zeigt, was sich aus tristen Blocks machen lässt

In Leinefelde in Thüringen steht die größte Plattenbausiedlung der Ex-DDR. Bürgermeister Gerd Reinhardt beschloss nach der Wende, die Hochhäuser nicht komplett abzureißen, sondern schön zu machen. Zusammen mit dem Münchner Architekten Muck Petzold entstand eine kreativ umgestaltete Siedlung.

Mal wurden Balkone vor die Platte gesetzt; mal wurden die Häuser regelrecht rasliert und bis aufs Erdgeschoss abgerissen (oben); manche Fassaden wurden verglast (rechts). Vorn rechts entsteht ein japanischer Ziergarten – ein Geschenk der Tokioter Regierung.





## Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen 2001: Läuft die Platte leer? Möglichkeiten und Grenzen von Strategien zur Leerstandsbekampfung in Großsiedlungen. IRS. Berlin.

Energie-Spar-Union. Gesellschaft für energieoptimiertes Bauen mbH 1996: Informationen zum "Solargebäude Leinefelde 2000". Leinefelde.

Energie-Spar-Union. Gesellschaft für energieoptimiertes Bauen mbH 2000: Solares Jugendzentrum Leinefelde – ein EXPO 2000 Projekt.

Freistaat Thüringen, Ministerium für Wirtschaft und Infrastruktur 1998: Arbeitsblätter zur Städtebauförderung 2. Städtebauliche Weiterentwicklung großer Neubaugebiete in Thüringen seit 1993.

Freistaat Thüringen, Thüringer Innenministerium, Stadt Leinefelde 2000: Arbeitsblätter zur Städtebauförderung 6. Drei städtebauliche „Weltweite Projekte“ zur EXPO 2000 in Thüringen.

GRAS. Gruppe Architektur & Stadtplanung 1999: Rahmenplan Südstadt Leinefelde. Aktualisierte städtebauliche Entwicklungskonzeption. Darmstadt – Dresden.

Haarhoff, Heike 2001: Unternehmen Abriss Ost. In: DAB. Deutsches Architektenblatt 4/01.

Kleefisch-Jobst, Ursula 2000: „ZukunftsWerkStadt“ Plattenbau. Sanierung zweier Quartiere in Leinefelde – Südstadt. In: Bauwelt 17/2000.

Perspektiven für die Platte. Demonstrationsprojekt für die EXPO 2000 – Umbau in Leinefelde/Thüringen. In: DAB. Deutsches Architektenblatt 1/2000.

Stadt Leinefelde 1996: ZukunftsWerkStadt Leinefelde. Leinefelde Südstadt. Städtebauliche Entwicklungskonzeption. Rahmenplan. Bearbeitung: GRAS. Gruppe Architektur & Stadtplanung.

Stadt Leinefelde 1996 a: ZukunftsWerkStadt Leinefelde. Eine Stadt hilft sich selbst. Das neue Gleichgewicht Arbeiten und Wohnen. Bearbeitung: GRAS. Gruppe Architektur & Stadtplanung.

Stadt Leinefelde 1996 b: ZukunftsWerkStadt Leinefelde. Innovation und Initiativen. Praktizierter Strukturwandel. Bearbeitung: GRAS. Gruppe Architektur & Stadtplanung.

Stadt Leinefelde 1996 c: ZukunftsWerkStadt Leinefelde. Strategien zur Wirtschaftsentwicklung. Arbeiten. Bearbeitung: GRAS. Gruppe Architektur & Stadtplanung.

Stadt Leinefelde 1996 d: ZukunftsWerkStadt Leinefelde. Die ehemalige sozialistische Musterstadt als dezentrales Projekt. EXPO 2000. Bearbeitung: GRAS. Gruppe Architektur & Stadtplanung.

Stadt Leinefelde 1996 e: ZukunftsWerkStadt Leinefelde. Innovation und Initiativen. Praktizierter Strukturwandel. Teil 2. Bearbeitung: GRAS. Gruppe Architektur & Stadtplanung.

Stadt Leinefelde 1999: ZukunftsWerkStadt Leinefelde. Innovation und Initiativen. Praktizierter Strukturwandel. Teil 5. Bearbeitung: GRAS. Gruppe Architektur & Stadtplanung.

Thomas, Norbert 2002: So wollen wir wohnen. In: stern 15/2002.

Verband Thüringer Wohnungswirtschaft e. V. 1999: Für ein wohnliches Zuhause. Die unternehmerische Wohnungswirtschaft mit Kompetenz und sozialer Verantwortung. Erfurt.

Verband Thüringer Wohnungswirtschaft e. V. 2000. Wohnen und Bauen in Thüringen 2000. Entwicklungen und Tendenzen in der Thüringer Wohnungswirtschaft. Merseburg.

Weeber und Partner 1995: Gutachten zur Sozialplanung Leinefelde – Südstadt. Berlin.

Buhtz, Martina, Gerth, Heike, Weeber und Partner 2001: Leinefelde im Mittelpunkt: die Jugendlichen - Themenkonferenz "Und was kommt nach der Schule?". In: Soziale Stadt. Info 5/2001. Deutsches Institut für Urbanistik.

Umweltakademie Nordthüringen e. V. (UAN), Projektbüro Südstadt: ZukunftsWerkStadt Leinefelde (ZWS). Umwelt, Kultur, Soziales und Sport zwischen Ohne und Leine. Ausgaben 0/98 bis 5/2000. Leinefelde.

## **Abbildungsnachweis**

Karte S. 12: Büro GRAS

Luftbild: Stadt Leinefelde

Foto S. 70: Stadt Leinefelde

Alle übrigen Fotos: Weeber + Partner